Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 119 | Samstag, den 30. April 1932 | Jahrgang 1932

Die Verwendung der Fonds.

Den Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt seit einigen Tagen der Bericht des Rechnungsausschusses über die Haushaltsrechnung 1930. Dabei werden die Ausgaben der verschiedenen Reichsministerien nachgeprüft, um festzustellen, ob auch alle vom Reichstag bewilligten Ausgaben im Sinne der Beschlüsse des Parlaments verwandt oder ob auch Gelder ausgegeben worden sind für Zwecke, die der Reichstag nicht genehmigt hatte. Diese Kontrolle ist notwendig, wie ja wohl nicht näher begründet zu werden braucht. Wenn sie erst reichlich spät vorgenommen zu werden scheint, nämlich ein volles Jahr nach Ablauf des Rechnungsjahres 1930, so muß man berücksichtigen, daß es sich um Ausgaben in Höhe von mehr als zehn Milliarden Mark handelt, die sich aus unendlich vielen Einzelposten zusammensetzen, daß also die Schlußabrechnung schon einmal eine Reihe von Monaten in Anspruch nimmt und daß auch die Berichterstatter des Ausschusses, die die ins Große gesteigerte Aufgabe von Kassenprüfern eines Großunternehmens haben, die Durcharbeitung des gewaltigen Materials nicht im Handumdrehen erledigen können. Es wurde aber im Haushaltsausschuß festgestellt, daß in Bezug auf die Schnelligkeit der Rechnungslegung das Deutsche Reich jetzt an der Spitze aller Staaten stehe.

Ausgaben, die nicht genehmigt waren, hat man zunächst beim Auswärtigen Amt gefunden, bei den Zahlungen an die Vertretungen des Reichs im Ausland. Aber dadurch waren nicht etwa den Beamten Gelder zugeflossen, die zu ihrer persönlichen Bereicherung dienten, es waren vielmehr Ausgaben, die im Interesse des Reiches gemacht worden sind, jedoch ohne Genehmigung des Reichstags, also aus Eigenmächtigkeit und außerdem mit großzügiger Hand. Die Hauptbeteiligten sind bereits gestorben oder aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Endlich ist in der Zwischenzeit eine neue Besetzung in der Leitung der Haushaltsabteilung des Auswärtigen Amtes erfolgt und eine neue Haushaltsgebarung festgesetzt. Zu machen ist also in dieser Angelegenheit kaum noch etwas, obzwar im Ausschuß betont wurde, daß die Voraussetzungen für eine Haftbarmachung der betreffenden Beamten gegeben seien. Aber daraus wird wohl, wie gesagt, nichts werden.

Stärkeren Anstand nahm der Haushaltsausschuß an einer außerplanmäßigen Ausgabe in Höhe von 496 000 Mark, die bei der Abrechnung des Reichsinnenministeriums vorgefunden wurde mit der Bezeichnung „zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Reichsregierung". Von kommunistischer und deutschnationaler Seite wurde im Ausschuß die volle Offenlegung aller Ausgaben dieses Titels verlangt, mit genauer Angabe aller Geldempfänger. Das Etatsrecht verlange eine deutliche Information der Legislative, da es sich um keinen Geheimfonds handle. Der Regierungsvertreter verlas folgende Erklärung des Reichsministers des Innern:

„Die außerplanmäßig durch Beschluß der Reichsregierung ausgeworfenen 496 000 Reichsmark sind nach den Erklärungen meines Amtsvorgängers lediglich für den angegebenen Zweck ordnungsmäßig verwandt worden. Nähere Angaben darüber, für welche einzelnen Zwecke die Verwendung erfolgte, ergeben sich aus den Akten nicht. Angaben dürften mit Rücksicht auf die Zweckbestimmung auch nicht gemacht werden können, ohne Reichsinteressen zu gefährden. Zu Auskünften, die dieser Zweckbestimmung zuwider laufen, indem sie den Zweck vereiteln, erachtet sich die Reichsregierung nicht für verpflichtet."

Darauf stellten die Deutschnationalen den Antrag, daß der Ausschuß nach § 83 der Reichshaushaltsordnung für diese Ausgabe der Reichsregierung in Höhe von 496 000 Mark die erforderliche Genehmigung versagen solle. Und dieser Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen. Außerdem haben inzwischen die Deutschnationalen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Reichstag beantragt, der insbesondere feststellen soll, ob und inwieweit diese Mittel zu wahl- oder parteipolitischen Zwecken verausgabt worden sind. Es ist also anzunehmen, daß diese Angelegenheit im Plenum des Reichstages noch zu schärferen Erörterungen führen wird. Reichsinnenminister war damals Dr. Wirth. Um die vom „Berliner Tageblatt" vermutete Abwehr des Volksbegehrens gegen den Young-Plan kann es sich bei dieser Ausgabe nicht handeln, da das Volksbegehren und der Volksentscheid in das Rechnungsjahr 1929 fallen. Es scheint vielmehr der Kampf um den neuen Reichstag im September 1930 in Frage zu kommen. Dabei stand bekanntlich die Regierung in Abwehr gegen die oppositionelle Mehrheit von Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten, deren Verhalten die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen am 14. September 1930 zur Folge hatten. Und die Frage wäre die, ob die Reichsregierung als Hüterin der Reichsinteressen berechtigt ist, auch mit Reichsgeldern in den Wahlkampf zur Aufklärung der Bevölkerung einzugreifen, um einen neuen Reichstag zu bekommen, der ihren Absichten entspricht, oder ob auch in solchem Falle der Wahlkampf allein Sache der Parteien ist. Es kann in der Tat nicht schaden, wenn bei dieser Gelegenheit diese Frage einmal grundsätzlich geklärt wird. Denn stimmt unsere Vermutung, daß es sich um den Reichstagswahlkampf 1930 handelt, so würde ein Grenzfall vorliegen, der immer wieder einmal vorkommen kann. Wir sind allerdings der Meinung, daß eine Regierung, die wie das Kabinett Brüning keine Koalitionsregierung ist, die finanzielle Möglichkeit wenigstens in beschränktem Maße haben muß, die Wählerschaft über ihre Absichten und Ziele aufzuklären. Das Gleiche gilt für einen gegen die Regierungspolitik gerichteten Volksentscheid.

Daneben bleibt natürlich die Forderung bestehen, daß mit den Fonds, die den einzelnen Reichsministern zur freien Verfügung stehen, sehr vorsichtig umgegangen wird. Und jeder Verständige wird es mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Köhler ganz unverständlich finden, daß z. B. Reichsgelder gegeben wurden zur Herausgabe eines Buches über Sauerkrautrezepte, für die sportliche Betätigung der Bauernfrauen und ähnliche Zwecke, für die der Reichsernährungsminister Schiele gerade zu stehen hat. Und wenn, wie weiter festgestellt wurde, bei einzelnen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege das Reich der einzige Geldgeber gewesen ist, so scheint uns auch das nicht in der Ordnung zu sein, so sehr neben privaten Leistungen für diesen Zweck Unterstützungen vom Reich angebracht sind. Man sieht jedenfalls aus alledem, daß die Nachprüfung der Haushaltsrechnung sehr nützlich ist, weil sie Richtlinien für die Zukunft ergeben muß. Die Notwendigkeit solcher Richtlinien hat auch die Reichsregierung bereits erkannt, wie daraus hervorgeht, daß das Reichsinnenministerium mit der Aufstellung eines Leitfadens für die Verwendung der Fonds befaßt ist und daß im Haushaltsausschuß mitgeteilt wurde, bei den Etatsberatungen könne darüber nähere Auskunft erwartet werden.

Attentat auf führende japanische Persönlichkeiten.

Koreaner schleudert eine Bombe.

:: Schanghai, 29. April.

Während einer großen Parade japanischer Truppen im Hongkew-Park schleuderte ein Koreaner eine Bombe gegen den mittleren Teil der großen Tribüne, auf der eine Anzahl hervorragender japanischer Persönlichkeiten versammelt war. Der japanische Gesandte in China, Schigemitsu, wurde durch die Explosion lebensgefährlich verwundet. General Uyeda, der anfangs die militärischen Operationen in Schanghai geleitet hatte, und General Shirakawa, der im Februar bei der Entsendung japanischer Verstärkungen an seiner Stelle zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, sind schwer verwundet worden. Auch der japanische Generalkonsul ist schwer verletzt. Admiral Nomura wurde am Kopfe verwundet.

Nachdem die japanischen Truppen nach dem Attentat den Park abgeriegelt hatten, untersuchten sie Tausende von Zuschauern nach Waffen. Schließlich wurde ein Mann festgenommen, von dem man glaubt, daß er den Anschlag ausgeführt hat. Wie Reuter erfährt, kam dieser mutmaßliche Urheber des Anschlags, Jinhokitsu, vor acht Monaten aus dem Bezirk Tschientau in der Mandschurei nach Schanghai. Er war in einer chinesischen Bäckerei im französischen Konzessionsgebiet angestellt. Außerdem wurden noch sieben Chinesen verhaftet, General Shirakawa mußte sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen. Die Truppen hatten große Mühe, die Menge zu hindern, den Attentäter zu lynchen.

Der Reutervertreter in Schanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der Gesandte Shigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glich einer offenen Wunde. Der Gesandte entrann dadurch dem Tode, daß japanische Krankenpflegerinnen sofort die Uniform des Verletzten zerrissen, um die Wunden zu verbinden und durch Anwendung von gedrehten Stricken an den Oberschenkeln Schigemitsu vor Verblutung retteten. Die Aerzte fürchten, daß ihm ein Bein amputiert werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr. — Ganz Japan ist in heller Empörung über den Anschlag.

Dieser neuerliche schwere Zwischenfall ist geeignet, die Friedensaussichten im Fernen Osten zu verschlechtern, obwohl der Anschlag von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Schanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt worden ist, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen; man fürchtet, daß die Rückwirkung auf die japanische Bevölkerung sehr heftig sein wird.

★

Der Mittäterschaft verdächtig.

:: Schanghai, 29. April.

Der Urheber des Attentats bei der Parade im Hongkew-Park ist Mitglied der koreanischen Unabhängigkeitspartei. Er führte noch eine weitere Bombe mit sich. Eine Anzahl von anderen Koreanern, die der Mittäterschaft verdächtig sind, wurde in der französischen Konzessionszone verhaftet. Der Anstifter des Attentats soll ein Mitglied der provisorischen koreanischen Regierung sein und in der französischen Konzessionszone wohnen. Ein amerikanischer Staatsangehöriger namens Hibbard wurde von japanischen Soldaten im Hongkew-Park nach dem Bombenattentat auf die japanischen Militärs verhaftet. Er wurde aber schließlich auf Vorstellungen der amerikanischen Konsularbehörde wieder freigelassen.

★

Erklärung des Standrechts.

:: Schanghai, 29. April.

Die Japaner haben infolge des Bombenanschlages im Hongkew-Bezirk und den anliegenden Straßen das Standrecht erklärt. Alle wichtigen Punkte werden von Militär bewacht. Der Polizeichef wird vermutlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Unter den sieben festgenommenen Personen befinden sich ein Parkwächter, der angeblich Russe ist, und ein Chinese. Die japanischen Truppen haben die Wohnung eines amerikanischen Beamten umzingelt, der der Teilnahme an dem Anschlag verdächtig ist. Die Erregung der japanischen Bevölkerung ist ungeheuer und richtet sich in erster Linie gegen alle Koreaner. Ein Koreaner wurde von der Menge so mißhandelt, daß er seinen Wunden erlag.

★

Vorläufig kein Abtransport der japanischen Truppen.

() Tokio, 29. April.

Der japanische Kriegsminister erklärte, daß der Anschlag in Schanghai ein bezeichnendes Bild der unsicheren Lage in China gebe. Ein Abtransport der japanischen Truppen aus China komme infolgedessen vorläufig nicht in Frage. Japan werde alle politischen Gruppen bekämpfen, die seine Stellung im Fernen Osten schädigen wollen.

Vor wichtigen Entscheidungen im Reichskabinett.

Beteiligung der NSDAP an der Verantwortung?

Von unserer Berliner Redaktion.

+ Berlin, 29. April. (Drahtb.)

Reichskanzler Dr. Brüning wird unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin am Samstag vormittag dem Reichspräsidenten über seine Genfer Besprechungen Bericht erstatten und ihm die Pläne der Reichsregierung für die nächsten gesetzgeberischen Arbeiten vortragen. Danach wird der Reichskanzler im geschäftsführenden Vorstand der Deutschen Zentrumspartei seine Auffassung über die künftige Entwicklung im Reich und in Preußen darlegen. Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man feststellt, daß die Entwicklung in Preußen von der Stellungnahme des Reichskanzlers Dr. Brüning in sehr wesentlichem Ausmaß bedingt ist, zumal der Reichskanzler während der letzten 14 Tage in Genf ausgiebig Gelegenheit gehabt hat, Eindrücke über eine etwaige Einbeziehung oder auch nur Einflußnahme der Nationalsozialisten auf die Regierung in Preußen und damit evtl. auch auf die Regierung im Reich zu erhalten.

In den zuständigen Ressorts der Reichsregierung sind während der letzten 14 Tage eine Reihe von Vorlagen ausgearbeitet worden, die dem Reichskanzler jetzt zur Stellungnahme zugeleitet werden. Bereits am Montag wird voraussichtlich die erste Sitzung des Reichskabinetts stattfinden. Es stehen dabei im wesentlichen drei Fragen zur Erörterung: die Behandlung der Wehrverbände, die Notverordnung über verstärkte Inangriffnahme der Siedlung und die Finanzierung dieser Arbeiten durch eine Prämienanleihe. Außerdem wird die Reichsregierung sich abschließend mit dem Reichshaushaltsplan 1932/33 befassen.

Die Prämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung.

Auflegung bereits im Mai.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: Berlin, 29. April (Drahtb.)

Die zuständigen Stellen sind eifrig mit der Beratung der Einzelheiten der Prämienanleihe beschäftigt, die zur Finanzierung der in dem geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Arbeitsmöglichkeiten dienen soll. Voraussichtlich dürfte die Anleihe bereits im Mai zur Zeichnung aufgelegt werden, da in der nächsten Woche vom Reichskabinett endgültige Beschlüsse gefaßt werden können. Bei einer Lotterieanleihe ist die normale Verzinsung für die Anziehungskraft des Papiers von recht geringer Bedeutung. Der Zinsfuß wird daher voraussichtlich recht niedrig sein. Dagegen soll aber die Anleihe, um ihr beim Publikum eine gute Aufnahme zu sichern, mit einem reichlich bemessenen Gewinnplan versehen werden und außerdem ist beabsichtigt, mit den Rückzahlungen möglichst frühzeitig zu beginnen. Noch ungeklärt ist die Frage, ob die Anleihe bis zu einer bestimmten Höhe begrenzt aufgelegt oder ob sie in begrenzter Höhe gezeichnet werden kann. Da eine Uebersicht über den Kapitalmarkt wegen der schwierigen Wirtschaftslage nicht ganz leicht ist und weil auch keine Tatsachen gegeben sind, an denen die Neigung des Publikums zur Zeichnung der Anleihe berechnet werden könnte, so dürfte voraussichtlich die geplante Prämienanleihe aufgelegt werden, ohne daß eine bestimmte Höhe dabei vorgesehen wird. Je höher die Zeichnungen des Publikums sind, desto besser sind die Aussichten für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Verhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung.

Von unserer Berliner Redaktion.

— Berlin, 29. April. (Drahtb.)

Die Einführung der Vierzigstundenwoche in mehreren Großindustrien Deutschlands, die in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgesehen ist, wird jetzt von der Reichsregierung ernsthaft beabsichtigt, weil die maßgebenden Kreise glauben, daß dadurch eine wesentliche Senkung der Arbeitslosenzahl herbeigeführt werden könne. Im Reichsarbeitsministerium fanden am Donnerstag Verhandlungen mit den Vertretern der Länderregierungen statt. Eine einmütige Auffassung konnte nicht erzielt werden. Die preußische Staatsregierung hat sich jetzt für die

Einführung der Vierzigstunden woche ausgesprochen. Die Länder, die dagegen sind, werden voraussichtlich im Reichsrat Widerspruch erheben. Es sind jedoch bestimmte Aussichten vorhanden, daß die Reichsregierung sich im Reichsrat mit ihrer Meinung durchsetzen wird. Mit den Arbeitgebervertretern und den Gewerkschaften des deutschen Bergbaues fanden am Freitag Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. Die Vertreter der Gewerkschaften waren mit der Einführung der Vierzigstundenwoche durchaus einverstanden und wiesen darauf hin, daß durch diese Regelung die Arbeitslosigkeit im Bergbau teilweise beseitigt werden könne. Die Arbeitgebervertreter sprachen sich gegen den Plan der Reichsregierung aus, weil nach ihrer Ansicht mit der Einführung der Vierzigstundenwoche zu viel betriebstechnische Schwierigkeiten verbunden wären.

Baldige Wiederaufnahme der Genfer Unterredungen.

Innerhalb der nächsten 14 Tage.

= **Genf**, 29. April.

Die deutsche, englische, amerikanische, italienische und französische Delegation habe heute ein gemeinsames Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt:

In der Villa Bessinge, dem gegenwärtigen Wohnort des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, hat heute nachmittag unter dem Vorsitz MacDonalds eine Besprechung zwischen den gegenwärtig in Genf weilenden Hauptdelegierten Deutschlands, Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens stattgefunden. Es herrschte Einverständnis darüber, daß es dringend erwünscht sei, daß die mit der Aussicht auf gute Ergebnisse zwischen den Führern dieser Delegation eingeleiteten Unterredungen sobald wie möglich wieder aufgenommen würden, nachdem sie dadurch unvermeidlicher Weise unterbrochen wurden, daß der französische Ministerpräsident Tardieu im Augenblick nicht nach Genf zurückkehren konnte. Es ist beabsichtigt, daß die Wiederaufnahme der Unterredungen innerhalb der nächsten 14 Tage stattfindet. Der genaue Zeitpunkt wird dieser Tage festgesetzt.

Bei der deutschen Delegation wird diese Verabredung umso mehr begrüßt, als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in seinem dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont hat, die großen politischen Fragen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehört, entschlossen und unverzüglich anzupacken. Dieses Kommuniqué ist ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der schweren Verantwortung, die auf ihnen lastet, gewillt sind, die in Genf aussichtsvoll begonnenen Verhandlungen zu einem nahen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Versackung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erledigung. In den Kreis der Besprechungen, deren Fortsetzung nunmehr in Aussicht genommen worden ist, gehören auf die anderen aktuellen Fragen, die noch in diesem Jahre gelöst werden sollen. Die neue Fünf-Mächte-Konferenz wird jetzt zunächst in diplomatischen Verhandlungen zwischen den Hauptstädten vorbereitet werden, in denen auch der endgültige Zeitpunkt festgesetzt werden wird. Die Bekanntgabe soll sodann von Genf aus erfolgen. Von deutscher Seite wird festgestellt, daß somit der Versuch von französischer Seite, ein Zustandekommen der Fünfer-Besprechung zu verhindern, vorläufig als gescheitert angesehen werden muß.

★

Das Ausland und Brünings Appell an die Weltpresse.

Große Beachtung in England.

:: **London**, 29. April.

Die Erklärungen, die der deutsche Reichskanzler gestern abend vor der internationalen Presse in Genf abgegeben hat, finden in der gesamten Morgenpresse große Beachtung. Die Genfer Berichterstatter der „Times" und der „Morning Post" bemerken dazu, in mehrfacher Hinsicht deckten sich die Bemerkungen Dr. Brünings mit den Ansichten der britischen amtlichen Kreise.

★

Französische Kriegs- und Wahlpsychose.

)(**Paris**, 29. April.

Zu den Genfer Erklärungen des Reichskanzlers meint der Außenpolitiker des „Echo de Paris", es wäre interessant zu wissen, inwieweit der Reichskanzler mit MacDonald und Stimson einig sei. Der Berichterstatter des „Journal" ist der Ansicht, daß die Erklärungen des Reichskanzlers nicht gerade geeignet seien, den Franzosen Vertrauen einzuflößen. Es sei verwunderlich, daß er von der Dringlichkeit einer Zusammenarbeit und namentlich der deutsch-französischen Zusammenarbeit spreche. Auch der Berichterstatter des „Petit Parisien" ist mit den Ausführungen Dr. Brünings nicht zufrieden. Brüning habe keinen Anlaß, von Enttäuschungen zu sprechen. — Der „Temps" schreibt u. a., der Reichskanzler habe

Formeln gefunden, deren scheinbare Harmlosigkeit recht beunruhigend sei.

Dr. Brüning habe von den allzu zahlreichen Enttäuschungen gesprochen, die Deutschland auf außenpolitischem Gebiete erfahren habe.

Die Tatsachen bewiesen aber doch offenkundig, daß Deutschland nur Vorteile erzielt habe,

wie sie kein für die absichtliche Entfesselung des Krieges verantwortliches Volk (?), das diesen Krieg nach vierjährigem harten Kampfe und beständiger Verletzung des Völkerrechts verloren habe, jemals von der Edelmütigkeit (!) seiner Besieger hätte erhoffen können. Um seine einseitigen Betrachtungen kurz vor dem ersten Wahlgang auch noch zu bekräftigen, findet der „Temps", daß

Deutschland für all die großen Wohltaten, die es empfangen hätte, nichts getan habe, es sei denn die nationalsozialistische Agitation und Aufreizung, der sich Deutschland mit einer Art Art Raserei hingebe, und die in so gefährlicher Weise die Aussöhnungs- und Friedenspolitik kompromittiere.

Es ist begreiflich, daß „Journal des Debats" in in der gleichen Weise operiert wie der „Temps", und daß auch dieses Blatt in kaum glaublicher Uebertreibung die Erklärungen Dr. Brünings zu innenpolitischen Zwecken auszunützen versucht. Es schreibt, man wolle Brüning nicht etwa beschuldigen, daß er den Krieg wolle. Er wolle — wie seine Vorgänger zu Zeiten Wilhelms II — daß Deutschland stark genug sei, um auf friedlichem Wege seinen Willen durchzusetzen. Da aber dieser Wille Forderungen umfasse, die mit dem Recht der anderen Nationen unvereinbar (?) seien, würde sein System, das die Nationalsozialisten noch brutaler anwenden würden, zum Kriege führen.

★

Eine Abfuhr aus Rom.

× **Rom**, 29. April.

In einer Polemik mit dem „Temps", der im Anschluß an den Ausgang der Wahlen den „Regierungen, die die Thesen und Bestrebungen Berlins begünstigen", eine Gewissensprüfung angeraten hatte, erwidert „Popolo di Roma", dieser Gewissensprüfung sollten sich vielmehr jetzt andere Regierungen unterziehen, die den Thesen und Bestrebungen Berlins entgegenarbeiten. Das Blatt erklärt dann: Die Regierungen, auf die der „Temps" anspielt, fragen sich nicht, ob die Opfer oder die Zugeständnisse einem demokratischen oder hitlerianischen Deutschland zugute kommen sollen. Ihr Vorsatz geht dahin, dem deutschen Volke Opfer zu ersparen, die über seine Widerstandskraft gehen. Sie wollen vermeiden, daß Verzweiflung und Hunger die verhängnisvollen Ratgeber eines Landes werden, das zu den höchstkultivierten des Erdkreises gehört. Sie wollen es nicht dazu kommen lassen, daß die Kulturwelt hinkünftig die wertvolle Mitarbeit des deutschen Volkes entbehren muß.

★

Die „zeitgemäße" Krankheit.

× **Paris**, 29. April.

Wie am Freitagnachmittag verlautet, ist der Zustand des Ministerpräsidenten Tardieu zufriedenstellend. Alle gegenseitigen Nachrichten seien aus der Luft gegriffen. Das Fieber halte an, sei jedoch nicht hoch. Das Versagen der Stimme sei allerdings noch vollständig, sodaß der Ministerpräsident zu völligem Schweigen gezwungen werde. Die Aerzte verböten ihm, sein Zimmer zu verlassen und verordneten vor allen Dingen vollkommene Ruhe. Immerhin habe er am Donnerstagabend seine eigene, vom Unterstaatssekretär Cathala verlesene Rede im Rundfunk anhören können. In hiesigen politischen Kreisen mehren sich die Stimmen, die die Erkrankung des Ministerpräsidenten für wenn auch bedauerlich, so doch „sehr zeitgemäß" halten. Tardieu sei es dadurch erspart geblieben, die französische These unter höchst ungünstigen Mitteln zu verteidigen. Die Aussprache mit Dr. Brüning, MacDonald und Stimson hätte zu nichts geführt, da die Auffassungen zu stark voneinander abwichen. Man stellt hier das völlige Versagen der Abrüstungsverhandlungen ziemlich unumwunden fest und bereitet sich darauf vor, die Schuld an einem negativen Verlauf der Konferenz nach erprobtem Rezept ausschließlich den anderen in die Schuhe zu schieben. In oppositionellen Linkskreisen wird allerdings in Verbindung mit den Wahlkämpfen scharfe Kritik an der Außenpolitik geübt, die Frankreich vollkommen zu isolieren drohe.

Antrag auf Gültigkeitserklärung der Wiederwahl Hindenburgs.

Beginn der neuen Amtsperiode ohne Feierlichkeiten.

)(**Berlin**, 29. April.

Der Reichsbeauftragte für das Wahlprüfungsverfahren, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, hat den Bericht über die Reichspräsidentenwahl dem Wahlprüfungsgericht zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl eingereicht.

Der Reichswahlleiter hat stichprobenweise sämtliche Abstimmungsniederschriften der Wahlkreise 11 (Merseburg) und 33 (Hessen-Nassau) geprüft. Diese Prüfung zeigt, daß die Verschiebungen in den Zahlenergebnissen verhältnismäßig unbedeutend sind. Die Verschiebungen halten sich stets im Verhältnis zu der Gesamtzahl der für die einzelnen Anwärter abgegebenen Stimmen. Eine wesentliche Verschiebung ergibt sich nur zwischen den Zahlen der ungültigen und der zersplitterten Stimmen, weil zersplitterte Stimmen vielfach als ungültig behandelt worden sind. Dies ist aber für das Ergebnis des zweiten Wahlgangs unerheblich, weil hier die relative Mehrheit entscheidet.

Wahlbeschwerden sind rund 50 eingegangen, zu denen die unteren Verwaltungsbehörden die aufklärenden Feststellungen getroffen haben. Die Beschwerden haben sich überwiegend als unbegründet erwiesen. Soweit sie ausnahmsweise begründet sind, handelt es sich um geringfügige Verstöße oder Unregelmäßigkeiten, die an dem Ergebnis der Wahl der einzelnen Stimmbezirke, noch weniger an dem Gesamtergebnis im Reich etwas zu ändern vermögen. Der Reichsbeauftragte kommt daher zu dem Schlußantrag, das Wahlprüfungsgericht wolle erkennen: „Die am 10. April 1932 vollzogene Wiederwahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig."

Die Sitzung des Wahlprüfungsgerichts ist auf den 3. Mai anberaumt.

Der Uebergang auf die zweite Amtsperiode des Reichspräsidenten macht den zuständigen Stellen keineswegs soviel Kopfzerbrechen, wie man einem Teil der Presse entnehmen könnte. Eine neue Eidesleistung kommt nicht in Frage, weil der Eid auch in seiner Einmaligkeit unverbrüchlich ist. Ferner können wir feststellen, daß an besondere Feierlichkeiten nicht gedacht wird, vielmehr wünscht der Reichspräsident selbst, daß von allem Aeußerlichen Abstand genommen werde.

Zu den Meldungen über einen beabsichtigten Amnestieerlaß des Reichspräsidenten anläßlich seiner erneuten Amtsübertragung erfahren wir vom Reichsjustizministerium, daß die zuständigen Stellen dieses Ministeriums zu der Anregung des Aeltestenrates auf Erlaß einer Amnestie noch nicht endgültig Stellung genommen haben.

★

Hitler ficht die Reichspräsidentenwahl an.

— **München**, 29. April.

Rechtsanwalt Dr. Frank II hat im Auftrage Hitlers beim Reichswahlprüfungsgericht Anfechtungsklage gegen das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl erhoben. Die Klage wird begründet mit der „mißbräuchlichen Anwendung des Rundfunks im Dienste des Präsidentschaftskandidaten von Hindenburg" sowie mit einer Fülle angeblich „verfassungswidriger polizeilicher und sonstiger behördlicher Maßnahmen". Mit dieser Anfechtungsklage dürfte Hitler kein Glück haben.

Die Märchen vom deutschen „Taschenpanzerschiff".

Eine Widerlegung im Genfer Marineausschuß.

:: **Genf**, 28. April.

In der heutigen Sitzung des Marineausschusses erläuterte der deutsche Vertreter, Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, den deutschen Standpunkt in der Frage der Linienschiffe und entkräftete insbesondere den in der Propaganda des Auslandes hervorgetretenen Vorwurf gegen das deutsche sogenannte „Taschen-Panzerschiff". Die deutschen Schiffskonstrukteure hätten vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe gestanden, ein Panzerschiff zu bauen, das weniger als ein Drittel an Tonnage der Panzerschiffe anderer Länder besitze und trotzdem für den Fall eines Angriffs auf Deutschland verhindere, daß Deutschland zur See einfach wehrlos dasteht. Man

habe als besonderes Kennzeichen für die Angriffstendenz angeführt, daß die Panzerung des Schiffes nicht im Verhältnis seiner Armierung stehe.

Das sei richtig, aber schuld daran sei die außerordentlich geringe zur Verfügung stehende Tonnage, die nicht gleichzeitig eine ausreichende Panzerung und eine ausreichende Artillerie zulasse. Die dem Schiff gleichfalls zum Vorwurf gemachte besondere große Geschwindigkeit sei in erster Linie eine Verteidigungswaffe. Ein Schiff mit einem Höchstkaliber von 28 cm habe keine Angriffsmittel, sich einer Versenkung binnen 10 Minuten durch einen Gegner mit einem Kaliber von 40,6 cm zu entziehen.

Der außerordentlich große Aktionsradius,

der dem Schiff zum Vorwurf gemacht werde, sei für ein Land notwendig, das nicht in der glücklichen Lage sei, eine große Anzahl von Schiffen zu besitzen oder in dieser Zahl überhaupt nicht beschränkt zu sein. Ich möchte hier, erklärte der Redner, vor aller Oeffentlichkeit mit Nachdruck feststellen, daß

das deutsche Panzerschiff nur halb so teuer ist, als die dreimal so großen Linienschiffe der anderen Seemächte.

Wenn Sie selbst somit zum Bau solcher Schiffe übergehen, ohne die Zahl Ihrer Linienschiffe zu erhöhen, so werden Sie einen Betrag an Baukosten ersparen, über den jeder Steuerzahler die größte Freude empfinden wird.

Der gegen Deutschland erhobene Vorwurf ist

ein typisches Beispiel für die Fabel vom Wolf und vom Lamm.

Trotz der vielen Arbeit, trotz der hohen Kosten, die dieses Schiff uns Deutschen verursacht hat und trotzdem ich nicht leugnen kann, daß jedem flottenbewußten Deutschen ein gewisser Stolz erfüllt, daß es ihm gelungen ist trotz der schweren Beschränkungen, die auf Deutschland lasten, will ich doch auch bei dieser Gelegenheit in Ihre Erinnerung zurückrufen, daß der deutsche Delegierte bereits bei der Aussprache auf dieser Konferenz erklärt hat, daß Deutschland bereit sei, auch dieses Schiff auf dem Altar der Abrüstung zu opfern, falls die anderen Mächte sich bereitfinden würden, dasselbe mit ihren Linienschiffen zu tun.

Im weiteren Verlauf der Aussprache traten

die alten Gegensätze in der Bewertung der Linienschiffe

hervor. Während der deutsche Delegierte die Bedeutung dieser Schiffe für eine Blokade und die Vorbereitung einer Invasion hervorhob, bemühte sich der amerikanische Vertreter, Senator Swanson, in längerer Rede um den Nachweis, daß die Linienschiffe wenigstens für Amerika rein defensive Bedeutung hätten. Der italienische Delegierte Kapitän Maroni vertrat im Gegensatz hierzu den Standpunkt, daß die Linienschiffe ein Höchstmaß von konzentrierter Offensivkraft in ihrer besonders widerstandsfähigen Hülle darstellen. In dem gleichen Sinne äußerte sich der spanische Delegierte, während der englische Admiral Pound in dem gleichen Sinne wie Swanson und der Vertreter Japans die Bedeutung der Linienschiffe

für die Durchführung einer Blokade und die Vorbereitung einer Invasion

bestritt. Der englische Vertreter lehnte im übrigen die französische Anregung einer Flottenbeschränkung auf dem Wege der Herstellungskosten als wertlos und schikanös ab. Es sei leichter, sich an die bewährte Methode der direkten Beschränkung zu halten.

Spannungen im Kyffhäuserbund.

Ein Vorstoß gegen General von Horn.

Der Reichskriegerbund Kyffhäuser hält am Sonntag in Berlin eine Tagung ab. Am Samstagabend ist eine vorbereitende Aussprache. Eine Gruppe rechtsstehender Persönlichkeiten der Bewegung hat der „Kölnischen Zeitung" zufolge, führende Männer des Bundes eingeladen, auf der Reise nach Berlin am Samstagvormittag in Sangerhausen zusammenzutreffen, um einen Vorstoß gegen die Bundesleitung vorzubereiten. Den Anlaß zu dieser Bewegung im Kyffhäuserbund hat die bekannte Stellung des Bundesvorsitzenden, Generals der Artillerie von Horn, vor dem ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl gegeben. Bereits damals wurde bekannt, daß einige den Nationalsozialisten und dem Stahlhelm nahestehende Mitglieder des Bundes wegen des bedingten Eintretens des Generals von Horn für die Kandidatur Hindenburg und den dadurch begangenen „Verstoß gegen die Unparteilichkeit des Bundes" Beschwerde erhoben hatten. Unter den führenden Männern der Sangerhausener Opposition befinden sich mehrere Generale der alten Armee und auch Angehörige der schärfsten Richtung in der Deutschnationalen Volkspartei. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Vorstoß ohne Zutun des deutschnationalen Parteiführers Dr. Hugenberg erfolgt. Anderseits muß auch festgestellt werden, daß zahlreiche führende Männer des Bundes, unter ihnen solche, die bereits unter dem vorigen Bundespräsidenten Generaloberst von Heeringen, an leitender Stelle standen, die Teilnahme an der Sangerhausener Sonderbesprechung abgelehnt haben. An unterrichteter Stelle erwartet man, daß die große Mehrheit der Teilnehmer an der Berliner Tagung am Sonntag dem General von Horn ihr Vertrauen aussprechen wird.

Großfeuer in der Newyorker Flugzeughalle.

:: **Newyork**, 28. April. Am Donnerstag brach auf dem Roosevelt-Flugplatz bei Newyork ein Großfeuer aus. Eine Flugzeughalle, in der sieben Land- und ein besonders wertvolles Wasserflugzeug untergebracht waren, brannte nieder. Der Gesamtschaden wird auf 1 Million RM. geschätzt. Der starke Wind begünstigte das Feuer. Die Explosion der Benzintanks erschwerte die Löscharbeiten.

Ermäßigung des Weizenzolls.

Neuregelung des Inlandsweizenvermahlungszwanges.

× **Berlin**, 29. April.

Im „Reichsanzeiger" wird heute eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Weizenzoll für die Zeit bis zum 30. Juni 1932 unter bestimmten Voraussetzungen auf 18 Reichsmark je Doppelzentner ermäßigt wird, und zwar für 15 v. H. der Gesamtvermahlung der in Frage kommenden Mühlen in der Zeit vom 1. April 1930 bis 30. Juni 1930.

Ferner wird durch eine im „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung gelangende Verordnung der Vermahlungszwang für die Zeit bis zum 15. August 1932 geregelt werden. Grundsätzlich werden die bisherigen Bestimmungen aufrechterhalten, wonach in der Regel mindestens 97 v. H. Inlandsweizen vermahlen werden muß und 70 v. H. dann, wenn Austauschweizen vermahlen wird. Neu ist die Bestimmung, daß der verringerte Vermahlungssatz unter gewissen Voraussetzungen auch dann eintritt, wenn Weizen vermahlen wird, der auf Grund der im ersten Absatz erwähnten Verordnung zollbegünstigt eingeführt wird.

Während die neue Vermahlungsregelung für das ganze Wirtschaftsjahr gilt, ist die Zollregelung zunächst auf die Zeit bis zum 30. Juni beschränkt, um allen Möglichkeiten der Preisentwicklung und der Versorgungslage Rechnung tragen zu können. Aus den Vorratserhebungen ergibt sich, daß für den Rest des Wirtschaftsjahres noch ein gewisser Einfuhrbedarf vorhanden ist. Die Regelung soll untragbare Preissteigerungen für Inlandsweizen vermeiden und eine im Interesse der Verwertung der kommenden Ernte und mit Rücksicht auf unsere Devisenbestände bedenkliche Einfuhr über den wirklichen Zuschußbedarf hinaus verhindern. Deshalb ist für die nächsten beiden Monate unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Zolles von 25 Reichsmark der Zollsatz für denjenigen Auslandsweizen, der in der vorgesehenen Menge im Rahmen der Vermahlungszwangsbestimmungen vermahlen werden kann, auf 18 Reichsmark ermäßigt worden.

Die Verordnung tritt am 1. Mai 1932 in Kraft und gilt bis 30. Juni 1932.

Holländische Vorschläge für die Buttereinfuhr nach Deutschland.

× **Berlin**, 29. April.

In der holländischen Zeitung „Telegraaf" ist eine Nachricht über deutsch-holländische Verhandlungen erschienen, wonach das Zollkontingent für Butter wesentlich erhöht werden soll. Wir erfahren hierzu von unterrichteter Seite, daß diese Meldung nicht zutrifft. Der Tatbestand ist vielmehr der, daß von der holländischen Regierung Vorschläge gemacht worden sind, die nicht auf eine Verringerung des Zollschutzes der deutschen Butterproduktion, sondern auf eine Verbesserung und Vereinfachung der Zollmethode hinauslaufen sollen. Die deutsche Regierung hat die holländischen Vorschläge zur Kenntnis genommen und eine Prüfung in Aussicht gestellt. Die zuständigen Stellen haben zu dem holländischen Vorschlag noch in keiner Weise Stellung genommen.

Der Reichslandbund hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Butterzolls gerichtet. Unter Bezugnahme auf Zeitungsmeldungen, in denen von angeblichen Absichten der zuständigen Stellen auf Herabsetzung des Butterzolls und Verhandlungen des Reichsverbandes der Industrie mit dänischen und holländischen Stellen über diese Materie berichtet worden ist, wendet sich der Reichslandbund gegen die Forderung der an der deutschen Buttereinfuhr besonders interessierter Länder, in erster Linie Dänemark und Holland, anstatt des zollbegünstigten absoluten Finnlandkontingents von 50 000 Doppelzentner ein proportionales Kontingent entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder festzusetzen mit der Begründung, daß durch die Einräumung von proportionalen Kontingenten der bisherige Grundsatz, Meistbegünstigung löse nur einen Anspruch auf ein absolutes Kontingent aus, aufgegeben und die für die deutsche Landwirtschaft lebenswichtige Global-Kontingentierung von vornherein verbaut werde.

Aus der Heimat.

Städtisches Gymnasium und Realgymnasium.

§ **Bocholt,** 30. April. Zur unentgeltlichen Beschäftigung sind der Anstalt die Studienassessoren Heinrich Perdun aus Spork und Josef Leßmann aus Borken überwiesen worden. Während der Erstgenannte mittlerweile Beschäftigung an einer Privatschule in Lüdinghausen gefunden hat (er untersteht gleichwohl dem Oberstudiendirektor Sommer), nimmt letzterer seine Tätigkeit mit der Erteilung einiger Wochenstunden auf.

Gesellenprüfung.

§ **Bocholt,** 30. April. Der Schuhmacher Feltz Reiker (Blücherstraße 4) bestand vor der Prüfungskommission in Köln-Deutz die Gesellenprüfung mit dem Prädikat Gut.

Tragischer Unglücksfall.

§ **Bocholt,** 30. April. In einem Anfall von Fieberwahn stürzte eine junge Frau von hier, die wegen einer schweren Lungenentzündung sich im Krankenhaus befand, aus einem Fenster des zweiten Stockes. Sie fiel auf die Kante einer Mistbeetumrandung und zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen sie gestorben ist.

Neue Hundesteuermarken.

= **Bocholt,** 1. Mai. Hundehalter werden auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer der Zeitung betr. Ausgabe der Hundesteuermarken für 1932 aufmerksam gemacht. In der nächsten Zeit findet eine genaue Kontrolle statt, ob auch sämtliche Hunde eine gültige Hundesteuermarke tragen. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Markenausgabe mögen sich die Hundehalter an die in der Bekanntmachung angegebene Zeit halten.

Bauernverein und Einheitswerte.

× **Bocholt,** 30. April. Die Mitglieder des Westfälischen Bauernvereins seien hiermit aufmerksam gemacht auf den am morgigen Sonntag um 11 Uhr im Hotel „Bürgerkrug" stattfindenden Bauernsonntag. Auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder wird der Geschäftsführer referieren über die neuen Einheitswerte, die zurzeit bei den Gemeindevorstehern usw. zur Einsichtnahme aufgelegt sind. Wegen der hohen Bedeutung, die die Einheitswerte in der Zukunft haben werden, hält es der Vorstand der Ortsgruppe für überaus wichtig, nachdrücklichst die Mitglieder aufzuklären, nach welchen Grundsätzen die Festsetzung der Einheitswerte zu erfolgen hat, um ihnen so Mittel und Wege an die Hand zu geben, um einen eventl. Rechtsmittelzug mit Erfolg durchführen zu können. Im Sinne einer gerechten Verteilung der Steuerlasten ist es deshalb gelegen, daß die Mitglieder diese Gelegenheit zur Aufklärung wahrnehmen und die Veranstaltung recht zahlreich besuchen. Außerdem hofft der Vorstand entsprechend dem Zwecke des Bauernsonntages, der zur ständigen Fühlungnahme zwischen Vorstand und Mitgliedern gedacht ist, aus der Mitgliederversammlung heraus mancherlei Material unterbreitet zu bekommen, das unbedingt von den Spitzenverbänden nach dortiger weiterer Verarbeitung an die in Frage kommenden Instanzen zur Stellungnahme und definitiven Regelung weiter geleitet werden muß. Zur Deckung der Unkosten muß ein Eintritt von 20 ₰ erhoben werden. Die Teilnahme an der Versammlung ist auch Nichtmitgliedern nach Entrichtung des Eintrittsgeldes gestattet.

Der Bocholter Bauverein steht gesund da.

= **Bocholt,** 30. April.

Der Bocholter Bauverein e. G. m. b. H. hielt am Donnerstag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Herr Fabrikant Albert Drießen begrüßte die zahlreich erschienenen Genossen und erteilte dem Geschäftsführer das Wort zur Erläuterung der Bilanz. Mit Genugtuung vernahm die Versammlung, daß die Genossenschaft trotz der Krise sehr gesund dasteht und trotz reichlicher Abschreibungen ein Reingewinn erzielt werden konnte, der die Ausschüttung einer Dividende von 4% gestatte.

Die satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder: Fabrikant Albert Drießen, Dr. Schwartz, Franz Beckmann sowie die Herren Dr. Reusch, Alois Kroesen, Albert Schoen und Wilh. Hoves wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Zu Punkt „Verschiedenes" der Tagesordnung nahmen die Mitglieder Gelegenheit, ihre Wünsche zu äußern. Es wurde namentlich der Wunsch ausgesprochen, der Vorstand möge bestrebt sein, seinen Mitgliedern in dieser schweren Zeit weitestgehend entgegenzukommen. Der Vorstand wies darauf hin, daß dies schon durch teilweise Mietsenkung usw. geschehen sei, obschon der Bauverein durch die Herabsetzung der Zinssätze für Hypotheken keinen Pfennig Vorteil gehabt habe, weil er niemals höhere Hypothekenzinsen als 6% zu zahlen hatte.

Besonders lebhafte Klagen wurden darüber laut, daß die nachträgliche Beseitigung von Baumängeln durch die ausführenden Unternehmer zum Teil auf große Schwierigkeiten stoße. Der Vorstand erkannte an, daß diese Beschwerden nicht ganz unberechtigt seien und die Mißstände zum Teil daher kämen, daß die Handwerker sich manchmal untereinander nicht einig seien, wer die gerügten Mängel zu beseitigen habe. Aus der Mitte der Versammelten wurde dann der Antrag gestellt, alle Firmen von den Arbeiten auszuschließen, die sich nicht als ganz zuverlässig erwiesen hätten. Es wurde besonders betont, daß der Vorstand in dieser Beziehung die Generalversammlung geschlossen hinter sich habe.

Schwache Belebung des Baumarkt's.

Seit Anfang dieses Jahres 23 neue Häuser.

§ **Bocholt,** 28. April.

Angesichts des Umschwunges auf dem Wohnungsmarkt, der sich in den letzten Monaten insofern immer deutlicher bemerkbar machte, als größere Wohnungen oft recht lange Zeit leer stehen, bis sie einen Mieter finden, ist es nicht verwunderlich, daß der Baumarkt in diesem Jahre nicht recht in Fluß kommen will. Natürlich hat auch die wirtschaftliche Depression ein gerüttelt Maß Schuld an dem Darniederliegen des Bauhandwerks. Während in den Jahren 1925 bis 1931 in Bocholt durchschnittlich jährlich 96 Wohnhäuser mit insgesamt 1140 Wohnungen errichtet wurden, sind seit Beginn dieses Jahres nur 23 Genehmigungen für Häuserneubauten nachgesucht worden. (Zum Teil stehen die Häuser schon beinahe schlüsselfertig da.)

Neue Häuser werden bezw. sind errichtet worden: an der Karolingerstraße (Bauherr: Buchhalter Paus), Gneisenaustraße (Querbach), an der Alten Aa (Büning), Kreuzstraße (Dr. Weglau), Franzstraße (Wohn- und Geschäftshaus Matschke), Gellerstraße (Hülskamp), Burggrafenstraße (Wohn- und Geschäftshaus (Elsebrock), Ecke Ostwall — Augustastraße (Biermann), Münsterstraße (Giegengack), Schwanenstraße (Veterinärrat Meinikmann), Friedensstraße (Middendorf), Abzweigung der Gellerstraße (K. Vallée), Südheidestraße (Kortenhorn), Urbachstraße (Heinr. Buß) und Lowicker Straße (Ostendorf). Außerdem baut die Wohnstättengesellschaft Münsterland, die bereits in den Jahren 1930 und 1931 an der Herold- und Dinxperloer Straße 82 Wohnungen errichtet hat, auch in diesem Jahre an der Heroldstraße 8 Häuser mit 16 Wohnungen.

Wenn also bis jetzt in Bocholt noch nicht der vierte Teil der Durchschnittszahl der Häuserneubauten der letzten sieben Jahre zu verzeichnen ist (im allgemeinen pflegt man ja möglichst früh im Jahre mit den Neubauten zu beginnen, so daß für den Rest des Jahres nicht mehr mit einer allzu großen Zunahme der Zahl der Neubauten zu rechnen ist), so muß man sich immerhin wundern, daß es doch noch verhältnismäßig viele Leute in unserer Stadt gibt, die Unternehmungslust besitzen. Denn angesichts der eingangs erwähnten Umstände gehört augenblicklich nicht wenig Mut dazu, ein neues Haus zu errichten und dadurch das so sehr darniederliegende Bauhandwerk mit „ankurbeln" zu helfen.

Marktbericht.

p. **Bocholt,** 29. April. Aufgebaut waren: 76 Gemüsestände, 45 Kartoffelstände, 4 Fleischstände, 5 Käsestände, 41 Butterstände, 130 Eierstände, 4 Geflügelstände, 7 Blumenstände. Es kosteten: Kartoffeln 3—3.50 ℳ, je 100 Pfund; Rotkohl 13 ₰, Weißkohl 10 ₰, Wirsing 10 ₰, Blumenkohl (1 Stück) 35—50 ₰, Aepfel 20 bis 40 ₰, Birnen 50 ₰, Erdnüsse 25 ₰, Rhabarber (1 Bund) 20 ₰, Apfelsinen (1 Stück) 4—7 ₰, Gurken (1 Stück) 35—50 ₰, Bananen 35 ₰, Zitronen (3 Stück) 10 ₰, Zwiebeln 20 ₰, Tomaten 55 ₰, Sellerie (1 Stück) 50 ₰, Spinat 15—35 ₰, Möhren 10 ₰, Porree (1 Bund) 10 ₰, Salat (1 Kopf) 15 ₰, Butter 1.10—1.40 ℳ, Eier (1 Stück) 4—5 ₰, Rindfleisch 50—60 ₰, Schweinefleisch 50—60 ₰, Fische 25—45 ₰, Käse 0.65—1 ℳ, Geflügel (geschlachtet) 75 ₰, je Pfund.

Vereine und Veranstaltungen.

Frühlings- und Marienfeier im Arbeiterverein St. Paulus. Der 1. Mai ist der Werbesonntag des Vereins. Morgens 7,30 Uhr ist Generalkommunion in Liebfrauen, nachmittags 5 Uhr ist Maikerzenopfer mit Ansprache. Die festliche Ausgestaltung des Tages hat die zu Besuch weilende Lautenabteilung und Spielschar der Jungfrauenkongregation St. Remigius Viersen (Rheinland) übernommen. Nach dem Hochamt findet eine kurze Begrüßungsfeier im Großen Saale unter Mitwirkung des Gemischten Chores statt. Nach der Andacht 5,30 Uhr ist der Familienabend, der auf das Thema „Mai und Maienkönigin" abgestimmt ist: Deklamationen, Lieder zur Laute, Volkstänze, Bühnenspiele. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, die Veranstaltung des Tages mit ihren erwachsenen Angehörigen recht zahlreich zu besuchen.

Borromäusverein St. Josef. Die Vereinsgaben (Gesangbücher) können in der nächsten Ausleihestunde abgeholt werden.

Jungmännerring Hemden-Holtwick-Lowick. Am Montagabend 8 Uhr ist Versammlung für Hemden, um 9 Uhr für Holtwick und am Dienstagabend 8 Uhr für Lowick.

Spork erhält eine neue Kirche.

Was katholischer Opfergeist zu leisten vermag.

= **Spork,** 30. April.

Im Anzeigenteil befindet sich heute die Ausschreibung der Maurerarbeiten für den Kirchenneubau in Spork, für den das Bischöfliche Generalvikariat am 14. April die Genehmigung erteilt hat. Damit ist die Kirchengemeinde Spork einen guten Schritt ihrem Ziele näher gekommen, für das sie seit langem gearbeitet hat. Den ersten Anstoß zur Gründung der Rektoratgemeinde Spork gab der Militärgottesdienst, den Herr Vikar Beckmann, der spätere jetzt schon verstorbene Pfarrer von Straelen, während des Weltkrieges für die Grenzwache, die auf dem Heidefeld lag, in der alten Schule abhielt. Dieser Gottesdienst wurde im Laufe der Zeit oft mehr von den Eingesessenen als von den Soldaten besucht. Nach Abzug der Soldaten regte sich der begreifliche Wunsch, auch weiterhin zur Erfüllung seiner Sonntagspflicht nicht einen Weg von 7 km. und mehr machen zu müssen.

Da traf es sich günstig, daß ein Teil des Hauses Heidefeld und die anliegende Rennbahn verkauft wurden. Eine Haussammlung ergab die Mittel, die den Kauf des Anwesens und die Einrichtung des Wirtschaftssaales zu einer

Notkirche

gestatteten. Am 29. Oktober 1919 wurde die neue Kapelle durch den Prälaten Richter feierlich eingeweiht. Domkapitular Nienhaus, aus Spork gebürtig, hielt das erste Hochamt in der Kapelle, die unter den Schutz des hl. Ludgerus gestellt wurde. Den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen versahen von 1919—1924 in entgegenkommender Weise die Kapuzinerpatres von Bocholt. Besonders die Herren Patres Willibrord und Ansgar haben sich viel um Spork bemüht.

Im Dezember 1923 hielt Prälat Richter in der Notkirche eine Versammlung ab, in der die Anstellung eines Kaplans als ständigen Geistlichen an der Filialkirche in Spork besprochen wurde. Der Antrag wurde vom Bischof genehmigt, so daß am 12. Februar 1924 Kaplan Terhofstedde, bisher in Wettringen, sein Amt in Spork antreten konnte. Durch bischöfliche Verfügung vom 25. Oktober 1929 wurde dann der Kirche in Spork

ein eigener Seelsorgbezirk

zugewiesen, zu dem Spork und Teile von Hemden, Holtwick und Lowick gehören. In den vergangenen Jahren, besonders seit 1924 wurde unermüdlich gesammelt, um die Mittel für ein neues Gotteshaus aufzubringen; denn es war allen klar, daß der sehr leicht gebaute Saal auf die Dauer nicht einmal den polizeilichen Vorschriften, die an ein Gotteshaus gestellt werden, genügen würden. Oefter fielen Stücke aus der Decke und zerstörten schöne Damenhüte oder trafen zum Teil sehr empfindlich starke Männerschultern, während die Balken, die den Fußboden tragen, so morsch sind, daß man das Aeußere mit der Hand zerkleinern kann. Auf Hilfe durch eine bewilligte Kollekte war wenig zu hoffen, da diese für kirchentreue Landgemeinden weniger bewilligt werden. Deshalb schritt man zu

Selbsthilfe.

Es wurden vierteljährliche Hauskollekten in Spork und in den anliegenden Teilen von Hemden, Holtwick und Lowick abgehalten, bei denen man eine staunenswerte Opferwilligkeit feststellen konnte. So hielt man es 8 Jahre, opferte auch in dieser Zeit das Jagdpachtgeld und konnte einige Bauplätze an die Schulgemeinde wie auch an Privatpersonen verkaufen, so daß sich jetzt mit Zinsen und Zinseszinsen ein Kapital von 60 000 M. angesammelt hat. Wenn auch bei den Vorbereitungen zum Kirchenbau sich schon das alte Sprichtwort bewahrheitet hat: „Wo dem Herrgott ein Haus gebaut wird, baut der Teufel eins daneben," wenn Schwierigkeiten mannigfacher Art nicht ausgeblieben sind, so kann doch die neue Rektoratgemeinde einen schönen Erfolg verzeichnen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen mit der Kirche begonnen werden kann, deren Beschreibung einem weiteren Artikel vorbehalten bleibt.

Versammlung der Konsumgenossenschaft „Eintracht".

× **Bocholt,** 30. April.

Die Konsumgenossenschaft „Eintracht" veranstaltete am Dienstag im großen Saale des Arbeitervereins St. Paulus eine Mitgliederversammlung. Trotz des schönen Wetters war der Besuch erfreulich gut, galt es doch, Bericht zu geben über das abgelaufene Geschäftsjahr und Aufklärung zu schaffen über den Stand der Genossenschaftsbewegung unter dem Einfluß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Als Redner war Direktor Klein von der Gepag, der Zentrale der Konsumvereine in Köln, verpflichtet.

Nachdem durch den Vorstand die Mitglieder begrüßt und über die Bekämpfung, die in letzter Zeit gegen alles, was Verbraucher- und Arbeiterbewegung heißt, geführt wird, aufgeklärt wurden, ergriff der Redner das Wort und führte folgendes aus: Es ist notwendig, nach der Darstellung der Wirtschaftskrise die Schwierigkeiten auch einmal unter den Gesichtspunkten der reinen Verbraucherinteressen zu sehen. Die Verbraucher, die in den Konsumgenossenschaften organisiert sind, decken sich zum großen Teil mit der arbeitnehmden Bevölkerung und sind daher durch die große Arbeitslosigkeit und die damit zusammenhängende gewaltige Schrumpfung der Kaufkraft außerordentlich geschwächt. Mitten in der gewaltigen Wirtschaftskrise stehen die Konsumgenossenschaften als Organisationen der Verbraucher. Man macht ihnen aber daneben noch Schwierigkeiten der verschiedensten Art. Der Konkurrenzkampf treibt Blüten, gegen die sich die Verbraucherorganisationen in aller Oeffentlichkeit wenden müssen. So hat man in der letzten Zeit Sturm gelaufen gegen die beabsichtigte, inzwischen aber abgelehnte Reichsunterstützung in Höhe von 15 Mill. RM. Weite Kreise sind schweigsam gewesen, als man zur Sanierung der Banken 100 Mill. aufgebracht hat und für die Landwirtschaftlichen Genossenschaften 200 Mill., darunter 70 Mill. für Raiffeisen, bewilligt worden sind und als man insbesondere ihren Genossenschaften, nämlich den Genossenschaften des Mittelstandes und den gewerblichen Genossenschaften durch die Notverordnung 20 Mill. zur Verfügung gestellt hat. Reichskanzler Dr. Brüning hat öffentlich erklärt, daß nicht nur die Großbanken, sondern auch die Mittelstandsunternehmungen, insbesondere in genossenschaftlicher Form, in weiten Ausmaßen durch das Reich gerettet worden seien. Der Mittelstand habe gar keinen Grund sich aufzuregen, wenn der Antrag gestellt worden ist, auch für die weiten Verbraucherschichten etwas zu tun.

Aber auch die Konkurrenz arbeitet mit den unglaublichsten Mitteln. Man muß sich die Angebote der Schleuder-Konkurrenz einmal genauer ansehen, um festzustellen, daß das, was man dem Verbraucher vorher scheinbar schenken will, hinterher doppelt und dreifach bezahlt werden muß. Schließlich geht man im Kampf gegen die Konsumvereine immer noch mit dem Märchen krebsen, die Konsumgenossenschaften zahlten keine Steuern. Das Steueraufkommen der Konsumgenossenschaften kann über 30 Mill. Reichsmark geschätzt werden, allein die Sonderumsatzsteuer beträgt 6 Millionen. Was der Mittelstand an Steuern bezahlt, wird ja am ersten bekannt werden, wenn man endlich den so oft von konsumgenossenschaftlicher Seite gestellten Antrag auf Offenlegung der Steuerlisten durchbekommt. Der Mittelstand weiß aber genau, daß eine Offenlegung der Steuerlisten außerordentlich blamabel ausfallen würde, und es ist begreiflich, daß er sich aus diesem Grunde gegen die Offenlegung wendet.

Der heutige Kampf zur Erzielung der konsumgenossenschaftlichen Ziele erfordert die Mitarbeit sämtlicher Verbraucherfamilien in vielgestaltiger Weise. Auf dem Gebiete der Umsatzförderung und Mitgliederwerbung muß alles geschehen, um den Genossenschaftsgedanken weiter zu tragen. Die Konsumgenossenschaft ist eine neue Wirtschaftsform, von sozialer Art getragen, deren nationale Bedeutung gegenüber dem internationalen Kapital nicht genug hervorgenommen werden kann. Die Genossenschaftsbewegung schafft verdienstreiches volksgebundenes Kapital und namentlich für die breiten Schichten Mitbesitz und Mitbestimmung in der Wirtschaft.

Im Anschluß an diesen Vortrag, der mit großer Spannung und Interesse aufgenommen wurde, erfolgte der

Geschäftsbericht.

Es konnte erfreulicherweise nachgewiesen werden, daß die Genossenschaft trotz der widerwärtigen Verhältnisse im letzten Geschäftsjahr eine wesentliche wertmäßige Umsatzsteigerung erreichen konnte. Die Steigerung betrug 3,5 Prozent. Auch heute ist der Stand ein gesunder. Die Finanzen sind flüssig. Der Umsatz im Handelsgeschäft sowie auch in den Produktionsbetrieben gestaltet sich äußerst zufrieden. Die Erwartung der Gegner, die Genossenschaft würde durch die allgemeine Wirtschaftskrise mit in den Abgrund gerissen, zerschellt an dem guten genossenschaftlichen Geist der Mitglieder, an der förderlichen Arbeitsfreude des gesamten Personals und nicht zuletzt an der vorsichtigen, alle kaufmännischen Grundsätze sorgfältig beobachteten Einstellung der Verwaltung.

Mit einem Appell an die Versammlung, allen Anforderungen zum Trotz für die weitere Verbreitung des Genossenschaftsgedankens, für die genossenschaftliche Idee und Werbung neuer Mitglieder bemüht zu bleiben, schloß der Redner.



An die katholische Jugend von Bocholt!

Sturm 1932! Jeder von uns muß den Kampf aufnehmen gegen die Gottlosigkeit, gegen die Sittenlosigkeit, gegen Schmutz und Schund, wo immer wir sie treffen, in Werkstatt und Nachbarschaft, in der Versammlung und auf der Gasse. Drauf und dagegen mit mutigem Wort!

Sturm 1932! Jeder aus uns muß, wenn es heißt, am Wiederaufbau des Vaterlandes tatkräftig mitzuarbeiten, einsatzbereit mitschaffen an einer Neuordnung im Geiste christlicher Weltanschauung, folgen den Führern, die in Wahrhaftigkeit und Mannhaftigkeit einstehen für ein Reich der starken Staatsordnung und großen Volksgemeinschaft, der Freiheit und Gerechtigkeit, der Glaubenskraft und christlichen Sitte! Haltet das Banner mit starker Faust! Festgeschlossen scharet euch dahinter! Alle Mann in die Reihen! Auf zur Kundgebung am „Stift" an der Nobelstraße! Punkt 8 Uhr stehen wir in St. Josef (Vereinshaus), in St. Liebfrauen (Jugendheim), in St. Georg (Gesellenhaus) marschbereit. Mit Gesang und klingendem Spiel der Kapellen Aufmarsch zum neuen Jugendheim und Heimweihe!

Vorwärts! :—: Sturm Heil!

Die Jungführer der kath. Jugendgemeinschaft, Bezirk Bocholt.

*

Katholische Jugend von St. Josef.

Zur Teilnahme an der Kundgebung sammeln wir uns 7,45 Uhr am Vereinshaus St. Josef. Die gesamte Kriegerkapelle gibt uns das Geleit, auch an dieser Stelle sei ihr für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen unser Dank ausgesprochen. Marschordnung: Musikkapelle, alle Fahnen und Wimpel, dann der engere Vorstand und die älteren Führer, darauf Jugendverein, Turner und Ballspieler, die übrigen Mitglieder des Jungmännerrings, am Schluß die Sturmschar. Lieder für den Anmarsch und Rückmarsch: „Und wenn wir marschieren", „Es lebt der Schütze froh und frei", „Vom Barette schwankt die Feder". Auch der Rückmarsch geschieht geschlossen unter Vorantritt der Musikkapelle. Sturm Heil!

Kath. Jungmännerverein Liebfrauen. Heute abend 8 Uhr Abmarsch der Sturmschar vom Jugendheim (Münsterstraße) aus. 8,15 Uhr zieht die gesamte männliche Pfarrjugend von Liebfrauen hinter der Musikkapelle des Arbeitervereins vom Paulushause ab zur großen Jugendkundgebung. Beachtet bitte die allgemeinen Aufrufe!

Kath. Gesellenverein. Heute (Samstag), 8 Uhr abends Antreten aller Mitglieder an der alten Burg (Nobelstraße). Die Mitglieder der Gesangabteilung nehmen 8 Uhr Aufstellung vor dem Eingang zur alten Burg im Garten. — Für Sonntag, dem 1. Mai, werden alle Mitglieder der Gesangabteilung gebeten, punkt 4 Uhr sich vor der Tribüne auf dem Sportplatz von T. u. B. an der Alten Aa einzufinden. Platzkarten für die Sänger werden Samstagabend im Gesellenhaus ausgegeben.

Lehrlingsverein. Samstagabend 8 Uhr versammeln sich alle Mitglieder vor dem Gesellenhaus zur Teilnahme an der großen Jugendkundgebung. — Sonntag ist Treffpunkt aller Mitglieder auf dem Sportplatz von T. u. B. an der Alten Aa. Punkt 4,15 Uhr Beginn des großen D. J. K.-Jugendtreffens. Jeder sorge frühzeitig für eine Eintrittskarte. Bringt eure Eltern mit! Karten sind bei Josef Terörde zu haben.

Quartett-Verein Bocholt e. V. Wir weisen noch einmal auf dem heute abend im Schützenhause stattfindenden „Bunten Abend" hin (siehe auch die Anzeige in vorliegender Zeitung), der pünktlich um 8,30 Uhr beginnen soll. Das Publikum wird deshalb gebeten, rechtzeitig die Plätze einzunehmen; nach Beginn der Veranstaltung kann nur nach den einzelnen Darbietungen Einlaß gewährt werden. — Karten zu 75 Pfg. sind noch in den bekannten Verkaufsstellen und an der Kasse zu haben.

Der Kaiser-Wilhelm-Kriegerverein hält heute (Samstag) abend 8,30 Uhr im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Wegen der Bedeutung der Tagesordnung ist möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Der Reichsbund der Kinderreichen begeht am Sonntag, dem 8. Mai, im Arbeiterheim St. Paulus den Muttertag. Näheres ist aus einer Anzeige in der vorliegenden Nummer zu ersehen.

Schachklub „Turm" Bocholt.

(Abtlg. im Kath. Gesellenverein).

Nach langer Ruhepause trug am vergangenen Sonntag die Abteilung einen Wettkampf aus. Gegner war der Schachklub Ramsdorf; gespielt wurde an 15 Brettern. Die Gäste aus Ramsdorf vermochten an den sechs ersten Brettern genau soviel Siege wie die Bocholter zu erringen (3:3). In den übrigen Partien waren die Ramsdorfer der reiferen Spielweise der Bocholter nicht gewachsen; sie wurden glatt geschlagen. Nachstehend geben wir die Ergebnisse wieder (wobei die Gäste bei jeder Partie zuerst genannt sind): Fritz Lachnicht — Erich Kevenhörster 0:1, Fritz Kormann — Hans Alfs 1:0, Franz Kormann — Fritz Vahle 1:0, Wilh. Rotering — Karl Rümping, Ferd. Storks — Gustav John 1:0, Franz Schlüter — Paul Elting 0:1, Paul Storks — Jul. v. d. Berg 0:1, W. Vantrogen — J. Riesch 0:1, H. Denning — Reiner Valk 0:1, F. Rotthues — Werner Riggemeier 0:1, A. Föcking — Karl Deutz 1:0, B. Rave — Paul Genting 0:1, Th. Voges — Th. Weidemann ½:½, Aug. Rave — Jos. Benning 0:1, W. Brand — Bd. Bruns 0:1. Gesamtergebnis 10¼:4¾ für Bocholt.

Verantwortlich für den Inhalt: Für Politik Chefredakteur Dr. Maser, für Feuilleton Peter Schlaun, für Westdeutschland Georg Linz, für Handel und Sport Dr. jur. W. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Häfner, Berlin-Lichterfelde. Verlag: J. & W. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Heinr. Schmitt, Bocholt für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Hüser, Bocholt. Druck: „Ems" G. m. b. H., Münster i. W.

Josef Renzel
Margarete Renzel
geb. Howestädt. [3203b
VERMÄHLTE

Bocholt, den 30. April 1932.

STATT KARTEN.

Karl Schreiber
Hanny Schreiber
geb. Pollmann
VERMÄHLTE.

Bocholt, 30. 4. 32.
z. Zt. Düsseldorf Baumstr. 47.

Vinzenz Verein

Als Ersatz für Kranzspenden bediene man sich der
Trauerkarten,
die zu haben sind in den Buchhandlungen
Josef Neyenhaus (Ravardistr. 10),
Const. Terstegge (Nordstraße 37).
Man verrichtet damit ein
Werk der Barmherzigkeit,
da der Erlös ganz den Armen zufließt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Mein liebster Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Wegmann

ist plötzlich und unerwartet von uns geschieden.
Er starb, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von 33 Jahren, im 7. Jahre glücklichster Ehe.

Rhede (Kr. Borken), Bocholt, Dillenburg, den 28. April 1932.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Elsbeth Wegmann geb. Hebberling
Karl Ludwig Wegmann
Familie Karl Wegmann
Familie Rechtsanwalt Hebberling

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 2. Mai 1932, vormittags 8,30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Rhede, daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause aus. (3241

Es wird dringend gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Kriegerverein Rhede.

Unser Kamerad
Herm. Wegmann
ist gestorben (3243s

Er war uns stets ein treues Mitglied unseres Vereins. Sein Andenken werden wir in Ehren halten

An der Beerdigung wollen sich die Kameraden zahlreich beteiligen.
Der Vorstand.

Radio:
Reparaturen und Neuanlagen (3200
Feinmechanik,
Bocholt
Bärendorferstraße 8.

Gebrauchte (3210
Autogarage
(Wellblech)
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis, Angabe der Größe usw. unter Nr. 3210 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Guterh. fast neue
Zentrifuge
(240 Ltr. Stundenl.)
preiswert abzugeben
Wilh. Buß, Biemenhorst Telefon 2103

„Das Angebot"

Blauer Herren-Anzug

aus reinwollenem Aachener Kammgarn. Seit Jahren erprobte Qualität, gute Stettiner Verarbeitung, zweireihige Form, mit breiten modernen Revers.

Angebotspreis **38.50**

Weitere Angebote in unseren Fenstern und morgen an dieser Stelle.

J. B. FISSER
Nordstrasse 39
Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Heute morgen gegen 7 Uhr starb nach achttägiger schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, meine liebe gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinr. Herlfterkamp
Martha geb. Hubrich.

Sie starb im blühenden Alter von 32 Jahren. Alle die sie gekannt, wissen was wir verloren. (3237

Um ein frommes Gebet und stille Teilnahme bittet

Heinrich Herlfterkamp
und die Anverwandten.

Bocholt, Klein-Jenkwitz (Kr. Ahlau), Mussum, Tillburg, Arnheim, den 29. 4. 1932.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 3. Mai, 7.15 Uhr, in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming**

Die Krone der Schöpfung in der Herdfabrikation ist der neue

Kohlenherd Modell 1932



Formensdönheit / Qualität / Preiswürdigkeit

G. Elsinghorst
Abtsilung Haus- und Küchengeräte
Ravardistraße.

Möbel Qualitätsware

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
10% unter Preis

Sie verdienen, wenn Sie mein Lager besuchen

Eigene Fabrikation, daher sehr billig.

Dietr. Kemink

Fernspr. 109 Isselburg
SUDERWICK

Jetzt aber Strümpfe kaufen!

Wir erhielten im Laufe der Woche von unserer Einkaufszentrale weitere große Strumpfsendungen direkt aus dem Strumpf-Fabrikationsgebiet. Preise und Qualitäten werden Sie in Erstaunen setzen.

Damen - Strümpfe

Hadeka 2001
aus künstlicher Seide, in hochmodernen Farben
Paar 0.45

Hadeka 2820½
feine künstliche Waschseide, sehr beliebter Strumpf
Paar 0.85

Hadeka 2720½
neuer Strumpf, aus ganz edler künstlicher Waschseide
Paar 1.50

Hadeka 2706½
sehr feinfädiger, eleganter Markenstrumpf, etwas außergewöhnliches an Preis und Qualität
Paar 1.88

Hadeka 2000½
der elegante Bemberg-Luxus-Strumpf
Paar 2.85

Damen - Strümpfe

Hadeka 2079½
plattierter Strumpf, extra stark
Paar 0.68

Hadeka 2707½
waschbare Kunstseide plattiert
Paar 0.85

Hadeka 2073½
mit Mako plattierter kunsts. Strumpf
Paar 1.35

Hadeka Rekord
beste feinfäd. Kunstseide, mit Mako plattiert, eine wirkl. Rekord-Qualität
Paar 1.95

Hadeka 1042
ganz hochwertig., plattierter Strumpf, in allerneuesten Farben
Paar 2.45

Herren - Socken

Herren-Socken
hübsch gemustert
Paar 0.50, 0.28

Hadeka 2716
hochwertige Qualität, eine Spitzenleistung
Paar 0.75

Hadeka 2714
der richtige Strapazier-Socken, feine Musterung
Paar 1.—

Hadeka 2544
Kunstseide plattiert, Sonderpreis
Paar 1.25

Hadeka 2570
unverwüstlicher eleganter Socken, mit 8facher Sohle
Paar 1.85

Kinder - Strümpfe

Kinderstrümpfe
Baumwolle
Gr. 1—4 **Paar 0.28**
Gr. 5—9 „ **0.42**

Kinderstrümpfe 2785
mittelfeine baumwollene Qualität
Größe 1 **Paar 0.35**
jede weitere Größe 5 Pfg. mehr.

Kinderstrümpfe 2668½
Baumwolle mit Kunstseide
Größe 1 **Paar 0.58**
jede weitere Größe 7 Pfg. mehr.

Kindersöckchen
Baumwolle, m. gefäll. Wollringelrand
Gr. 1—6 **Paar 0.20**
Gr. 7—9 „ **0.30**

Kindersöckchen 2413
beste Baumwolle, nahtlos, mit Wollringelrand
Größe 1 **Paar 0.31**
jede weitere Größe 4 Pfg. mehr.

8 2086

Trotz der billigen Preise Ausgabe der beliebten Strumpfsparkarten.

Wwe. Aug. Meyer, Markt 4

Unterricht in Buchführung

(einfache und doppelte), Inventuren u. Bilanzen, Korrespondenz, Bankkontokorrent. Kaufm. Rechnen u. Kalkulation. Wechsel- und Scheckverkehr. Maschinenschreiben (Zehnfingersystem), Stenographie (Reichskurzschrift u. S. — S.) Schön-, Zier- und Rundschrift. **Deutsch, Franz., Engl. etc.** Grammatik Konv., Korrespond. auf Grund von Handelshochschulbild. u. Auslandspraxis Vorbereitung auf die Prüfungen. Individuelle Ausbildung. (3208

Privat-Handels- und Sprach-Unterricht
Jul. C. Schmitz, Dingden.

Laut Notverordnung
sind die Spritpreise gesenkt.
Entsprechend kann ich meine Spirituosen um **25—30 %** ermäßigen.
Ich empfehle:
Weinbrand, alter Korn, Bittern, feine Liköre etc.
Stern-Drogerie
August Steiner,
Markt 2. (3240b) Ecke Ravardistr.

Auto-Reparaturen

werden prompt mit voller Garantie ausgeführt bei Berechnung von
RM. 1.- pro Monteurstunde.
Auf Wunsch verbindlicher Kosten-Anschlag. Daselbst **abgeschlossene Garagen für 10.— RM.** pro Monat zu vermieten. Wagenpflege billigst.
‚Vomag'- ‚Magirus'- Generalvertretung
Bocholt, Münsterstraße 76-80
(Fabrikgebäude Pieron)

gebot'
en-Anzug
achener Kamm-
erprobte Quali-
arbeitung, zwei-
38 50
n unseren Fen-
dieser Stelle.
SSER
d Knabenkleidung.
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
10% unter Preis
Kemink
Isselburg
WICK
icht in
hrung
und doppelte),
ü. Bilanzen, Korre-
Bankkontokorrent.
chnen u. Kalkulation.
und Scheckverkehr.
schreiben (Zehn-
em), Stenographie
rzschrift u. S. — S.)
ier- und Rundschrift.
Franz., Engl. etc.
Konv., Korrespond.
nd von Handelshoch-
d. u. Auslandspraxis
ng auf die Prüfungen.
e Ausbildung. (3208
Sprach-Unterricht
z, Dingden.
rordnung
eise gesenkt.
meine Spirituosen
ermäßigen.
hle:
Korn, Bittern,
re etc.
gerie
einer,
Ecke Ravardistr.
raturen
ler Garantie aus-
von
teurstunde.
cher Kosten-An-
eschlossene
RM. pro Monat
pflege billigst.
neralvertretung
traße 76-80
Pieron)

Fußball-Großereignis der DJK in Bocholt.

Kreis Niederrhein — **Deutsche DJK Jugendkraft** — **Kreis Rhein-Weser**

Am Sonntag, dem 1. Mai 1932, 4.15 Uhr, auf dem Sportplatz an der Alten Aa.

Seelische Werte des Sportes.

Von Jos. Gr., Dortmund.

Was wird in unseren Tagen nicht alles unter „Sport" verstanden? Der Briefmarken- und Münzensammler, der Hunde- und Taubenzüchter, der Schach- und Skatspieler, und wie sie alle heißen mögen, sie alle reden von „ihrem Sport". Doch mehr oder minder sind alle diese Dinge von einem Sport recht weit entfernt, und in den allermeisten Fällen könnte man sie mit dem Namen „Liebhabereien" abtun, ohne zu verkennen, daß auch in ihnen manches Nützliche und Wertvolle zu finden ist.

Man findet nun den Begriff „Sport" oft so formuliert: „Unter Sport versteht man die Pflege, der körperlichen Fähigkeiten und deren Erprobung (als höchste Stufe) im Wettkampf". Diese Definition aber kann uns auch nicht voll befriedigen; denn erstens scheint mir ein vernünftiger Sport wohl möglich ohne eine Erprobung im Wettkampf, hinter der doch nur zu leicht das weltbedeutende Wort „Rekord" steht; zweitens soll doch ein gesunder Sport nicht nur allein bedacht sein auf die Ausbildung der körperlichen Fähigkeiten, sondern er soll auch die seelischen Werte, die in ihm ruhen, erfassen und sie dem Sportler zum Bewußtsein bringen, daß er sie gleichsam als Fundament betrachtet, auf dem er seinen gesamten Sport aufbaut. Darum wird es auch vielen eine rechte Freude sein, daß die „Katholische Jugend" für Januar 1932 mit dem Leitgedanken „beseelter Sport" vor die Oeffentlichkeit tritt, dessen höchste Vollendung und Wertung schon in den Worten des römischen Dichters Juvenalis liegt: Mens sana in corpore sano, daß wohne — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.

Die seelische Bedeutung des Sportes möge uns einmal dadurch zum Bewußtsein kommen, daß wir dessen Hauptwerte erkennen lernen.

1. Der Sport bringt Freude.
2. Der Sport verlangt Ueberwindung der Furcht und fördert unsern Mut.
3. Der Sport stärkt unser Selbstvertrauen und erzieht zur Geistesgegenwart.
4. Der Sport will zweckmäßige Unterordnung zum Wohle des Ganzen.
5. Der Sport vermittelt gesunden Ehrgeiz und Hochachtung vor den Taten anderer.

Vor längerer Zeit erschien in der Tagespresse eine kurze Notiz, daß von 188 Jugendlichen, die nach dem Zweck ihrer sportlichen Betätigung gefragt waren, die Mehrzahl die Frage dahin beantwortet haben, „weil es ihnen Spaß mache und Vergnügen bereite". Wenn so die Freude unsere Jugendlichen schon zum Sport drängt, wieviel größer muß sie dann sein am weiteren Fortschreiten und guten Gelingen in der erwählten Sportart. Mit Recht sagt mir daher ein bekannter Jugendführer: „Nehmen wir die Freude aus dem ganzen Sportbetrieb, dann bricht alles in sich zusammen." Und viele jugendlichen Sportler erklärten: „In dieser Zeit der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Langeweile finden wir Ablenkung und Freude in unserem Sport". Wer in diesem Gedanken sich am Sport beteiligt, der erlebt keine Enttäuschung und wird die vernünftigen Grenzen nicht überschreiten, wie es in heutiger Zeit leider nur zu oft geschieht. Dann wird anderseits der gesamte Sportbetrieb auch das bleiben, was er eigentlich sein soll — ein frisch-fröhliches Spiel, das allerdings nicht in Spielerei ausarten darf, aber die Jugendlichen zu tüchtigen und gesunden Menschen heranbilden soll, die selbst noch im Alter zu ihrer eigenen Freude und zur Freude anderer von den Früchten eines Sportes ernten.

Nun würde gewiß gar mancher gern Sport betreiben, wenn nicht das Gefühl der Angst und der Furcht ihn davon abhielte. Solche „Angsthasen" haben allerhand Bedenken: man könnte mal blaue Flecken davon tragen, sich die Gliedmaßen verrenken, vielleicht sogar den Hals brechen und was dergl. unangenehme Dinge mehr sind. Dann wieder treten seelische Hemmungen ein: man wird mich auslachen, ich bringe es doch zu nichts, die Mühe lohnt sich nicht usw. All diese Einwendungen wird man aber schon bald als unhaltbar ansehen müssen, wenn man einmal angefangen hat unter guter Führung sich sportlich zu betätigen in einem Sportzweig, der unser Interesse findet. Schon nach kurzer Zeit ist von einer Furchtempfindung nichts mehr übrig geblieben, und man wundert sich selbst, daß an deren Stelle so rasch der persönliche Mut getreten ist, der uns nicht nur im Sport die weiteren Wege öffnet, sondern auch im Leben uns Helfer und Zukunftsbereiter ist und anderen Anerkennung und Nachahmung abzwingt.

Mut aber gebiert Selbstvertrauen, das sich nicht mit einem „Ich-kann-das-nicht" abfindet, sondern sich mit einem „Ich-will-das" froh und unverzagt an die vielfachen und schweren Lebensaufgaben heranwagt und sie zum glücklichen Gelingen führt. Gerade ein gesunder Sport, der in seiner Betätigung vom Leichten zum Schweren fortschreite, bei dem Geist und Körper in zweckmäßiger Weise trainiert werden, macht uns für die Aufgaben dieser Erde geeignet und fähig. Der Sport vermittelt auch, mehr als alles andere, die im Leben so nötige Geistesgegenwart, das Erfassen des richtigen Augenblickes, das Erkennen einer etwaigen Gefahr und die augenblickliche Situation zur Ausnutzung und Abwendung. Wie nötig das aber oft im Gemeinschaftsleben eines Volkes ist, bedarf keiner weiteren Worte.

Wer so die seelischen Werte des Sportes erkannt hat, für den ist ein weiterer eine Selbstverständlichkeit — eine frohe und zweckmäßige Unterordnung zum Wohle des Ganzen. Von einem fördernden Sport kann überhaupt keine Rede sein, wenn wir uns nicht gern den Anweisungen und Befehlen eines Führers unterwerfen, der nicht seinen Nutzen im Auge hat, sondern sein Wissen und seine Ausbildung in den Dienst des Ganzen stellt. Dazu gehört auch die genaue Befolgung der ausgearbeiteten Regeln für die betr. Sportart. Nur ein einmütiges Zusammenwirken von Führung und „Volk" gibt Gewähr für ersprießliche Arbeit.

Ehrgeiz! Nicht immer ist er als seelischer Wert des Sportes zu betrachten. Ein falscher Ehrgeiz ist es, wenn man nur danach trachtet, eine sogenannte „Sportskanone" zu werden, um von seinen Mitmenschen angestaunt zu werden, in den Sportblättern verherrlicht zu werden und in allen „Kintöppen" auf die Leinwand geworfen zu werden. Falscher Ehrgeiz ist es auch, wenn man überall nur die eigene Anerkennung sucht und vergißt die Hochachtung vor den Taten anderer. Und hinter dem Wörtchen Ehrgeiz steht so leicht ein anderes: Rekord! Wer „Kanone und Rekord" in seiner Sportbeteiligung als Zukunftsparole geschrieben hat, der verkennt völlig das Wesen eines vernünftigen Sportes. Trotzdem soll der Ehrgeiz nicht vollständig ausgeschaltet sein. Er aber soll sich offenbaren darin, daß wir Herz und Hand voll und ganz in den Dienst einer guten und vernünftigen Sportbewegung stellen, unbekümmert darum, ob die weite Oeffentlichkeit unserm Streben und unseren Leistungen Beifall zollt. Unser Ehrgeiz soll sein, daß wir im eigenen Herzen unsere Zufriedenheit und unseren Lohn finden bei der sportlichen Betätigung. Sind uns Erfolge beschieden, bleiben wir bescheiden, und vergessen wir nicht, daß alle Lorbeerkränze einmal welken müssen, und irdischer Ruhm so leicht vergänglich ist.

Ein freudiges Willkommen der Deutschen Jugendkraft

zu ihrem edlen Wettstreit am 1. Mai 1932 in der Grenzstadt Bocholt.

Allgemein wird man diesem Wettkampf lebhaftes Interesse entgegenbringen, da die Leibesübung und Leibespflege sich immer mehr zur deutschen Volkssitte erhebt. Der Sport, der keine sozialen Unterschiede kennt, ist nicht nur Körperschule, sondern auch zur Charakter- und Lebensschule geworden.

Im sportlichen Ringen heißt es nicht: Wer bist Du, sondern: Was leistest Du? Dieser schöne Grundgedanke des Sportes fördert Disziplin, Schlagfertigkeit, Tatkraft, Gesundheit sowie Gemeinschaftsgeist und kameradschaftliche Gesinnung, Eigenschaften, die nicht nur Persönlichkeitswerte bedeuten, sondern Persönlichkeiten und Führernaturen schaffen. Möge der heutige Tag allen Teilnehmern schöne Erinnerungen an Bocholt zurücklassen, vor allem aber die Prägung tragen, die einst ein großer Führer der Leibesübungen aussprach:

Uns ist es Pflicht, mit festen Hammerschlägen
Den Tempel unserer Jugend aufzubauen;
Macht stark den Leib, dann wird er sich erfüllen
Mit reinem Geist und eisenhartem Willen.

Bocholt, den 1. Mai 1932.

Oberbürgermeister.

Sturm Heil! Deutsche Jugendkraft!

Ein herzliches Willkommen in Bocholt am 1. Mai 1932.

Es grüßt die Elf vom Niederrhein und Rhein-Weser – es grüßt alle Jugendkraftler vom Niederrhein, vom Münsterland und Sauerland, von der Mark und vom Hellweg, von Lippe und Ruhr die frohe Jugendkraft des Bezirkes Bocholt-Rees.

Hier im Nordeck des Jugendkraftreiches, im weitverzweigten, sturmfreudigen Bezirk wissen wir die Auszeichnung zu schätzen, wenn die Elite vom Niederrhein und von Rhein-Weser um die Palme ringt. Auf historischem Boden mißt Westdeutschlands Jugendkraft ihre Stärke. Stehen wir hier im Bezirk Bocholt-Rees doch auf der heimatlichen Scholle unseres großen Gründers und Jugendkraftführers, des seligen Prälaten Mosterts.

Ein Feuer der Begeisterung wird die Jugendkraft unseres Bezirks erfassen. Hell wird es aufflammen, Jugendkraft wird es von hier gen Dortmund tragen.

Nun auf nach Bocholt zum Maianfang!

Deutsche Jugendkraft, Sturm Heil!!!

Kaplan Thoneick, Bezirkspräses. **Busch**, Bezirksleiter.

Die Bedeutung der Deutschen Jugendkraft für Kirche und Volk.

Von P. Friedrich Muckermann S. J.

Bei der Deutschen Jugendkraft haben wir es mit einer Sportbewegung von ganz besonderer Eigenart zu tun. Sie ist der Ausdruck einer Weltanschauung, die sowohl in ihrer Philosophie als auch in ihrer Moral und in ihrem großartigen Kunstschaffen nicht aufgehört hat, die Einheit von Seele und Leib in der menschlichen Gesellschaft und Persönlichkeit zu betonen. Wenn die DJK. nicht nur ziffermäßig emporgeschnellt ist, sondern auch an allgemeiner Schätzung und Popularität so sehr gewonnen hat, so verdankt sie das eben der inneren Aktualität ihres Wesens, der Struktur ihrer Idee, der Erfüllung so vieler heißer Wünsche, die nur aus dem Quellenreichtum eines lebendigen und bodenständigen Christentums erfüllt werden können.

Das zeigt sich, wenn wir über die Bedeutung der DJK. für das Volksleben sprechen. Sie dient bewußt der körperlichen Gesundheit und steht damit in der großen Linie der hygienischen und eugenischen Bestrebungen von heute. Sie will dem Menschen angemessene Erholung schaffen, die Freizeiten sinnvoll ausfüllen, was in dem gegenwärtigen Zustand weit verbreiteter Arbeitslosigkeit ein besonders großes Verdienst am Volke ist. Schon von hier aus erahnt auch jemand, der keine Arbeit hat, daß deshalb das Leben für ihn noch nicht allen Sinn verloren hat. Aus den physischen Vorzügen entwickelt sich von selbst ein gewisser Seelenzustand des Sportmenschen, der in seinen unermüdlichen Uebungen und in der ständigen Anwendung schwer zu handhabender Methode jene Geduld unwillkürlich sich erobert, die heute dem Gesamtvolk notwendig ist. Umgekehrt bringt sein Sport ihm auch wieder jene Frische und Wendigkeit, die auch in schweren Zeiten dem Volke Mut und Energie bewahrt. Obendrein befriedigt er jenen Anspruch auf Festlichkeit, die noch lebendiger Ausdruck großer repräsentativer Form ist. Auf das Gesamtvolk gesehen, erwacht in der Sportsbewegung urtümlich der Sinn für Volkstum, für den Raum der Heimat, die Verwurzelung mit dem Boden, der Siedlungsgedanke und nicht zuletzt auch im Wehrsport, ja jene wehrhafte Haltung, die zunächst garnichts mit Militarismus zu tun hat, sondern einfach ein naturnotwendiger Ausdruck des Menschen ist.

Aehnliches gilt von der Bedeutung des Sports für Kirche und Religion. Natürliche Gesundheit schafft Voraussetzung für die Gesundheit des Glaubens und des religiösen Empfindens. Lebensfreude verklärt sich in der Freude der Kinder Gottes. Die Geduld wird hier zum Training für höhere Kulturarbeit, die Frische zur Vorbedingung für die Auswirkung jungen und neuen religiösen Lebens, während die Festlichkeit in der würdig schreitenden Liturgie aufgipfelt, und der Gedanke des Volkstums erhöht sich in das Empfinden für den lebendigen Leib Christi. Die Heimat stellt sich dar als ein Raum, der durch das Heilige seine Weihe erhält, während alles in allem von diesem frischen Menschentum ernster Sportbewegung her der alte Eroberertrieb aus dem Wort: „Gehet hin in alle Welt" einen neuen Auftrieb bekommt. Die Zeit des übersteigerten Intellektualismus wendet sich heute zu einer Zeit vollmenschlicherer Daseinsweise. Der Körper wird wieder neu empfunden als Ausdruck und Werkzeug der Seele. Das Wort des hl. Paulus vom Leibe als dem Tempel Gottes findet ein verständnisvolleres Echo. Es wird wieder lebendig in uns, was einst so stark in der Kirche des Abendlandes gelebt hat, wo heute noch mächtigen Athleten gleich die Steine und Säulen das Gewölbe Gottes tragen.

Vom Wollen der DJK.

Die Deutsche Jugendkraft stellt sich bewußt auf den Boden des Christentums. Im Lichte des christlichen Glaubens erscheint ihr der Leib des Menschen als das wunderbare Schöpferwerk Gottes, für dessen Wachstum und Gedeihen jeder Mensch nach Kräften zu sorgen hat. Darum ermuntert sie besonders die Jugend von heute, deren gesunde Entwicklung vielfach bedroht ist: „In eurer freien Zeit, geht hinaus aus euren armseligen Wohnungen, aus euren dumpfen Fabrikräumen und Werkstätten und Büros in Gottes freie Natur! Stärkt eure Muskeln in frohem, freiem Spiel und Kampf; weitet eure Brust und Lungen; schärft eure Augen und Sinne; übt euch in frischem mutigen Zupacken; erwerbt unerschrockene Geistesgegenwart; stählt den Willen und macht euren Leib und eure Glieder gefügig dem Kommando des Geistes und der Seele!"

Aber auch bei aller Anerkennung der gesundheitlichen und erzieherischen Werte geregelter Leibesübungen stellt die Deutsche Jugendkraft den Vorrang der Seele und des Geistes in den Vordergrund. Auch in der Pflege der Leibesübungen bekennt sie sich bewußt zu dem Grundsatz des Christentums: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele." Sie hat auch den Mut, aus diesem Grundsatz alle Forderungen für die Pflege des Turnens, Spielens und Wanderns zu ziehen.

Sie verlangt in erster Linie gebührende Rücksichtnahme auf die religiösen und kirchlichen Verpflichtungen ihrer Mitglieder. Der Sonntag ist ihr nicht nur der wöchentliche Spiel-, Sport- und Wandertag, er ist ihr zuerst der Tag des Herrn der Tage der religiösen und seelischen Erhebung und Erbauung. Auch der Turner, Sportsmann und Wanderer ist verantwortlich seinem Gott und Schöpfer, in dessen Hand Gesundheit und Leben steht.

Sie verlangt in zweiter Linie von ihren Mitgliedern, daß sie nicht nur gute Turner, Sportler und Wanderer sind, sondern daß sie ihrer geistigen und beruflichen Ausbildung ihre ganze Aufmerksamkeit schenken und tüchtige Männer werden, die ihren Aufgaben in Familie, Beruf und Gesellschaft gerecht werden. Sie lehnt deshalb alle Einseitigkeit und blinde Leidenschaft ab und betont bewußt die großen Werte der geistigen, beruflichen und sozialen Ertüchtigung.

Sie verlangt in dritter Linie eine tüchtige Erziehung des Willens und Charakters der reifenden jungen Menschen. Es ist ein Irrtum, wollte man von der Pflege der Leibesübungen für die Charaktererziehung alles erwarten. Das junge Menschenleben braucht große sittliche Ideale, die im Gewissen verankert sind. Das junge Menschenherz mit seinen stürmischen Leidenschaften, seiner geringen Lebenserfahrung, seiner ungeheuren Phantasie braucht starke sittliche Bindungen, die im tiefen Grund der Religion ihre Begründung haben. So hat denn die Deutsche Jugendkraft den kühnen Schritt gewagt. Sie hat mit der Aufgeschlossenheit des Christentums den Wert der Leibesübungen in unseren veränderten Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen frisch, froh und frei in vollem Umfang erkannt. Sie hat nach bestem Wissen und Gewissen sich eingebaut in den Rahmen des großen Erziehungsideals unserer kath. Vereine.

Wie kommt man zum Sportplatz an der Alten Aa?

Damit sich der Verkehr reibungslos abwickelt, werden die Besucher des westlichen und nördlichen Stadtteils gebeten, den Weg zum Sportplatz über Westend, Werther Chaussee und Fußweg hinter Frentrops Fabrik zu nehmen. Die Bewohner der Stadtmitte gehen am zweckmäßigsten über die Bärendorfer Straße und diejenigen des südlichen Stadtteils über die Hohenzollernstraße.

Aus Nah und Fern.

Mussum

h. **Der Schützenverein** hält morgen (Sonntag) nachmittag 5 Uhr an der Mussumer Mühle seine Generalversammlung ab.

Biemenhorst

§ **Die Schützengesellschaft** feiert heute (Samstag) und morgen auf dem Hofe der Witwe Hermann Nienhaus und nicht bei Tebroke, wie ursprünglich vorgesehen war, ihr diesjähriges Schützenfest.

Barlo

h. **Der Kriegerverein Barlo-Stenern** hält morgen (Sonntag) nachmittag 4 Uhr im Vereinslokal eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Festlegung des diesjährigen Kriegerfestes.

Dingden

—e. **Böse Gäste.** Seit einiger Zeit bekommen unsere Wälder seitens mehrer junger Burschen Besuch, der den Naturfreunden und besonders auch den Waldbesitzern wenig lieb ist. Diese jungen Burschen umstellen einen Busch, in dem sich Eichhörnchen befinden, um die Tiere in ihren Besitz zu bringen. Daß es beim Fang dieser niedlichen Tierchen recht laut zugeht, kann man sich leicht denken; denn das geängstigte Tier wird mit großem Stimmenaufwand in die Enge getrieben und dann vom Baum geschüttelt. Abgesehen von dieser Tierquälerei ist es eine große Roheit, ein Eichhörnchen, das doch an die Freiheit des Waldes gewöhnt ist, in den engen Käfig zu sperren, wo es bald krank wird und vor lauter Heimweh stirbt. Wir machen die Polizei auf das böse Treiben dieser ungebetenen Gäste, die meistens von auswärts kommen, aufmerksam, damit ihnen ein wenig auf die Finger gesehen wird.

= **Schwerer Verkehrsunfall.** Der Sattler- und Polstermeister Heinr. Hebling von hier erlitt auf der Fahrt nach Münster in dem Dorfe Albachten mit seinem Motorrad einen schweren Unfall. Er wurde von einem Lieferwagen angefahren und stürzte derartig schwer, daß er bewußtlos liegen blieb. H. wurde sofort in die Klinik Münster transportiert, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

a. **Grasverpachtung.** Die Verpachtung der Grasnutzungen der Gemeindewege findet am kommenden Montag, nachmittags 3 Uhr, im Amtshause statt.

Rhede

× **In einem Anfall von Schwermut** machte der 33jährige Fabrikant H. Wegmann am Donnerstagabend in einem Büroraum der Fabrik durch einen Schuß ins Herz seinem Leben ein Ende. Noch bei Bewußtsein wurden ihm die Sterbesakramente gespendet, nach denen er verlangt hatte. Er starb unter großen Schmerzen im Beisein seiner Angehörigen gegen 9,50 Uhr. Der hartgeprüften Familie bringt man allenthalben große Teilnahme entgegen.

Vardingholt

a. **Die Maul- und Klauenseuche** ist auf dem Gehöft des Landwirts Johann Steverding ausgebrochen. Ueber das Gehöft und die nähere Umgebung ist die Sperre verhängt worden.

Hoxfeld

× **Ein Schmuggler schwer verletzt.** Am Mittwochabend trafen mehrere Grenzbeamte am Gehöft Nienhaus in Hoxfeld auf eine Schmugglerkolonne, die auf die Halterufe der Beamten hin ihre Packen abwarfen und die Flucht ergriffen. Die Beamten gaben nach mehreren Warnungsschüssen Feuer auf die Fliehenden. Dabei erhielt der aus Selm im Kreise Lüdinghausen stammende Emil Gosdowski einen Bauchschuß. Der Schwerverletzte wurde in das Borkener Krankenhaus eingeliefert, wo er einer Operation unterzogen wurde. Es wurde dabei festgestellt, daß das Geschoß den Darm mehrmals durchschlagen hat. An dem Aufkommen des Verletzten muß gezweifelt werden. Von den Beamten konnten etwa 70 Pfund Tabak beschlagnahmt werden.

Borken

× **Bürgermeister Müller** wurde auf der in Bad Oeynhausen stattgefundenen Hauptversammlung des Westfälischen Städtebundes, dessen Vorstand er schon seit Jahren angehört, einstimmig zum 2. Vorsitzenden gewählt. Dem Westfälischen Städtebund gehören 69 Städte mit 670 000 Seelen an.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Theaterabend der Jungfrauenkongregation.** Am Sonntag, dem 1. Mai, veranstaltet die Kath. Jungfrauenkongregation im Saale des Herrn Aug. Nienhaus einen Theaterabend, der dem Andenken der hl. Elisabeth geweiht ist, deren 700 jähriges Jubiläum wir im vergangenen Jahre feierten. Der Abend war schon geplant zu Lebzeiten des verstorbenen Pfarrers Schmitt, mußte aber wegen des Todesfalles aufgeschoben werden. Möge der Abend dazu beitragen, in unserer so notvollen Zeit die Gesinnung christlicher Nächstenliebe neu zu beleben. Kein schöneres Beispiel aus deutschen Landen kann da als Ideal vorgestellt werden, als die Königin der Karitas: die hl. Elisabeth. Alle werden zu dem Abend freundlich eingeladen. Beginn 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

r. **Lichtbildervortrag.** Am morgigen Sonntag veranstaltet der Kreisfeuerwehrverband des Kreises Rees im Saale des Herrn August Expo einen Lichtbildervortrag. Alle Feuerwehren des Kreises Rees sind hierzu eingeladen. Der Eintritt ist frei.

r. **Viehversicherung.** Das Verzeichnis des in der Gemeinde Isselburg vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr 1932 liegt vom 28. April ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt während der Dienststunden zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Wertherbruch

— **Der Junggesellen-Schützenverein** hält morgen (Sonntag) seine Generalversammlung ab. Da es Freibier gibt, darf man mit starkem Besuch rechnen.

Calcar

— **Preisnotierung der Eier vom 27. April 1932.** Anfuhr 420 000 Stück, Vorwoche 420 000 Stück. Es kosteten: Eier über 65 Gramm 5,60 bis 5,90, Eier über 60 bis 65 Gramm 4,70 bis 5,10, über 55 bis 60 Gramm 4,30 bis 4,60, über 50 bis 55 Gramm 4,00 bis 4,40, unter 50 Gramm 3,80 bis 4,00, Enteneier 4,00 bis 4,50, Gänseeier 13 RM. Preise gelten ab Calcar, ausschl. der Spesen des Großhandels bei Rücksendung der Kisten franko Calcar. Tendenz: Preise fest.

Turnen / Spiel / Sport.

Das Fußball-Großereignis am Hünting.

Wie seit Tagen angekündigt stellt sich der 1. Elf des F. C. Olympia der Ruhrbezirks-Pokalmeister, Spielverein Rotthausen, zum friedlichen Kampf. Wieder mal hat die Vereinsleitung der Grünweißen einen Gegner verpflichtet, dessen Spielstärke und Können weit über dem der Mannschaften steht, die sie in der letzten Zeit zu Gast hatten. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man den sonntägigen Partner der Hiesigen als den weitaus Stärksten bezeichnet, den sie auch in der kommenden Zeit den Bocholter Sportinteressenten präsentieren werden.

Wie andere große Mannschaften hat sich auch der Spielverein Rotthausen aus den kleinsten Anfängen empor gearbeitet und ist heute ein Verein, dessen Name Klang und Geltung im Westdeutschen Spielverband hat. Schon allein die Tatsache, daß die Gäste in der wohl spielstärksten Gruppe des ganzen Westdeutschen Spielverbandes, der Gruppe Gelsenkirchen, hinter dem

Olympia-Sportplatz nachm. 3.30 Uhr

voraussichtlichen westdeutschen Meister und deutschen Meisterschaftsanwärter Schalke 04 und dem vorjährigen Ruhrbezirksmeister, Union Gelsenkirchen, die dritte Stelle der Tabelle einnimmt, zeigt deutlich, was sich die Olympianer für den morgigen Sonntag vorgenommen haben.

Die Verpflichtung derartig hervorragender Gegner, bedeutet für den Bocholter Fußballsport ein großer Auftrieb; sind doch nur derartige Mannschaften berufen, den Sportanhängern Können und Leistungen zu vermitteln, und diejenigen, die Spitzenleistungen sehen und aus ihnen Lehren ziehen wollen, zu befriedigen. Ueber welch gesundes Können die Gäste verfügen, geht am besten daraus hervor, daß von den wenigen Gegentoren, die Schalke 04 in der Meisterschaftsserie entgegennehmen mußte, die Rotthausener 4 erzielt haben; und zwar in einem Siegspiel mit 3:0 und auf dem Schalker Platz, mit 1:2 verloren. Der Tabellenzweite, Union Gelsenkirchen, wurde 2:1 geschlagen, Westfalia Herne mit 5:2, die Sportfreunde Essen 1:0, der Südwestfalen-Pokalmeister Hagen 05 mit 2:0.

spielt der Ruhrbezirks-Pokalmeister Spielverein Rotthausen gegen den F.-C. Olympia.

Wie sehen nun die Aussichten der Vertretung des F. C. Olympia gegen diesen überragenden Gegner aus? Nach der Papierform ist ohne weiteres ein klarer Sieg der Gäste herauszurechnen. Wer aber die Olympia-Elf in ihren letzten Kämpfen gegen eine Reihe von guten Gegnern mit Klang und Namen spielen sah, der wird feststellen müssen, daß die Mannschaft eifrig an ihrem Fortkommen gearbeitet hat und heute eine Einheit darstellt, die auch gegen stärkste Gegner erfolgreich bestehen kann. Gewiß fehlt es den Leuten noch an Kampferfahrung, doch gerade dies ist der Sinn und Zweck der Verpflichtung derartiger Gegner, um ihnen in der harten Schule der Praxis die nötige Routine und Reife beizubringen. Deshalb ist ohne weiteres damit zu rechnen, daß die Olympianer, auch dieser Mannschaft einen würdigen Gegner abgeben werden.

Einige Zeitungskritiken.

Essener Allgemeine Zeitung: Die Rotthausener spielten einen Fußball, der sich würdig ihrem großen Bruder Schalke 04 anreihte; sie zeigten namentlich in der ersten Halbzeit Leistungen, die die Essener zeitweise nicht zu Wort kommen ließ.

Gelsenkirchener Anzeiger: Der vorjährige Ruhrbezirksmeister Union mußte von Rotthausen eine zwar bittere, aber verdiente Niederlage hinnehmen. Die Spielstärke der Vorstädter ist verblüffend und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Es ist bestimmt, daß die Gäste in bester Aufstellung in Bocholt antreten werden, deshalb muß für jeden Sportler am Sonntag die Parole heißen! Auf zum Fußball-Großkampf am Gut Hünting.

Das Vorspiel bestreitet die zweite Jugend gegen die gleiche Jugend des Sportklubs, während die Lehrmannschaft bereits vormittags 11 Uhr die Reserve des B. F. C. 1900 empfängt.

F. C. Olympia, Jugendabteilung.

Am Sonntag fährt die 1. Jugend nach Voerde, um dort gegen die 1. Jugend ein Freundschaftsspiel auszutragen. Abfahrt 11,30 Uhr ab Bahnhof. Aufstellung wie bekannt. Begleiter Tebbe. — Die 2. Jugend spielt auf eigenem Platz gegen Sportklub 2. Jugend. Aufstellung wie am vorigen Sonntag. Anstoß 2,15 Uhr. Begleiter Büning. — Die 3. Jugend fährt nach Rhede um dort gegen die 2. Jugend des Spielvereins ein Freundschaftsspiel auszutragen. Abfahrt um 10 Uhr ab Reichsbank. Aufstellung: Pöpping; Rensing, Telake; Büning, Brostus, Laar; Notten, Möllers, Ronau, Hübers, Röers. Ersatz: Hülsken, Terstrote; Begleiter Schlichte. — Die 1. Schülermannschaft hat das Rückspiel gegen Phönix 1. Schüler auszutragen. Anstoß 4,30 Uhr auf Phönix Platz. Aufstellung: Krieg; Krabber, Höing; Büning, R. Dreckler, Niehuis; E. Drechsler, Radstaak, Feuking, Bäker, Abeln. Begleiter: Horstick.

*

S. V. Biemenhorst.

Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag gegen die Lehrmannschaft vom Sportklub 26 auf dessen Platz. Treffpunkt um 2 Uhr am Vereinslokal. Mannschaftsaufstellung ist im Vereinslokal zu ersehen. — Am Samstag spielt um 4 Uhr die 2. gegen die 3. Mannschaft.

*

Deutsche Jugendkraft, Stadtgemeinschaft Bocholt.

Sportlehrwoche: Samstag 9 Uhr für Erwerbslose. Nachmittags ab 3 Uhr Fußballsport. 4,30 Uhr Fußballlehrspiel auf dem Sportplatz an der Schwanenstraße. Abends 8 Uhr Antreten aller Sportabteilungen zur Kundgebung vor dem Gesellenhaus. — Der Sportlehrer von der Reichslehrstätte, Herr Bastian, ist bis Montagfrüh noch in Bocholt.

*

F. C. Chamavia.

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft von D. J. K. Elten. Da Elten eine sehr starke Mannschaft stellt, ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen. Anstoß 11 Uhr an der Schwanenstraße. Alle andere Mannschaften sind spielfrei wegen des großen D. J. K.-Treffens auf dem Platze der T. u. B. an der Alten Aa. Allen Mitglieder, auch denen des Gesellenvereins zur Kenntnis, daß für das Treffen Karten im Vorverkauf im Gesellenhaus, beim Abteilungsleiter Josef Teröde (Nobelstraße) und beim Schriftführer H. Derksen (Niederbruchstraße 22) zu haben sind. Schluß des Vorverkaufes Sonntagmorgen 10 Uhr. Es ist der Wunsch des Vorstandes, daß sich sämtliche Mitglieder auf dem Platz an der Alten Aa einfinden.

*

D. J. K. Eintracht.

Am Samstagabend spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft des Spielvereins Lowick. Die Eintrachtler haben somit Gelegenheit, gewissermaßen eine Generalprobe abzulegen für das Spiel, das am 5. Mai in Praest stattfindet; denn dorthin ist das Spiel zur Ermittlung des Bezirksmeisters gelegt worden. Die Spielvereinler mußten in den letzten Spielen sich knapp geschlagen bekennen. Werden die Blauweißen mit dem gleichen Elan spielen wie am Vorsonntag in Zevenar, wo sie die Holländer mit 2:1 besiegen konnten, dann werden die Lowicker alle Register ihres bestimmt nicht geringen Könnens ziehen müssen, um über die Blauweißen triumphieren zu können. Der Beginn des Spieles ist um 5,45 Uhr auf dem Sportplatz an der Industriestraße.

*

Spielverein Lowick 1930.

Unsere 1. Mannschaft kommt am Samstag einer alten Retourspielverpflichtung nach; sie stellt sich auf dem Sportplatz an der Industriestraße der 1. Mannschaft von Eintracht Bocholt zum friedlichen Wettkampf. Anstoß 5,30 Uhr. Treffpunkt 4,30 Uhr bei Meteling. — Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls um 5,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Schwanenstraße gegen die Reserve der Sportfreunde 97. Treffpunkt mit der 1. Mannschaft bei Meteling. — Unsere 1. Jugend spielt am Sonntag anläßlich des großen Fußballtreffens „Rhein-Weser“ gegen „Niederrhein“ im Vorspiel gegen die 1. Jugend der Sportfreunde 97 auf dem Sportplatz der T. u. B.er an der Alten Aa. Alles Nähere über das Spiel sowie Treffpunkt wird den Jugendlichen persönlich mitgeteilt. Die Mannschaftsaufstellungen sind im Kasten ersichtlich. Karten für das Kreisspiel am Sonntag sind im Vorverkauf zu haben beim Geschäftsführer sowie auch beim Kassierer. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder sämtlich das Spiel besuchen.

Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt. Singeschiff nicht vergessen!

*

D. J. K. Rhede.

Die Leichtathleten trainieren am Sonntag um 1 Uhr. — Am Montagabend findet im Jugendheim die Vorstandssitzung statt, während die Monatsversammlung am Dienstagabend im Jugendheim ist. Das Erscheinen aller Mitglieder, insbesondere auch der Fußballer und Turner, beim leichtathletischen Training, sowie zu den Versammlungen ist unbedingt erforderlich.

Radsport

Ländertreffen Deutschland — Holland am 5. Mai auf der Bocholter Stadionbahn.

Nachdem die Eröffnungsveranstaltung in Anbetracht der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht den erhofften Publikumserfolg gebracht hat, ist zu erwarten, daß der zweite Renntag am Himmelfahrtstage den erforderlichen Ausgleich bringen wird, wenn die Voraussetzungen für ein günstiges Frühlingswetter gegeben sein dürften. Die Leitung der Bahn sah sich vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt, zumal mehr als 200 Fahrer ihre Meldung abgegeben hatten. Nach reiflicher Ueberlegung hat man sich entschlossen, die Himmelfahrtsrennen zu einem Ländertreffen Deutschland — Holland zu gestalten. Als Vertreter der deutschen Farben werden diesmal die "Kanonen" der Winterbahnen am Ablauf erscheinen. Die Besetzung ist derart stark, daß eine Ueberbietung vollständig unmöglich ist. Auch das benachbarte Holland stellt gute Kräfte, weshalb ein Kampftag erster Güte in Aussicht steht.

Ueber das Programm wie auch über die Aussichten der teilnehmenden Fahrer werden wir an anderer Stelle noch ausführlicher berichten, weshalb wir uns heute auf die Wiedergabe der konkurrierenden Mannschaften beschränken müssen. Die verpflichteten Paare sind folgende:

Senge — Ungethüm (Dortmund),
Krewer — Merkens (Köln),
Heyen — Niermann (Münster),
Cieszinski — Süß (Dortmund),
Stipp — Küster (Köln),
Hoves — Quirmbach (Bocholt),
Kamp — Schneider (Dortmund),
Nobes — Meyer (Bocholt),
Schäfer — Lindemann (Dortmund)
und die holländischen Fahrer
v. d. Bosch — Horstmann (Enschede),
v. d. Kerkhof — Brins (Ulvenhout-Breda),
v. Hulsel — v. Bergen (Princenhage-Ginneken).

Außer den Vorgenannten werden noch weitere 12 Fahrer, darunter auch die heimischen, die Rahmenkämpfe mitbestreiten. Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen sind zu haben im Zigarrenhaus Erich Lobner (Nordstraße).

*

Radrennbahn Rhede.

Walter Sawall am Start.

Die Leitung der Radrennbahn Rhede rüstet seit einiger Zeit zum traditionellen Pfingstrennen (Internationales Ländertreffen Holland — Deutschland.) Die Meldeliste ist geschlossen. Fahrer von Klang und Namen aller Gaue Deutschlands sowie unseres benachbarten Holland sind verpflichtet worden; jeder wird bestrebt sein, die Farben seines Landes würdig zu vertreten. Holland entsendet zu diesem Rennen seine beiden Meister über kurze und lange Strecke aus Amsterdam. Außerdem wird **Walter Sawall zum ersten Male in Westdeutschland und zwar in Rhede an den Start gehen.** Es ist der Rennleitung noch langem Verhandeln gelungen, denselben fest zu verpflichten. Sogar Fahrer der deutschen Nationalmannschaft werden ihre Ehre verteidigen. Aus dem Programm erwähnen wir: Internationales Hauptfahren (Pfingstpreis); dann ein Punktefahren für die Bocholter Fahrer, die nicht im Mannschaftsfahren starten. Ferner Ländertreffen Holland — Deutschland in 16 Läufen, je 3 Runden. Dann folgt das größte Ereignis des Tages, das internationale Mannschaftsfahren. Zum Schluß noch ein Entschädigungsfahren. Trotz der hohen Unkosten mäßige Eintrittspreise: 0,40, 0,80 und 1,20 RM. Radsportler, die ein besonders radsportliches Ereignis erleben wollen, halten den Pfingstsonntag für die Radrennbahn Rhede frei.

J. T.

*

Der Radfahrer-Verein Westfalia 09 e. V.

läßt am Sonntag seinen 5. Vereinslauf über das Pflaster rollen. Die Strecke führt über Werth—Haldern — Diersfordt — Wesel — Schermbeck — Freudenberg — Erle — Raesfeld — Borken — Rhede — Krechting — Bocholt (zirka 100 Kilometer). Sämtliche Fahrer des Vereins haben ihre Meldung bereits abgegeben. Es wird wahrscheinlich zu einem spannenden Endkampf zwischen Est, Zerny, Reintjes und Kilzer kommen. Der Start ist morgens 10 Uhr am Vereinslokal Rütten; voraussichtliche Ankunft der ersten Fahrer gegen 1 Uhr daselbst.

J. M.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Turnverein Bocholt 1867.

Der Verein unternimmt am Himmelfahrtstag eine Wanderung nach Rhede — Schloß Gemen — Rhedebrügge. Mundvorrat ist mitzunehmen. Auch Kinder über 12 Jahren nehmen an der Wanderung teil.

Sport- und Spielverein Einigkeit 1911.

Eine außerordentliche Versammlung findet am Sonntagmorgen 10 Uhr im Vereinslokale „Kronenburg“ statt. Die Tagesordnung umfaßt sehr wichtige Punkte. Das diesjährige Gaufest des D. A. Sp. V. hat die Bocholter Athletik-Sportvereinigung übernommen; es findet am 22. Mai statt. Die Meldungen hierfür werden am Sonntagmorgen aufgestellt werden. Bewerber für das Sportabzeichen des D. A. Sp. V. wollen sich zwecks Bestellung der Urkundenhefte ebenfalls Sonntag melden. Sämtliche schon im Besitz befindlichen Urkundenhefte sind mitzubringen. Die Leichtathletik-Uebungsstunden finden ab nächste Woche jeden Dienstag von 7 Uhr auf dem Städt. Sportplatze an der Industriestraße statt. Da uns der Städt. Sportplatz erstmalig in diesem Jahre zugeteilt worden ist, hoffen wir, daß die Aktiven diese Uebungsstunde vollzählig und pünktlich besuchen. Ebenfalls wird am Sonntag der diesjährige Christi-Himmelfahrts-Wandertag festgelegt werden.

Sa.

Bocholter Wassersportverein 1920 e. V.

Die neue Badezeit beginnt mit dem 1. Mai. Das Vereinsbad ist ab Sonntag wieder geöffnet, die Badezeiten sind gemäß Badeordnung. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur Mitglieder, die einen gültigen Ausweis vorzeigen können, der Zutritt gestattet ist.

Aus dem benachbarten Holland.

Dinxperlo

m. **Kraftwagen in Flammen!** Am Sonntag geriet der Benzintank eines Kraftwagens, der aus Borken stammte, in Brand. Die Insassen kamen mit heller Haut davon, während der Wagen vollständig ausbrannte.

m. **Die Schalter der Postämter** werden ab 7. Mai um 16 Uhr für den Publikumsverkehr geschlossen.

m. **Notierungen.** Auf der Eierversteigerung waren 200 000 Eier zum Verkauf gestellt. Die Preise wechselten zwischen 2 und 2,70 Gulden pro 100 Stück; der Ladenpreis ging bis auf 24 Zent pro Pfund in die Höhe. — Der Butterpreis blieb unverändert auf 1,25 Gulden pro Kilo stehen. — Die Schweinepreise gingen auf 8,5 bis 9 Zent pro Pfund zurück.

m. **Die Teppichfabrik** soll durch Angliederung einer Spinnerei vergrößert werden.

m. **Der monatliche Viehmarkt** wird am Freitag, dem 6. Mai, abgehalten.

Winterswijk

m. **Schützenfeste verboten.** Wegen der schlechten Zeitverhältnisse hat der Bürgermeister von Didam das Abhalten von Schützenfesten in diesem Jahre verboten.

m. **In der Jahresversammlung der Raiffeisenbank** wurde mitgeteilt, daß im vergangenen Jahre 43 000 Gulden mehr an Sparguthaben eingezahlt als zurückgezahlt wurden. Insgesamt wurden 1 867 697 Gulden eingezahlt. Der Zinsfuß für Leihgelder wurde auf 4½ Prozent und derjenige für Spargelder auf 3¾ Prozent festgesetzt.

Gottesdienstordnung

für die Woche vom 1. — 7. Mai.

St. Georg. (Schulsonntag). 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männerapostolates. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder mit gem. hl. Kommunion der Mädchenmittelklassen. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Maiandacht. 4 Uhr Maiandacht. Die Maiandacht ist Sonntag in den Nachmittagsandachten, an den Werktagen abends 8,30 Uhr. — Montag, Dienstag und Mittwoch um 8 Uhr Bittprozession, danach Hochamt. — **St. Josef.** Sonntag (Schulsonntag mit Kollekte in allen hl. Messen). 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Männer. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen von der Josefsschule. (Samstag 12 Uhr Vorbereitung.) 9.15 Uhr Hochamt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. 2 Uhr Maiandacht. Dieselbe ist an den Werktagen abends 8 Uhr. — **Liebfrauen.** Hl. Messen: 6.30, 7.30, 8.30, 9.30 und 11 Uhr. Predigt ist 8.30 Uhr und 11 Uhr. 2.30 Uhr Maiandacht. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den 3. Orden. Heute wird bei den hl. Messen eine Kollekte für die kath. Schulorganisation abgehalten. In Stenern ist Christenlehre. — Ein Pater hilft am Samstag nachmittag und Sonntag morgen im Beichtstuhl aus. — An den Werktagen der Woche ist morgens 6 Uhr Maiandacht. — Montag, Dienstag und Mittwoch beginnt die Bittprozession im Anschluß an die Schulmesse. Daran schließt sich das Bittamt. — **St. Agnes-Hospital.** Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 5.30 Uhr Maiandacht. — **St. Klara.** Sonntag 7 Uhr Stillemesse. 8.30 Uhr deutsche Singmesse. 6 Uhr Maiandacht. An den Wochentagen Maiandacht während der hl. Messe um 6.30 Uhr. — Dienstag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Aussetzung und sakramentalem Segen. 6 Uhr abends Antoniusandacht. — **Spork.** 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Eltern. 9.30 Uhr Hochamt (Volksmesse, Heftchen mitbringen) und Predigt. 2.30 Uhr Maiandacht. — An den Bittagen 7 Uhr Bittprozession, darauf hl. Messe und Maiandacht. — **Kapuzinerkloster.** Sonntag: 6, 6.30, 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht. An den Werktagen ist abends 7.30 Uhr Rosenkranzandacht. — **Rhede.** 6 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Mädchenklassen zu Rhede. 6.30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Jungmänner. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 14,30 Uhr Marienkundgebung der Jugend auf dem Markte, daran anschließend Marienandacht. 16 Uhr Andacht und Predigt für den Mütterverein. — Heute ist in allen hl. Messen Kollekte zur Bekleidung bedürftiger Kommunionkinder unserer Gemeinde. — Montag, Dienstag und Mittwoch ist 7 Uhr Hochamt, darauf Bittprozession. — **Kapelle in Krechting.** 7 Uhr und 9.30 Uhr hl. Messen und Predigt. — **Dingden.** 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. — **Suderwick.** 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Kreuzweg. — **Ringenberg.** 7 Uhr 1. hl. Messe mit gem. hl. Kommunion für die Jungfrauen. 9,30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Andacht, danach Standesvortrag für die Jungfrauen.

3. Orden.

Sonntag den 1. Mai nachm. 4 Uhr haben die Mitglieder Andacht mit Einkleidung in der Liebfrauenkirche. Vor der Andacht wird der Rosenkranz gebetet für die verstorbenen Mitglieder.

Evangelischer Gottesdienst.

9,30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.45 Uhr Taufen. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre. An den Werktagen abends 8 Uhr Missionsbetstunde.

Turnerschaft

lt 1867.

m Himmelfahrtstag — Schloß Gemen — mitzunehmen. Auch der Wanderung teil.

Einigkeit 1911.

mmlung findet am ereinslokale „Kronen- umfaßt sehr wichtige des D. A. Sp. V. hat rigung übernommen; Meldungen hierfür gestellt werden. Be- D. A. Sp. V. wollen undenhefte ebenfalls im Besitz befindlichen Die Leichtathletik- Woche jeden Diens- Sportplatze an der er Städt. Sportplatz t worden ist, hoffen ngsstunde vollzählig wird am Sonntag rts-Wandertag fest- Sa.

n 1920 e. V.

dem 1. Mai. Das geöffnet, die Bade- Es wird besonders ur Mitglieder, gen können, der Zu-

ten Holland.

n Sonntag geriet der s Borken stammte, t heller Haut davon, rannte.

erden ab 7. Mai um chlossen.

ersteigerung waren Die Preise wechselten Stück; der Ladenpreis die Höhe. — Der 25 Gulden pro Kilo auf 8,5 bis 9 Zent

Angliederung den.

d am Freitag, dem

der schlechten Zeit- n Didam das Ab- hre verboten.

der Raiffeisenbank Jahre 43 000 Gulden als zurückgezahlt Gulden eingezahlt. f. 4½ Prozent und zent festgesetzt.

rdnung

. Mai.

hr hl. Messe. 6.45 mit Predigt und stolates. 8.30 Uhr nder mit gem. hl. . 9.30 Uhr Hoch- t. 2.30 Uhr Mai- iandacht ist Sonn- den Werktagen tag und Mittwoch Hochamt. — St. Kollekte in allen Uhr hl. Messe mit hr hl. Messe mit n der Josefsschule. 5 Uhr Hochamt. Maiandacht. Die- 8 Uhr. — Lieb- 9.30 und 11 Uhr. Uhr Maiandacht. 3. Orden. Heute kte für die kath. enern ist Christen- g nachmittag und — An den Werk- r Maiandacht. — beginnt die Bitt- chulmesse. Daran s-Hospital. Sonn- iandacht. — St. 8.30 Uhr deutsche den Wochentagen um 6.30 Uhr. — Aussetzung und Antoniusandacht. hl. Kommunion lksmesse, Heftchen Maiandacht. — ession, darauf hl. loster. Sonntag: ochamt. 2.30 Uhr abends 7.30 Uhr l. Messe und gem. Rhede. 6.30 Uhr . hl. Kommunion hr hl. Messe und digt. 14,30 Uhr dem Markte, da- Uhr Andacht und Heute ist in allen bedürftiger Kom- Montag, Dienstag uf Bittprozession. 30 Uhr hl. Messen hl. Messe. 8 Uhr Messe mit Volks- enlehre und An- esse mit gem. hl. amt und Predigt. Uhr 1. hl. Messe ungfrauen. 9,30 Andacht, danach

haben die Mit- der Liebfrauen- senkranz gebetet

hr Kindergottes- 30 Uhr Christen- Uhr Missions-

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Hundesteuermarken für das Steuerjahr 1932 erfolgt am Dienstag, dem 3. Mai 1932 im Verwaltungsgebäude, Eingang Ravardistraße (Stadtbücherei), während der Dienstzeit von 8—13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr. (3233

Für die neuen Marken ist eine Gebühr von 10 ₰ zu entrichten. Beim Empfang der neuen Marken sind die alten abzuliefern.

Hunde, die nach dem 3. Mai 1932 ohne gültige Hundesteuermarke angetroffen werden, können eingefangen und bei Nichtermittlung des Besitzers getötet werden. Hundebesitzer, die ihre Hunde nicht rechtzeitig und richtig zur Hundesteuer anmelden, werden bestraft, daneben erfolgt Nachveranlagung der Steuer.

Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, jeden Fall von Zuwiderhandlungen gegen die Hundesteuerverordnung zur Anzeige zu bringen und laufend Revisionen nach unversteuerten Hunden abzuhalten.

Bocholt, den 30. April 1932.

Der Oberbürgermeister.

BARLO
Verpachtung.

Die der kath. Kirche in Barlo gehörende, neukultivierte Parzelle, ca. 20 Morgen groß, soll im Ganzen oder in 4 Parzellen, verpachtet werden. Die Anweisung derselben erfolgt durch den Landwirt H. Mölders in Barlo Nr. 20. Das Grundstück liegt in der Nähe der Chaussee Barlo — Winterswijk.

Schriftliche Offerten auf die ganze Fläche oder auf einzelne Parzellen sind bis zum 15. Mai ds. Js. an Herrn Schulze Wehninck in Barlo, bei dem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können, einzureichen. (3227

Barlo, im April 1932.

Der Kirchenvorstand.

HALDERN
Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Wilhelm Seegers in Haffen Nr. 66 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; das Gehöft ist gesperrt worden. (3207

Die Maul- und Klauenseuche im Bestande des Landwirts Bernhard Aholt in Loikum Nr. 64 ist erloschen. Die Sperrbezirke sind aufgehoben worden.

Haldern, den 26. April 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die

Erd- u. Maurerarbeiten

zum Neubau einer kath. Rektoratkirche in Spork sollen vergeben werden. (3203

Angebotsunterlagen sind in meinem Büro (Casinowall 3) am Montag, dem 2. Mai, von 9—12 Uhr und 15—18 Uhr, soweit der Vorrat reicht, zu haben. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen dort zur Einsicht aus.

Die Angebote sind am Samstag, dem 7. Mai 1932, bis 12 Uhr, bei mir einzureichen. Die Erteilung des Auftrages ist nicht an das Mindestgebot gebunden. Die Auswahl des Unternehmers bleibt vorbehalten.

Bocholt, den 30. April 1932.

Diplom-Ingenieur
Karl Tangerding, Architekt.



Drogerie Bruns,
Bocholt Nordstraße.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 1. Mai:

Dr. Pottmeyer, : Dr. Koop.

Sonntagsdienst

der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Sonntag, den 1. Mai 1932:

Küsters, Wilhelm, Hochfeld 75.
Biermann, Johann, Franz-Hitze Straße 20.



Denken Sie

wenn Sie einen Hut kaufen wollen, an die Auswahl und die billigen Preise bei

Everhard Heissen

Ravardistr. 8.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Schützenverein Mussum.

Am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, an der „Mussumer Mühle" (3187

Generalversammlung

Es ladet ein

der Vorstand.

Wir suchen für unsere Kleinlebensversicherungsabteilung (3231

1—2 Außenbeamte

gegen Festgehalt, Spesen, Provisionen. Nur gutbeleumundete Fachleute belieben Bewerbungen einzureichen an

Volks- und Lebensversicherungs A.-G., Deutscher Herold,
Bezirks-Direktion Duisburg, Königstraße 2.

Haare

kauft (2483e

Rolf, Nordstr.

Ein gut erhaltener

Schreibtisch

zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter Nr. 3206 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

100 Rasierklingen

a. f. Edelst. Haarscharf nur RM. 3.30 Nachn 50 Stück RM. 2.20 „ Rasierkl. Spezialhaus

O. Arnold, Köln-Longerich.



... das wäre was für Sie

(aber es kann genau so gut ein anderer ebenso schöner Mantel sein. Wir haben jetzt hundertfache Auswahl. In allen Preisgruppen. Modelle zu 100 Mk., wie schicke Jungmädchen-Mäntel zu 12 Mk. Alle sind vorteilhaft, alle erlesen und hochmodern.)

SHETLAND-MANTEL

neues, doppelreihig geknöpftes Modell. Mode oder grau, ganz auf Maroc gefüttert. Der moderne, breite Reverskragen, die sportlich geschnittenen Aermel und die Taschen sind mit vielfachen Steppnähten verziert

LEYENS & LEVENBACH AG

GROSSER MARKT · WESEL · BRÜCKSTRASSE

Bekannte Fahrvergütung.

Liefere sämtliche Posten (2515e

T.- u. U.-Eisen

in allen Mengen und Stärken. Dieselben sind so gut wie neu u. kosten pro 100 kg. 10—12 M. Ferner liefere ich **Rohre,** nahtlose sowie verzinkte in allen Dimensionen.

Joh. Wienand,
Bocholt, Wittekindstraße

Bedeutende Buntweberei Süddeutschlands sucht für baldigen Eintritt einen erfahrenen Dessinateur f. Hemden-Popeline und ähnliche Artikel. Lebenslauf, Lichtbild u. Gehaltsansprüche unter F. Z. 839 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Zimmer

mit Küche u. Mansarde, v. Brautpaar z. 1. Juli oder etw. früher, zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter. Nr. 3201 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.



Crepe Achat, der beliebte Stoff f. leichte Sommerkleider, . p. Mtr. 1.40
Silcoline und Seidenleinen in aparten Mustern und uni-Farben per Meter 1.30, 1.10 und 0.95
Panama per Meter 0.88, 0.68 und 0.48

K'seiden-Maroc herrl. Tupfen-, Streifen- und Blumenmuster, per Meter 3.90, 3.45, 2.95 und 2.50
Seiden-Frise aparte Neuheit, . . per Meter 3.75 und 2.65

Galonette und Crepe Baskette für elegante uni-Mäntel p. Mtr. 8.75, 7.40 und 6.75
Diagonal-Charmelaine beliebter Mantelstoff, ... per Mtr. 7.65, 6.20 u. 4.65
Mantelstoffe englisch gemustert, p. Mtr. 7.40, 5.40, 4.20, 2.65, 1.75

Flamenga Wolle mit K'seide, in vielen Farben, per Mtr. 5.40, 4.50, 3.90 u. 2.95
Cotele K'seide, für Blusen und Sportkleider, ... p. Mtr. 3.90

Crepe Arosa elegante Kleiderware, . . per Meter 4.10 und 3.65
Nopp-Georgette . . p. Mtr. 4.60, 2.85 und 1.95
Streifen in modernen Farben, . p. Mtr. 2.35, 1.60 und 0.95

Wollmoulleline aparte Druckmuster, p. Mtr. 2.25, 1.75, 0.95 und 0.75
B'woll-Mousseline p. Mtr. 0.82, 0.59, 0.48 u. 0.39
Waschseide moderne kleine Muster, per Mtr. 0.84, 0.78 und 0.59

Kuisinkveld

BOCHOLT · NORDSTR. 41

Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seidenwaren.

Fleure Romaine reine Wolle, per Meter 2.55, 1.60 und 1.25
Afgalaine der beliebte Kleiderstoff, . per Mtr. 3.60, 2.95 und 1.85
Frisette ca. 100 cm breit, reine Wolle, p. Mtr. 3.80 und 2.60

WERBE DRUCKE

in ein- und mehrfarbiger Ausführung preiswert und schnell

Buchdruckerei J. & A. Temming, Bocholt i. W. Realschulstr. 14. Tel. 2056

Kohlen Koks Briketts

in bester Qualität, ab Lager und frei Keller, liefert prompt und billig

Johann Wilms,
Kaiser-Friedrich-Straße
Fernruf 2124.

Reparaturen

aller Art an
Fahrrädern, Nähmaschinen, Motorrädern,
sorgfältig, schnell u. preiswert.

Heinrich Rose,
Nobelstraße.

Den eleganten Anzug oder Mantel nur von Hermann Pottmeyer BOCHOLT - MARKT

Herren-Anzug Kammgarn, hübsche Streifen **22.50**

Herren-Slipon der elegante Gabardine-Mantel **29.75**

Herren-Anzug reines Kammgarn, natürlich ein Feldberg **39.50**

Herren-Slipon der mod. Gabard.-Mantel in mel. Farben **39.50**

Herren-A zug Schwarzw. Qual. Ia Feldb.-Verarbeitung **58.00**

Herren-Mantel Raglan oden Slipon, ein Feldbergfabrikat **54.00**

Herren-Oberhemden

aus Percal und Tricoline in großer Auswahl fast nur Bielefelder Fabrikate

1.95 2.95 3.95 4.75 5.70

Hermann Pottmeyer BOCHOLT - MARKT



Gartenliegestühle in großer Auswahl zu billigen Preisen von **Mk. 2.40** an bei **Gerhard Rütter,** Ostermarkt.

Gartenschirme in mehreren Preislagen.

Guterh. [6886

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe erbeten unt. Nr. 638 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hotel **Zur Post**



Sonntag ab 5 Uhr

Frühlingsfest.

Verstärkte Hauskapelle. [3200

Café-Restaurant Kaisereck

2471e) Sonntag

Konzert mit Tanzeinlagen.

Café Eilers, Neustr.

Inhaber: B. Matschke

Sonntag 4 Uhr

Kaffeekonzert

ab 8 Uhr 2828g

Unterhaltungsmusik

Empfehle gleichzeitig meine Eis-Spezialitäten in großer Auswahl.

Sonntag **große Maifeier** im

Westfälischen Hof

Inh.: W. Scholten

Ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle

Auch Christi Himmelfahrt [3236e

großes Konzert 4 Herren!

Besetzung: Klavier, Geige, Saxophon, Jazz Trompete, Schello, und Streichbast.

Anfang: Nachmittags 5 Uhr. Kein Kellneraufschlag

Restaurant [2848g

Bernhard Grotstabel.

Sonntag

Konzert mit Tanzeinlagen.

Es spielt die verstärkte Hauskapelle.

Besetzung: Klavier, Geige, Saxophon u. Jazz

Anfang 6.30 Uhr.

Haus Waldesruh

Haldorn (Rhld.) [3211b

Sonntag von 2.30 Uhr an

Gartenkonzert

mit Tanz im Freien.

Herrliche Spaziergänge in den großen Waldungen.

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte **echte Brennesselhaarwasser** von Hofapotheker Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter 0.65 RM., 1/2 Liter 1.25. Alleinvertretung: A289e

Drogerie Maaß, Osterstraße, Drogerie Feldmann, Neustraße.

Hotel Lindenhof Samstag 8 Uhr / Sonntag 5 Uhr

Konzert- und Tanzunterhaltung

der Kapelle W. Mundt. zuletzt im Breidenbacher Hof, Düsseldorf.

(4 moderne Solisten in großer Besetzung). (3202B

Sonntag von 11 bis 1 Uhr: FRÜHKONZERT.

Trotz unübertrefflicher Darbietungen und enormer Unkosten herabgesetzte Preise für Speisen und Getränke.

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands z. Schutze der Familie e. V.

Ortsgruppe Bocholt i. W.

Der

Muttertag

findet am

Sonntag, dem 8. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, im Arbeiterheim St. Paulus statt.

Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Frauen freundlichst eingeladen. (3205

Kaffeetassen mitbringen.

Kartenausgabe beim Schriftführer Balzer (Niederbruch 23) am Samstag, dem 30. April, ab 3 Uhr nachmittags, und Sonntag, dem 1. Mai, von 9—5 Uhr. — Um Einhaltung dieser Zeit wird gebeten. — Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bauernsonntag!

Am Sonntag, dem 1. Mai, findet gleich nach dem Hochamt, um 11 Uhr im **Hotel Bürgerkrug** eine öffentl.

Bauernversammlung statt

Tagesordnung:

1. Die Einheitswertfestsetzung seit dem 1. 1. 1931. Referent Dr. Hoffschlag.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende der Kreisgruppe des Westf. Bauernvereins:

Freiherr v. Graes. (A408e

Bocholter Wassersportverein

— 1920 e. V. —

— Deutscher Schwimmverband. —

Ab Sonntag, den 1. Mai ist das

Vereinsbad „Tonwerke" wieder geöffnet.

Nur Mitgliedern, die einen gültigen Ausweis haben, ist der Zutritt gestattet. (3226

Der Vorstand.

Westf. Blindenverein e. V.

Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.

Was kostet Blindenware?

Einige Beispiele:

Abseifbürsten	0.45, 0.52, 0.70 u. 0.75 Mk.
Schrubber	0.60, 0.78 Mk.
Kokosbesen	0.75, 0.85, 1.00, 1.30 Mk.
Kokos-Velour- und Kokos-Faser-Matten	nach Maß angefertigt
Waschkörbe	von 3.00 Mk. an

Sämtliche Waren tragen das Wappen der Provinz Westfalen „Springendes Pferd". Preislisten und Muster sind jederzeit durch mich zu beziehen. (2998

Bezirksvertreter für den Stadtkreis Bocholt und Borken

Franz Höltmann, Weseke Nr. 150.

Quartett-Verein Bocholt e. V.

Mitglied des Westfälischen und Deutschen Sängerbundes.

Chormeister: W. Spickermann, Bocholt.

Bunter Abend

am **Samstag,** dem **30. April, abends 8½ Uhr,** im großen Saale des Schützenhauses unter Mitwirk. der Kapelle **Niemann-Frericks** (14 Herren) [3114e

Aus dem Programm:

Männerchöre heiteren Inhalts, „Ätherwellen"-Quartett-Vorträge, Sologesänge für Tenor, Bariton u. Baß Rezitationen ernster und heiterer Art, Darbietungen auf Soloinstrumenten, Conférence.

Eintrittskarten zum Preise von **75 Pfg.** sind zu haben in den Buchhandlungen Temming & Heilborn u. Terstegge, sowie im Hotel Nienhaus (Niederbruchstraße), im Zigarrenhaus Bothe (Osterstraße), im Rest. „Zum steifen Arm" u. bei den Mitgliedern.

Turnverein Rhede 1925 D. T.

Am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, findet im Saale des Herrn Hengstermann ein

Mannschafts- und Gerätewettkampf

statt. (3228

Es nehmen daran teil:

Turnverein Bocholt
Turn- und Spielverein Borken
Turnverein Rhede

Die Musik wird ausgeführt vom Instrumentalverein Rhede.

Erwachsene	0,50 Mk.
Erwerbslose	0,30 Mk.
Kinder	0,10 Mk.

Es ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Restaurant „Zur Glocke"

Eröffnung der großen

Reit- u. Fahrbahn (für Kinder)

Von Sonntag, d. 1. Mai ab tägl. großes **Fahr- u. Reitturnier.** Jedes Kind kann sich unentgeltlich im Reiten und Fahren ausbilden. Das kleinste Pferdchen der Welt, 70 cm hoch 100 Pfd. schwer. Ferner empfehle ich mein erstkl.

Gartenrestaurant sowie Gesellschaftszimmer.

Prima Kaffee, Bauernstuten m. Knochenschinken. Kein Bedienungsaufschlag. Omnibusverkehr bis Glocke.

3229g]

Machen Sie sich selbst nichts vor [3232g

Meine Damen

wenn Sie denken, Ihre Frühjahrs- u. Sommergarderobe sitzt auch ohne modernen

Hüfthalter oder Corsolet.

Ausgeschlossen Meine Damen Einfach unmöglich. Sie brauchen nicht viel Geld dafür ausgeben. **Alles Markenware,** von 1.75, 2.40, 2.75, 4.—, 5.— Mk. und höher.

Felina — Güna — Juventa — Forma — Iris — Ski Prima Donna — Warner usw.

Frau Helene Köhler

Bocholt **Markt 6.**

„Zum Allerhöchsten"

Sonntag, den 1. Mai [3239b

Konzert m. Tanz.

Humoristische Einlagen. Instrumente: Klavier, Geige, Saxophon, Klarinette, Trompete und Jazz.

Es ladet frdl. ein **Johann Meinen**

Sie schädigen ihre Gesundheit!

und verlieren Ihr Geld wenn Sie ein Paar schlecht sitzende und minderwertige Schuhe kaufen.

Wir übernehmen die Garantie

für jedes Paar Schuhe, das bei uns gekauft wird. Unsere Preise sind so niedrig, daß sich jeder 1 Paar gute Schuhe leisten kann. Darum beim Schuhkauf zuerst zum

Schuhaus Böcker,

Bocholt i. W. :—: Osterstraße 3.

— Probieren Sie unverbindlich. —

Kinderwagen und **Klappwagen**



in konkurrenzlos größter Auswahl

— mehrere hundert Wagen aller Art vorrätig —

zu billigsten Preisen nur bei

Gerhard Rütter

Ostermarkt 44.

Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Alleinverkauf von Brennabor und Naether.

32468

Restaurant Jahreszeiten

Am Sonntag, dem 1. Mai

Frühlingskonzert m. Tanzeinlagen

erstkl. Kapelle.

Es ladet freundl. ein 3238l

Alois Jilling.

Bares Geld:

Landwirtschafts-, Geschäfts-Kredite Hypotheken od. **Darlehn!**

suchen Sie bei genügender Sicherheit! Kommen Sie vertrauend zwecks kostenloser Auskunft zum

Finanz-Büro, Bocholt, Hermannstr. 1b.

Sprechzeit! Nur von 3—7 Uhr nachm. und Sonntags von 10—12 Uhr.

Unter Garantie streng reelle u. diskrete Erledigung. [A374

Pickel, Hautunreinigkeiten beseitigt unter **Garantie** einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtb. Anwendung) **Bacterifon.**

Flasche 1.50, 2.50, 4.50 bei **Drogerie Bruns, Bocholt, Nordstr. 22.**

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming**



Wolko-Schuhe

besser können Sie nicht wählen!



Osterstr. 45-47 Schuhhaus Leiting Osterstr. 45-47

Gegründet 1886 **Größtes Schuhlager am Platze.** Telefon 2448

Stegerwald über die künftige Sozialpolitik.

Verbandstag des KKV in Erfurt.

— **Erfurt**, 29. April.

Nach einem Begrüßungsabend am Donnerstag begann Freitag früh mit einem Gottesdienst der offizielle Teil der Verbandstages der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands (KKV).

Der Verbandsvorsitzende Verleger Klagges-Bochum eröffnete die 51. Tagung mit einem Bericht über die Lage des Verbandes. Neben den Vertretern aus allen Teilen des Reiches waren der Regierungspräsident, der Regierungsvizepräsident, der Oberbürgermeister von Erfurt, Oberpräsident Dr. Falck-Magdeburg und Prälat Dr. Tiemann-Fulda erschienen. Der Vorsitzende Klagges wies in seinem Bericht darauf hin, daß die Mitgliederzahl des Verbandes weit über 40 000 Personen betrage. Die ungünstige Wirtschaftslage habe sich auch auf die Entwicklung der Verbandskrankenkasse im Jahre 1931 ausgewirkt. Zum ersten Male in der Geschichte der Kasse sei in der Mitgliederbewegung ein Stillstand eingetreten. Das Ergebnis der vorläufigen Abrechnung für 1931 berechtige jedoch zu der Hoffnung, daß sich Einnahmen und Ausgaben ungefähr die Waage hielten. Das Vermögen der Kasse betrage rund 550 000 Mark. Die Kasse sei für kommende Ausgaben gerüstet.

Sodann hielt

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

seine Rede über die sozialpolitische und wirtschaftliche Lage, in der er u. a. ausführte:

Wir stehen gegenwärtig vor einem ungeheuren Weltdurcheinander, das in der Hauptsache auf den letzten Weltkrieg und auf die gewaltige gegenseitige wirtschaftlich unproduktive Verschuldung der Länder zurückzuführen ist. Dadurch werden ein geordnetes Kreditsystem und die Weltwirtschaftsmaschinerie in ihrem normalen Lauf immer unerträglicher gestört. Auch in Deutschland herrscht auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik noch eine große Verwirrung. Wir leben in einem Zeitalter des italienischen Faschismus, des russischen Kommunismus und der internationalen Konzern-, Kartell- und Trustwirtschaft. Daneben muß das Reich Stützungspolitik über Stützungspolitik gegenüber Banken, Genossenschaften, Großschiffahrt, östlicher Landwirtschaft usw. betreiben, damit nicht alles zusammenbricht. Von Arbeitgeberseite wird der Reichsarbeitsminister immer stärker bedrängt, im Hinblick auf 6 Millionen Arbeitsloser den staatlichen Lohnschutz durch Aufhebung der Vorschriften über die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen zu beseitigen.

Dieses Verlangen der Arbeitgeber läuft letzten Endes darauf hinaus, daß in einem weltwirtschaftlichen Erkrankungszustand ohnegleichen durch den Staat alles mit Ausnahme der menschlichen Arbeitskraft geschützt und gestützt werden soll. Ein solches Ansinnen braucht man nicht ständig zu wiederholen; solange ich Arbeitsminister bin, lehne ich es nach wie vor nachdrücklichst ab.

Staatliche Lohnpolitik kann natürlich bei der ungeheuer schweren Lage, in der sich gegenwärtig Deutschland befindet, nicht betrieben werden mit zugebundenen Augen; auch kann es nicht Aufgabe der staatlichen Lohnpolitik, wie der Politik überhaupt sein, praktisch die Arbeitslosigkeit zu vermehren. Ebenso wenig kann die staatliche Lohnpolitik den Arbeitern der Binnengewerbe wesentlich höhere Löhne zubilligen als etwa den Gewerben und Industrien, die dem Weltwettbewerb ausgesetzt sind. Die Handhabung der Lohnpolitik ist gegenwärtig eine der schwierigsten Staatsaufgaben. Die Arbeitgeber sehen in ihr eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftserstarrung Deutschlands. In Arbeitnehmerkreisen sieht man in dem Staat weitgehend die Lohnsenkungsmaschine. M. E. sind beide Annahmen falsch. Die staatliche Lohnpolitik hat während der größten Krisis eines Jahrhunderts die Aufgabe, zu verhindern, daß bei der ungleichen Kräftelagerung der Lohn der breiten Arbeitnehmerschichten nicht ins Uferlose sinkt. Sie hat weiterhin die Aufgabe, die Parteien möglichst weitgehend zu freiwilligen Vereinbarungen zu bringen, das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein zu stärken und dafür zu sorgen, daß der wirtschaftlichen Vernunft nicht der Weg verlegt wird.

Die gesetzliche Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenfürsorge und die Invalidenversicherung, befinden sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. Für das Jahr 1932 fehlen den Fürsorgeeinrichtungen und Versicherungszweigen noch viele Hunderte von Millionen Mark.

Mit Beitragserhöhungen und Steuererhöhungen ist dem Defizit nicht wesentlich beizukommen. Damit würde bei der gegenwärtigen Kreditlage und der überdrehten deutschen Steuerschraube nur neue Arbeitslosigkeit geschaffen.

In den nächsten Wochen muß eine Kombination zwischen Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge gefunden werden, mit der wir über das Jahr 1932 hinüberkommen.

Auch die Invalidenversicherung muß aus dem unmöglichen Schwebezustand der letzten Monate herauskommen und ins Gleichgewicht gebracht werden. Auf längere Sicht gesehen, werden sich grundlegende Aenderungen der gesetzlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen. Heute steht die Sache so, daß mehr als die Hälfte sämtlicher Wähler unmittelbar Forderungen an den Staat stellen (Beamte, Pensionäre, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Invaliden- und Unfallrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw.). Dabei machen die Parteien, um Wähler zu bekommen, vielfach die größten Versprechungen, die praktisch nicht eingelöst werden können. So werden die Menschen ständig und abwechselnd dem Radikalismus von rechts und links in die Arme getrieben. Bei solcher Praxis kommen wir, solange es in Deutschland Parteien gibt, die grundsätzlich den Gegenwartsstaat verneinen, nie zu einem gefestigten Staat. Ohne diesen ist aber keine blühende Wirtschaft und ohne letztere keine dauernd erfolgreiche Gewerkschaftspolitik möglich.

M. E. kommen wir nicht herum, die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherten zu überantworten.

Damit würde sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik und der Streit zwischen Arbeitgebern und Versicherten weitgehend zurückgedrängt werden können. Die Arbeitgeber hätten einen durch Gesetz festzusetzenden Beitrag zu entrichten, wofür sie in bestimmten Fragen mitzuentscheiden hätten, während für den Rest des Beitrags die Versicherten selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht einzuräumen wäre.

Auch das gegenwärtige Organisationswesen in unserer Wirtschaft erweist sich immer mehr als eine Unmöglichkeit. Heute setzen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den einzelnen Gewerben und Wirtschaftszweigen meist nur um den Lohn auseinander. Dabei ist die Lohnfrage doch nur ein kleiner Ausschnitt aus den Gesamtvorgängen in der Welt- und Volkswirtschaft. Ich könnte eine sehr große Aufgabe des Reichswirtschaftsrates darin sehen, daß er Vorschläge darüber herauskristallisiert, wie die einzelnen Zweige der Wirtschaft auf den verschiedensten Gebieten aufeinander abzustimmen sind, nämlich preis-, steuer-, verkehrs-, lohnpolitisch usw.

Daß sich die Arbeitgeber heute noch gegen eine zweckmäßige paritätische Ausgestaltung der gesetzlichen Kammern (Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammern) wehren, kommt mir kleinlich und etwas altmodisch vor.

Auch auf dem Gebiet der Agrarpolitik, des Siedlungswesens, der Zinsenpolitik — ich erwähne hier nur den Unterschied zwischen dem Reichsbankdiskont auf der einen Seite und den Sätzen, die der letzte Kreditnehmer noch vielfach auf der anderen Seite zu zahlen hat — stehen wir noch vor großen Aufgaben, wie auch aus der gründlich veränderten Bevölkerungspyramide (früher starke Jugend- und schwache Altersjahrgänge, heute fast umgekehrt) uns große Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten erwachsen.

Stegerwalds Ausführungen fanden sehr lebhaften Beifall.

Der Vorsitzende Klagges erklärte, daß das Streben und die Tätigkeit der jetzigen Reichsregierung „Wahrheit und Klarheit" bedeute. Die ganze Politik der Reichsregierung sei auf das eine Ziel gerichtet, Freiheit und Gleichberechtigung für die Nation. Im Sinne dieser Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen.

An den Papst wurde ein Telegramm gerichtet, in dem der Verein den Dank für die klare und eindeutige Aufzeigung des Weges zu einer Verständigung der Völker untereinander und zu einer Gesundung der Weltwirtschaft ausgesprochen wird.

Am Nachmittag beschäftigte sich die Tagung mit dem Thema „Die Mitarbeit des Verbandes K. K. V. an einer gesellschaftlichen Neuordnung". Ueber dieses Thema wurden Vorträge gehalten von Professor Dr. Gundlach-Frankfurt a. M. und Verlagsdirektor Dr. Wages-Essen. Ihre Ausführungen fanden einen Niederschlag in einer zweiten Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Wir lehnen Staatssozialismus, marxistischen Kollektivismus und sozialistische Planwirtschaft ab. Mit der Enzyklika bejahen wir das Privateigentum und die Privatinitiative. Der Staat muß die Aufgaben, mit denen er sich überladen hat, an die verschiedenen naturgegebenen Gemeinschaften im Volk wieder abgeben. Alle an der Herstellung desselben Gutes mit dessen Bereitstellung beschäftigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen zu einer Berufsgemeinschaft oder Korporation zusammengefaßt werden."

Geheimrat Max Rubner †

:: **Berlin**, 29. April.

Der in der ganzen Welt bekannte und berühmte Berliner Physiologe und Hygieniker Geheimer Obermedizinalrat Professor Dr. Max Rubner ist nach längerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres gestorben. Er war im Jahre 1891 als Nachfolger Robert Kochs nach Berlin gekommen und hatte im Jahre 1909 das Ordinariat für Physiologie an der Berliner Universität übernommen. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiet der Ernährungslehre. Seine Forschungen haben uns während des Krieges die größte Dienste zur Ueberwindung der Ernährungsschwierigkeiten geleistet. Die moderne Ausgestaltung der Ernährungslehre und die Einführung der Berechnung nach Kalorien sind hauptsächlich sein Werk.

Modernes Liebesmärchen.

⌄ **Den Haag**, 28. April.

Der Märchenprinz war ein Student der Universität Leyden, die Märchenprinzessin sogar eine Königin, die „Schönheitskönigin" von Louisiania, Fräulein Carol Lee Johnson. Er sah ihr Bild in den Händen eines amerikanischen Kommilitionen, der mit anderen Studenten über das große Wasser gekommen war, um die europäischen Hochschulen zu besuchen. Es ließ ihm keine Ruhe, bis er „Nam' und Art" erfahren hatte. Er trat in Briefwechsel mit ihr, reiste zu ihr, eroberte ihr Herz, und schon nach wenigen Tagen wurde Verlobung gefeiert. Der Bräutigam kehrte darauf nach Leyden zurück, wo er sein Studium beendete und noch glücklicherweise als einer der letzten Anwärter, die bei der herrschenden Wirtschaftskrise dafür noch in Betracht kamen, eine Anstellung als Verwaltungsbeamter in Niederländisch-Indien erhielt.

Nunmehr ließ er seine Braut nach Holland kommen, und unter großer Anteilnahme der Haager Gesellschaft fand hier soeben die Vermählung statt. Besonders zahlreich hatten sich hierzu die Vertreterinnen des Haager schönen Geschlechts eingefunden, die gerne feststellen wollten, ob es für sie neben amerikanischen Schönheitskönigin nen wohl noch eine Existenzmöglichkeit gebe und ob wirklich das Motto „Warum in der Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah" nun plötzlich keine Geltung mehr habe. Sie waren allerdings ehrlich genug, um zuzugeben, daß die kleine 21jährige Blondine neben ihrem forschen 24jährigen Ehemann einen wirklich entzückenden Eindruck machte. Das junge Paar wird aber beinahe die ganze Welt umquert haben, wenn es sich endlich am häuslichen Herd niederlassen wird.

Von der Teufelsinsel zurück.

Heimkehr des letzten Kriegsgefangenen.

Die „Kölnische Volkszeitung" hat ein Redaktionsmitglied zum Abholen des letzten deutschen Kriegsgefangenen, des 46jährigen Elsässers Paoli Schwartz, nach Plymouth entsandt. Ueber das erste Zusammentreffen mit Schwartz, der sechs Jahre auf der Teufelsinsel und fünf Jahre in der französischen Strafkolonie Guayana zubringen mußte, meldet der Berichterstatter u. a.:



„Der schmale braungebrannte Mann mit den scharfen Zügen und dem ergrauten Haar spricht das Deutsche fast schon wie eine Fremdsprache, mit harter Betonung, aber mit dem alemannischen Tonfall der Elsässer. „Ich hatte mich", so sagte er, schon mit dem Gedanken der lebenslänglichen Verbannung abgefunden, obwohl ich wußte, daß man in Deutschland für mich arbeitete, daß der deutsche Botschafter von Hoesch in Paris und zwei Botschaftsräte wegen meiner Sache mit dem französischen Justizministerium in Fühlung standen, und daß sich die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener meiner Sache warm annahm. Ferner hat mir die Anfrage im Reichstag neuen Mut gemacht zum Durchhalten. Auch Franzosen gab es, die sich für meine Befreiung einsetzten und ihren Landsleuten in aller Oeffentlichkeit tapfer den großen Justizirrtum vorwarfen, wie der Pariser Rechtsanwalt Abrami, der bis zu seinem Tode im Jahre 1928 immer wieder meinen Fall zur Sprache brachte und meine Befreiung verlangte, sowie Paul-Boncour und sein Mitarbeiter Eugène Frot, die sich in ständiger Mitarbeit mit meinem deutschen Beschützer, Professor Grimm, mehr als ein Jahrzehnt lang für mich einsetzten." Tränen rollen bei diesen Erinnerungen über die Wangen des Heimkehrers.

„Wollen Sie Ihren früheren Beruf wieder aufnehmen? Oder was gedenken Sie zu unternehmen?" fragt der Berichterstatter. „Ich war ja Privatlehrer", antwortet Schwartz, „ich möchte mir natürlich wieder einen guten Schülerkreis suchen, aber ich könnte auch jederzeit eine Stelle als Laborant in einem medizinisch-bakteriologischen Institut ausfüllen, da ich drüben in den letzten Jahren als solcher beschäftigt war und mir durch Selbststudium ein umfangreiches Wissen aneignete. Natürlich werde ich auch meine Erfahrungen und Erlebnisse auf der Taufelsinsel und in Cayenne der Oeffentlichkeit mitteilen, um endlich die Wahrheit über die französischen Strafkolonien bekanntzugeben, über die viel Unrichtiges und viel Unsinn geschrieben worden ist. Zuerst aber will ich nach Hause zu meinem Sohn und zu meiner fast 80jährigen Mutter, die in Kehl am Rhein wohnt und mir geschrieben hat, nur noch die Hoffnung, mich wiederzusehen, erhalte sie aufrecht."

Der Berichterstatter schließt: „Ich schweige, ich frage nicht mehr und gehe stumm neben dem vom Schicksal so schwer gebeugten Menschen. Ich lasse ihm noch einige Stunden, vielleicht noch einige Tage, die schöne Hoffnung, seine Mutter wiederzusehen. Ich bringe die Grausamkeit nicht fertig, ihm zu sagen, daß seine Mutter seit einigen Wochen unter dem frisch grünenden Rasen ruht."

Aus Westdeutschland.

Schweres Verkehrsunglück.

Zwei Schwer-, ein Leicht-Verletzter.

× **Dortmund**, 29. April.

Auf der Evingerstraße in Brechten kurz hinter dem Scharfen Eck, kam es Freitagvormittag gegen 11,20 Uhr zu einem folgenschweren Verkehrsunglück. Ein Personenauto, geführt von dem Kraftwagenführer Schulte-Südhoff, fuhr in der Richtung nach Lünen dicht hinter dem Pferdefuhrwerk des Landwirts Dähle aus Brechten. Als das Auto dieses Pferdefuhrwerk überholte, kam aus der entgegengesetzten Richtung ein anderer Personenkraftwagen heran. Alle drei Fahrzeuge befanden sich fast auf gleicher Höhe auf der nicht allzu breiten Straße, als sich das Unglück ereignete. Das aus Lünen kommende Auto wurde von dem anderen Auto in der Flanke angefahren, gegen einen Baum geschleudert und völlig demoliert. Die Insassen dieses Wagens, der Diplomingenieur Manfred Fischer aus Bracke und der Markscheider Otto Ebenau aus Ahlen wurden schwer verletzt aus den Trümmern geborgen. Sie waren beide besinnungslos. Der Führer dieses Wagens, der Kraftfahrer Albert Jülling aus Ahlen kam mit leichteren Verletzungen davon. Er hat anscheinend nur Schnittwunden im Gesicht davongetragen. Alle drei Verletzte wurden mit einem Krankenwagen in das Brüderkrankenhaus nach Dortmund gebracht. Nach den ärztlichen Feststellungen schweben sie nicht unmittelbar in Lebensgefahr. Die Insassen des anderen Autos blieben unverletzt. An diesem Wagen war bei dem Zusammenstoß der linke Vorderreifen geplatzt, ferner war die Steuerung stark verbogen, so daß sich der Wagen nicht mehr steuern ließ. Beide Autos mußten abgeschleppt werden.

Inflationsgewinnler Voß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

• **Dortmund**, 29. April.

Die Große Strafkammer verurteilte heute nach einem umfangreichen Prozeß von mehr als einer Woche Dauer den Inflationsgewinnler und früheren Inhaber der Voßwerke in Dortmund-Hafen, den Kaufmann Heinrich Voß, wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in zwei Fällen wegen vollendeten und versuchten Betruges in je sechs Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis, wovon sieben Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der Verurteilte wurde wegen des durch die Höhe der erkannten Strafe bedingten Fluchtverdachts sofort in Haft genommen. Sein Mitangeklagter, der Kaufmann Richard Reumont, wurde freigesprochen. Eine betrügerische Absicht konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Generalversammlung der westfälischen Molkereifachleute.

— **Hamm**, 29. April.

Der Verein der Molkereifachleute Westfalens hielt gestern im „Bürgerhaus" seine Frühjahrs-Generalversammlung ab, bei deren Eröffnung der Vorsitzende, Molkereibesitzer Frank (Hamm), besonders herzlich den Verbandsdirektor, Reichstagsabgeordneten Bornefeld-Ettmann, begrüßte. Geschäfts- und Kassenbericht wurden genehmigt und dann mehrere Anträge behandelt. Bei den Wahlen wurde Frank einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Für das turnusgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Timm (Soest), der aus Gesundheitsrücksichten von einer Wiederwahl abzusehen bat, wählte die Versammlung Rathjen (Neuengesete). Timm wurde für seine vierzigjährige Mitgliedschaft zum Ehrenmitgliede ernannt. Ebenso Verbandsdirektor Bornefeld-Ettmann für seine außerordentlichen Verdienste um die Förderung der Milchwirtschaft und des Molkerei-



wesens. Aus dem gleichen Grunde wurde diesem verdienten Parlamentarier später auch die silberne Verbandsnadel überreicht, die den Mitgliedern Müller (Holtwick), Eilers (Breckerfeld), König (Kaunitz) und Winter (Kierspe-Bhf.) für 25jährige Mitgliedschaft überreicht wurden. Das vierzigjährige Bestehen des Vereins soll durch ein schlichtes Familienfest mit Verlosung für die Winterhilfe und die Herbst-Generalversammlung in Münster abgehalten werden. Es entspann sich dann eine rege Aussprache über die ungleiche Behandlung der Molkereien in den Regierungsbezirken Münster und Arnsberg beim Desinfizieren der Milchkannen gegen Maul- und Klauenseuche. Den Schluß bildete ein Lichtbildervortrag des Oberingenieurs Fischer über neue Maschinen für die Milchwirtschaft.

Vom Westfälischen Städtebund.

Wahl eines neuen Vorstandes.

):(**Bad Oeynhausen, 29. April.**

In Oeynhausen fand dieser Tage die Hauptversammlung des Westfälischen Städtebundes statt, zu der die Presse nicht eingeladen war, an der aber auch nur Bürgermeister teilnahmen und keine Stadtverordneten. In diesem Kreise wurde die neue Vorstandswahl vollzogen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Bürgermeister Dr. Klein-Soest gewählt, zum 2. Vorsitzenden Bürgermeister Müller-Borken. Als Beisitzer wurden gewählt: Oberbürgermeister Dr. Mende-Castrop-Rauxel, Bürgermeister Dr. Sauerbier-Neheim, Bürgermeister Rappold-Gevelsberg, Bürgermeister Dr. Lürken-Dorsten, Bürgermeister Dr. Neuhäuser-Bad Oeynhausen, Bürgermeister Niehues-Wiedenbrück.

Mit dieser Wahl ist wenigstens einigermaßen das Paritätsverhältnis gewahrt, denn bisher bestand im Westfälischen Städtebund die merkwürdige Tatsache, daß die drei wichtigsten Posten mit Angehörigen der Rechtsparteien besetzt waren, während das Zentrum die weitaus größte Partei darstellte. Auch jetzt hat das Zentrum die Wahl eines 1. Vorsitzenden nicht durchsetzen können. Man hat ihm aber den Posten des 2. Vorsitzenden überlassen und ihm im ganzen 5 von den 8 Vorstandsmandaten eingeräumt.

Scheringer nach Bielefeld überführt.

× **Bielefeld, 29. April.**

Der aus dem Leipziger Hochverratsprozeß bekannte frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der von den Nationalsozialisten zu den Kommunisten überwechselte und wegen Hochverrats vom Reichsgericht zu zwei Jahren sechs Monaten Festungshaft verurteilt wurde, wurde aus der Festung Gollnow nach Bielefeld übergeführt, wo er im Festungsgefängnis seine Strafe abbüßen wird.

Vermißte Schülerin ermordet aufgefunden.

× **Rinteln, 29. April.**

In der Angelegenheit der seit Montag vermißten zehnjährigen Schülerin Hartmann aus Rinteln ist endlich heute morgen die Aufklärung geglückt. Die zehnjährige Schülerin wurde unter Zuhilfenahme großer Suchkolonnen heute morgen als Leiche im Walde zwischen Langerwald und Klippenturm in einem Tannengebüsch verscharrt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Mörder dem Kind die Kehle durchgeschnitten hatte, nachdem er an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. Bestimmte Verdachtsmomente führten zur Verhaftung eines Arbeiters, der bei einem Besuch seiner Braut verhaftet wurde und nach kurzem Verhör die Tat bereits eingestanden hat.

Bankdirektor verhaftet.

● **Krefeld, 29. April.**

Bankdirektor Walter Schneewind, der Inhaber des gleichnamigen Bankgeschäfts in Krefeld, ist Donnerstag auf Anordnung des Krefelder Amtsgerichts verhaftet worden. Er soll sich gegen das Gesetz über die Devisenverordnung vergangen haben.

Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrug.

Düsseldorf, 29. April.

In Haft kam der Kaufmann Anton T., der sich der Urkundenfälschung, Unterschlagung und des Betruges schuldig gemacht hat. Er hat bei verschiedenen Firmen größere Posten Schuhe unter Eigentumsvorbehalt eingekauft und die Waren zu einem großen Teil bei Pfandvermittlern und in der Leihanstalt versetzt. Um den rechtmäßigen Erwerb und den Eigentumsnachweis für die Ware erbringen zu können, legte er an den verschiedenen Stellen selbstgefertigte gefälschte Quittungen vor. Nach Hinterlassung von etwa 32 000 Mark Schulden war er flüchtig.

Der Mörder des Nationalsozialisten ermittelt.

:: **Hamborn, 29. April.**

Am Vorabend der Landtagswahl war bei einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten im Stadtteil Hamborn-Bruckhausen der 48jährige Arbeiter Broweleit, ein Nationalsozialist, von einem Kommunisten erstochen worden. Die polizeilichen Ermittelungen haben nunmehr ergeben, daß als Täter der 22jährige Arbeiter Labitzki aus Hamborn infrage kommt. Labitzki hatte unmittelbar nach der Tat in seiner Wohnung die Kleider gewechselt und war dann geflohen. Er hält sich verborgen. In seiner Wohnung wurden ein blutbefleckter Pullover und ein blutbeflecktes Taschentuch beschlagnahmt.

Zwillinge stürzen aus dem Fenster.

Rheinhausen, 29. April.

Am Mittwoch ereignete sich in Rheinhausen in der Eduardstraße ein schwerer Unglücksfall. Das achtjährige Zwillingspaar der Familie Rausch kletterte in Abwesenheit der Eltern auf die Fensterbank der in der ersten Etage gelegenen Wohnung, wobei sich der Fensterbügel löste. Der Junge verlor plötzlich das Gleichgewicht, stürzte ab und riß das Schwesterchen mit in die Tiefe. Während das Mädchen eine Gehirnerschütterung und erhebliche Verletzungen erlitt, zog sich der Junge innere Verletzungen zu.

Umfangreicher Schmuggel bei Trier.

Trier, 29. April.

In den letzten drei Monaten wurden allein im Bezirk des Hauptzollamts Römerbrücke in Trier rund 5,6 Millionen Blatt Zigarettenpapier und 100 000 Zigaretten beschlagnahmt, daneben große Mengen anderer Tabakwaren. Die Zahlen stellen eindeutig unter Beweis, welch großen Umfang der Schmuggel in Trier angenommen hat.

Auto sperrt Bahnverkehr.

Trier, 28. April.

Gestern abend stürzte ein Kölner Personenwagen auf der Landstraße bei Schweich eine Böschung hinunter und riß mehrere Telegraphenleitungen der Bahn und Post mit, wodurch das Bahngleis der Strecke Trier—Koblenz 1½ Stunden gesperrt war. Man mußte sich daher entschließen, den Zugverkehr eingleisig aufrechtzuerhalten. Die zwei Insassen wurden mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus geschafft.

Ein halber Zentner Dynamit gestohlen.

× **Gießen, 29. April.**

In der Zeit von Montag bis Donnerstag wurden, wie die Gießener Kriminalpolizei mitteilt, aus dem bei Homberg (Oberhessen) im Walde gelegenen Steinbruch der Firma Scheidhauer u. Gießing in Mainzlar bei Gießen 25 Kilogramm Ammonit und 200 Sprengkapseln gestohlen. Die Tat wurde erst jetzt entdeckt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Aus Münster und dem Münsterland.

Kommunalkredite bei der Westfälischen Landesbank.

‡ **Münster, 29. April.**

Von der Provinzialverwaltung in Münster wird uns folgendes mitgeteilt:

In den letzten Tagen ist in der Presse Material über Kredite der W. L. B. an die westfälischen Gemeinden und Gemeindeverbände veröffentlicht worden, das durch einen bedauerlichen Vertrauensbruch der Oeffentlichkeit zugegangen ist. Da der Verwendungszweck der Kredite von der Oeffentlichkeit nicht übersehen werden kann, so erscheint es unsachgemäß und irreführend, daraus eine vergleichende Kritik über die Finanzwirtschaft der in Frage kommenden Gemeinden herzuleiten, zumal in einigen Zeitungen unrichtige Wiedergaben erfolgt sind.

★

‡ **Münster, 29. April. Vorverkauf von Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten.** Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit: Die Festtagsrückfahrkarten (Sonntagsrückfahrkarten) zu Pfingsten können von den Fahrkartenausgaben und MER-Stellen bereits vom 9. Tage vor dem ersten Geltungstage, also vom Montag, den 2. Mai, ab verkauft werden. Die Geltungsdauer dieser Karten erst ab 11. Mai wird durch diese Maßnahme nicht berührt.

△ **Enniger, 29. April. In der Notwehr den Nebenbuhler erschossen.** Zwischen dem Knecht Walter B. und dem Knecht Br. bestand seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis wegen eins mit auf dem gleichen Hofe wie Br. arbeitenden Mädchens, mit dem B. Beziehungen unterhielt. Wiederholt kam es zu einem Wortwechsel und als B. im Januar dieses Jahres wieder den Hof aufsuchte, wo seine Freundin war, trat ihm Br. entgegen. Zunächst gab es einen heftigen Wortwechsel, dann gingen die Beiden hinter die Hecke und hier vollzog sich das Drama. B. will hier von Br. bedroht worden sein, er hat dann seinen Schraubenschlüssel gezogen und dem Br. damit einen Schlag versetzt. Dieser hat nun in die Tasche gegriffen und einen Revolver hervorgeholt und auch B., der mit seinem Freunde von einem Spaziergang kam, wo sie mit einem Revolver geschossen hatten, nahm nun seine Waffe zur Hand. Br. hat nun nach den Angaben des B. die teilweise durch Br.s frühere Aussagen bestätigt werden, an den Hahn gefaßt und B., der eine Heidenangst bekam, hat blindlings losgeschossen. Der Schuß traf den Br in die Brust. Vierzehn Tage später war dieser eine Leiche. Das Verfahren gegen B. wegen Totschlags wurde eingeleitet, aber wieder eingestellt. B. stand jetzt vor dem münsterischen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung frei, verurteilte ihn aber wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 4 Monaten Gefängnis. Hierauf wurde ihm die Untersuchungshaft angerechnet und der Rest der Strafe bei Zahlung einer Geldbuße von 50 Rm. auf Bewährung gesetzt. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Schwere Ausschreitungen bei einer Exmittierung.

× **Halle, 28. April.**

Bei dem Versuch einer Exmittierung am Stadtgutweg, der vorwiegend von Kommunisten bewohnt ist, kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen. Bereits um 10 Uhr hatte die Polizei umfangreiche Absperrungen vorgenommen. Als gegen 11 Uhr ein Möbelwagen erschien, um die Möbel der Exmittierten abzuholen, wurde der Kutscher mit Steinen beworfen und verletzt. Aus den Fenstern der Nachbarhäuser wurden Pfiffe und Zurufe laut, so daß die Polizei zur Schließung der Fenster aufforderte. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, gab die Polizei Schreckschüsse ab, die mit scharfen Schüssen beantwortet wurden. Die Polizei eröffnete daraufhin das Feuer gegen die Fenster und drang in die Wohnungen ein. Etwa 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kirchliches.

‡ **Münster, 29. April. Kirchliche Ernennungen.** Heinrich Dreischulte, Kaplan zu Hamborn St. Johann, zum Vikar in Ostbevern; Felix Book, Präses zu Maria-Veen, zum Kooperator in Donsbrüggen; Julius Dierksmeier, Kaplan zu Selm, zum Kaplan in Münster Herz-Jesu.

Exerzitien im Kloster Gemen.

Sommer 1932. Für Priester: 8. August abends bis 12. August morgens. Für Lehrerinnen: 27. Juli abends bis 1. August morgens; 1. September abends bis 5. September morgens. Für Männer: 14. Mai abends bis 17. Mai abends; 25. Juni abends bis 29. Juni abends. Für Jungmänner: 26. Mai abends bis 29. Mai abends. Für Frauen: 5. Juni abends bis 9. Juni morgens; 5. Juli abends bis 9. Juli morgens. Für Jungfrauen (ältere): 21. Juni abends bis 25. Juni morgens; 14. Juli abends bis 17. Juli abends. Für Jungfrauen: 28. August abends bis 1. September morgens. — Privatexerzitien und besondere Kurse werden auf Wunsch eingelegt. — Anmeldungen wolle man rechtzeitig richten an das Exerzitienhaus Kloster Gemen bei Borken i. W. (Bahnstr.: Hervest-Dorsten—Borken, Coesfeld—Bocholt, Burgsteinfurt—Gemen.) — Kleine Kurse. Einzelzimmer. Haushalt wird geführt von Schwestern.

Wetterbericht

Wetteraussichten für Sonnabend:

Bei frischen, südlich schwankenden Winden meist stark wolkig bis bedeckt, vereinzelt etwas leichten Regen, Temperaturen unverändert. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage zunächst noch unsicher, später langsam fortschreitende Beruhigung.

Vor einem trockenen Sommer?

Prof. Dr. Franz Bauer (Frankfurt a. M.) äußert sich in der „Frankfurter Zeitung" über den voraussichtlichen Witterungscharakter des Hochsommers 1932. Da wir jetzt wieder einem Sonnenfleckenminimum entgegen gehen — es wird wahrscheinlich 1934, vielleicht auch schon 1933 eintreten — und da die beiden letzten Hochsommer in Deutschland zu naß waren, ist nach Bauers Darlegungen anzunehmen, daß der Hochsommer 1932 im größten Teile Deutschlands trocken werden wird.

Der „steinreiche Amerikaner" aus Ochtrup

◇ **Dortmund, 30. April.**

Unter recht eigenartigen Umständen wurde Freitag vormittag ein Hochstapler von der Dortmunder Kriminalpolizei festgenommen. Im Polizeipräsidium erschien ein Mann, der angab, er habe einen Amerikaner beobachtet, der viel Geld ausgebe, wahrscheinlich sei es der Entführer des Lindbergh-Babys. Obwohl den Kriminalbeamten diese Erzählung recht phantastisch erschien, gingen doch zwei Beamte los, um sich den Amerikaner etwas näher anzusehen. Er sollte bei einem Dortmunder Kaufmann wohnen. In der bezeichneten Wohnung wurde der Amerikaner zunächst nicht angetroffen. Er erschien aber bald und stellte sich den Beamten als Amerikaner vor. Auf die Frage nach Ausweispapieren rückte er mit einer deutschen Quittungskarte heraus, die seit einigen Monaten ordnungsmäßig geklebt war. Den Kriminalbeamten stiegen nunmehr berechtigte Zweifel an der Echtheit des Amerikaners auf. Sie forderten den Mann auf, doch mal „amerikanisch" zu reden. Sein ganzer englischer Sprachschatz bestand aber nur in dem Ausdruck „no yes". Als die Kriminalbeamten dann die Papiere in der Brieftasche des sonderbaren Amerikaners prüften, stellte es sich heraus, daß es der 24jährige Autoschlosser Josef Ruppel aus Ochtrup war. Der Mann hat nie amerikanischen Boden betreten. Die Polizei in Ochtrup teilte auf Anfrage mit, daß R. dort schon gesucht würde. Er hat in Ochtrup einen Motorraddiebstahl ausgeführt und soll auch für einen schweren Einbruch in der Nähe von Ochtrup als Täter in Frage kommen. Soweit sich bisher feststellen ließ, hat der „Amerikaner" hier in Dortmund nichts Strafbares begangen. Er wird Samstag von der Ochtruper Polizei abgeholt werden.

Durch sein sicheres Auftreten hat es der Hochstapler verstanden, angesehene Leute in Dortmund hinters Licht zu führen, die tatsächlich glaubten, einen echten Amerikaner vor sich zu haben. Der Kaufmann, bei dem er nachher wohnte, hatte ihn in einem Restaurant auf dem Westenhellweg kennen gelernt. Beide kamen ins Gespräch, wobei R. sich als Amerikaner ausgab und den reichen Mann spielte. Er wurde von dem Kaufmann eingeladen, mit in die Wohnung zu gehen, um noch zusammen eine Erbsensuppe zu essen. Der Amerikaner war einverstanden. Er bestand zunächst darauf, der Hausfrau ein Angebinde mitzubringen. Das lehnte der Kaufmann jedoch ab. Der Amerikaner ließ es sich aber nicht nehmen, der Tochter des Hauses zur Konfirmation noch nachträglich ein Geschenk zu verehren. Er kaufte eine hübsche Uhr und überreichte dieses Präsent in aller Form. Die Bekanntschaft mit dem Kaufmann führte zu einem regen freundschaftlichen Verkehr. Der „Amerikaner" verstand es, sich einen romantischen Anstrich zu geben. U. a. erzählte er, daß er in Amerika bei einer Reise mit dem Luftschiff abgestürzt sei. Er sei Autoschlosser in Fordflugzeugwerkne. Mit dem Dienstmädchen des Kaufmanns fing er ein Verhältnis an. Er wollte das Mädchen mit nach Amerika nehmen. Die Ueberraschung aller Beteiligten war groß, als die Kriminalpolizei den Amerikaner Freitag morgen als Hochstapler entlarvte.

Der braune Kavalier.

Kriminalroman von Robert Maas.

20) (Nachdruck verboten.)

Bis zur Umfassungsmauer waren es von dieser Ecke nur fünf Schritt.

Die jungen Wachtmeister, die diese Entdeckung gemacht hatten, zitterten wie Espenlaub, als sie erfuhren, wer der Ausbrecher war. Thomas erfuhr von ihm durch Seppel, dessen Augen strahlten, als er am andern Tage die Heldentaten des Ausreißers erzählte. Zwei Maschores hat er schon mit einer Eisenstange erschlagen. Wer dem in die Quere kommt, ist eine Leiche . . ."

Dann begann Seppel von seiner Flucht aus der Fremdenlegion zu erzählen:

„Sie hatten mich ins „Separé" eingesperrt, einen Verschlag, dessen Bodenfläche nur so groß war, daß man gekrümmt darin liegen konnte. Die Wände waren glatt und mindestens vier Meter hoch, oben ließ eine Dachluke Licht durch, die genau so groß war wie der Boden. Aber ein dünnes Drahtgitter bewehrte das Ganze. Lange sann ich nach, wie ich mir helfen könnte; denn nach meiner Flucht hatte ich nichts Gutes mehr zu hoffen. Aus Langeweile tastete ich den Boden ab, auf dem ich lag und fühlte eine Holzschraube, die ich nach einigen Versuchen mit den Fingern lösen konnte. Bald hielt ich sie in den Händen. Ich zog einen Strumpf aus, löste einen Wollfaden und riffelte den ganzen Strumpf auf, nahm den ganzen Faden dreifach und machte mir eine Schnur zurecht. An diese band ich die Schraube und versuchte, mit der Schraube die Glasscheibe des Fensters in der Luke zu zertrümmern. Die Schnur ließ ich doppelt so lang, wie das Separé hoch war. So erreichte ich, daß die Schraube endlich die Scheibe durchstieß, sich um das eiserne Fenkreuz schlang und wieder in meinen Schoß zurückfiel. Dann machte auch ich mir ein Seil zurecht aus abgerissenen Tuchstreifen meines Anzuges, den ich natürlich ausziehen mußte. Als ich das Seil fertig hatte, zog ich es mittels der Wollschnur ebenfalls über das Fensterkreuz, bis daß es mit zwei Enden, also doppelt, bis unten hing.

Als es Abend wurde, zog ich mich an diesem Seil hoch, stemmte meine Beine gegen die Wände und drückte mit dem Nacken das Fenster auf. Es gab nach. Ich gelangte aufs Dach und entkam . . . Aber nicht für immer. Nachher haben sie mich wieder eingelocht. Den wilden Mann habe ich markiert, bis sie mir die Rippen zerbrachen — hier, da kannst du es noch fühlen — und mich in Ketten legten . . ."

Thomas fühlte seit den Tagen, da er als Junge Räubergeschichten ausgesonnen hatte, zum erstenmal wieder seine Hände sich zusammenballen. Er wollte von seinen Plänen anfangen, als plötzlich der Wachtmeister kam und Heini in den Schulsaal kommandierte.

„Paß auf, Bill hat wieder das Gras wachsen gehört," meinte Seppel.

So war es.

Als Thomas in die Zentralhalle kam, standen die Lebenslänglichen in zwei Reihen vor den Türe der beiden Schulzimmer. Karabinerbewaffnete Wachtmeister hatten neben den Leuten Posten gefaßt. Allen stand aschgraue, verbissene Wut in den Gesichtern. Gesprochen wurde nichts. Thomas stellte sich dazu und wartete neugierig, was es geben würde. Grimmige Flüche wurden gezischt, indes der Betrieb in den Zellen und auf den Fluren weiterging.

Als die Tür des Schulzimmers aufging, vor dem Thomas stand, wurden zehn Gefangene herausgelassen, zehn andere, darunter auch Thomas, hineinbefohlen.

Der Hausvater stand da und der Hauptwachtmeister, und zwischen ihnen mit glühend rotem Kopf Bill.

„Auseinandertreten! — Röcke ausziehen!" befahl der Hauptwachtmeister.

Die meisten begannen an ihren Röcken zu nesteln und standen bald in Hose und Hemd da.

Dicke Schwüle stand in dem Zimmer.

Thomas schoß das Blut in den Kopf, sodaß er unschlüssig dastand.

„Na, gefällt's Ihnen bald?" kam Bill fauchend auf ihn zu.

„Ich möchte fragen, wozu . . ."

„Sie haben hier gar nichts zu fragen." Bill brüllte, daß seine Stimme sich überschlug.

Die Gefangenen duckten sich, wie zum Angriff.

Eine unheimlich-drohende Stille entstand. Hausvater und Hauptwachtmeister traten schon näher, um Gewalt anzuwenden. Thomas stemmte die Ellbogen zur Seite, wie einer, der in den Seilen zum Angriff vorgeht.

Da löste sich einer aus der Reihe, trat zu einem andern und sagte: „Boby, sag' ihm, daß er sich auszieht!" (Das war Seppels Baßstimme.) Der also angeredete trat auf Thomas zu mit einem Gesicht, wie steingewordener Wille.

Dieser kam auf Thomas zu mit der Feierlichkeit eines Häuptlings und der Liebe eines Bruders, begann Krolls Jacke zu öffnen und sagte leise: „Mensch, mach keine Geschichten! Komm, mach uns nicht unglücklich!" Thomas sah, wie ihm eine Träne aus den großen Augen quoll und zog die Jacke aus.

Die Beamten begannen die Kleider zu durchsuchen. Bill besah sich indes jeden Gefangenen genau; zuerst von vorne, dann trat er hinter die Reihe.

Es war eine aufreizende Szene.

Gefunden wurde weder eine Säge, noch sonst etwas Verdächtiges. Als alle Lebenslänglichen wieder zusammenstanden in der Zentralhalle, geschah noch etwas, das blitzartig die Gemüter entzündete und beinahe vorzeitig eine Explosion verursacht hätte. Einem Wachtmeister auf einer oberen Etage glitt der Schlüsselbund aus der Hand und fiel hinunter, Boby vor die Füße. Die Wachtmeister erblaßten. Boby nahm die Schlüssel auf und reichte sie schmunzelnd dem nächsten Beamten. Ein grimmiges Brummen ging durch die Reihen der Umstehenden. Boby schaute sich zur Seite und zischte:

„Noch nicht."

Nachmittags gab es „Einkauf", für jeden Gefangenen das Ereignis, auf das er sich den ganzen Monat hindurch freut. „Einkauf" bedeutet Zahltag — nicht in Geld, sondern in Zusatznahrungsmitteln, also in Brotaufstrich, Margarine, Schmalz, Marmelade, in Wurst, Speck, in Kautabak, Obst, Zucker, in Schreib- und Zeichenmaterialien. Jeder darf bei seinem Wachtmeister soviel bestellen, als für die Hälfte seines Monatslohnes gekauft werden kann. Die andere Hälfte wird als „Rücklage" in ein großes Abrechnungsbuch eingetragen und für besondere Ausgaben, Zahnreparaturen, Unterstützung der Angehörigen oder für die Entlassung aufgespart.

Die Flurwärter empfangen die Waren abgewogen und abgezählt beim Hausvater in großen Körben und Kisten und schleppen sie an den Zellen vorbei. Der Wachtmeister nimmt an Hand einer genauen Liste die Verteilung vor. Immer ist die Enttäuschung groß, entweder das Verdienst zu gering, oder die Preise sind zo hoch, oder die Bestellung ist nicht richtig eingetragen.

Wer eine Feuerung in der Zelle hat, einen Kerzenstummel oder eine Gasfeuerung, beginnt sofort zu braten und zu schmelzen. Margarine und Schweineschmalz mit Zwiebeln vermischt, ergeben geschmolzen und erkaltet einen Brotaufstrich von köstlichem Aroma.

Einmal, an eben diesem Tage, ißt der Gefangene nach Herzenslust. Da ist er guter Dinge, lacht und scherzt und gibt gerne.

Thomas und Heini saßen während des Einkaufs abseits in der Baracke. Sie hatten nicht teil am Einkauf — Thomas nicht, weil er weder Arbeitsverdienst hatte, noch weil er der Vollzugsordnung genügte, die verlangte, daß den Gefangenen erst nach den ersten neun Monaten Zusatznahrungsmittel gewährt werden; — und Heini nicht, weil er kurz vor der Entlassung stand und der Rest seines ersparten Verdienstes für die Zeit des Uebergangs in die Freiheit verwandt werden sollte.

Thomas erzählte Heini, was er im Schulzimmer hatte erdulden müssen und erfuhr, daß er zum erstenmal mit Boby zusammengekommen sei. „Verdammt, der hat mir imponiert." Thomas empfand eine innige Freude über sich selbst, weil ihm der Zuchthausjargon allmählich gelang. Heini klopfte ihm auf die Schulter und meinte kameradschaftlich: „Auf den kannst du dich verlassen" — dann leiser — „der wird die Maschores noch Mores lehren. Verlaß dich darauf und spitz die Ohren!"

Heini und Thomas waren nahe zusammengerückt, als wollte der eine in den andern hineinhorchen.

Flüsternd begann Thomas wieder:

„Du, wenn du abgehst und Maul halten kannst, will ich dir was anvertrauen. Ich weiß, du kannst mit Menschen umgehen — und brauchst Geld. Du kennst meine Geschichte. Du hast mir selbst gesagt, daß der Widerruf meines Geständnisses nichts nutzt, wenn ich nicht neues Beweismaterial oder ein einwandfreies Alibi bringe. Ein Alibi hätte ich nur, wenn Evelyn . . . aber das kommt nicht infrage. Mithin muß ich den Kerl herbeischaffen, der der Alten die Kehle zugedrückt hat. — Ich habe nun heute Nacht alles gründlich überlegt und will eine Spur verfolgen, an die ich Esel bis jetzt noch nicht gedacht habe: Die Berta Koch.

Höre also meinen Plan: Wenn du abgehst, bekommst du von mir einen Brief mit an Dr. Simon. Er soll dir 1000 Dollar von meinem Guthaben auszahlen und soll genau zuhören, was ich ihm durch dich sagen lasse. Ich werde von hier türmen; komme ich nicht heraus bei dem großen Rummel, den Boby vorhat, dann allein auf einem Wege, den ich mir noch überlege.

Bis dahin mußt du dich an die Koch herangemacht haben. Du kleidest dich ganz neu ein, suchst zu erfahren, wo die „Dame" sich herumtreibt, verdrehst ihr den Kopf mit einigen blauen Lappen und einigen Ringen und Brillanten, bringst sie in Stimmung und suchst zu erfahren, was sie über den Mord weiß. Durch den Kutscher der Bürstenfabrik, der jeden Tag die Bürstenhölzer bringt, hältst du mich auf dem Laufenden. Kargst natürlich nicht mit Trinkgeldern. Ebenfalls unterrichtest du Dr. Simon. Und — die Hauptsache: was es von Evelyn Neues gibt, teilst du mir unter einem Deckwort, am besten „Magnet", mit. Noch eins: Sorge, daß du in deiner Wohnung stets eine vollständige, elegante Reiseausrüstung, Anzüge, Koffer, Wäsche, einen falschen Paß, einen Führerschein bereitliegen hat." (Forts. folgt.)

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 29. April.

Nachdem die Abendbörse weiter leicht rückgängige Kurse gemeldet hatte, herrschte heute vormittag stärkste Zurückhaltung, und es sah so aus, als ob die Tendenz eher zur Schwäche neigen würde. Zunächst verstimmte der schwache Schluß der Newyorker Börse, ferner riefen die Nachrichten aus dem Fernen Osten eine gewisse Unsicherheit hervor, denn durch das Bombenattentat in Schanghai hat sich die Lage sicherlich zugespitzt.

Von den großen amerikanischen Gesellschaften waren ebenfalls wenig günstige Meldungen eingetroffen und hinzu kam, daß sich die Situation am deutschen Roheisenmarkt nicht, wie erwartet, im April gebessert hat.

Die Vorbörse setzte zunächst etwas leichter ein, doch wurde es kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs wieder fester, da die Publikumskäufe nicht nachgelassen haben und dem Markt, auch wenn sie nicht so umfangreich wie gestern waren, doch eine kräftige Stütze boten. Man wollte ferner auch Auslandsinteresse beobachten, denn die Kurssteigerungen der letzten Tage haben dem Auslande, das Guthaben hier auf Sperrkonto liegen hat, sicherlich einen gewissen Anreiz gegeben. Das Geschäft war heute ruhiger als gestern.

Die Kurse konnten zum großen Teil ihre gestrigen Abendverluste wieder einholen und verschiedene gewannen darüber hinaus bis zu 1,5 Proz., eine ganze Anzahl lag aber bis zu 1,5 Proz. niedriger.

Am Berliner Geldmarkt ist die Situation kurz vor dem Ultimo weiter etwas steifer geworden. Der Tagessatz zog bis 5,75 Proz. an, vereinzelt war aber Tagesgeld noch zu 5—5¾ Proz. erhältlich, Monatsgeld war nicht zu hören.

Maismonopol-Preise um 10 RM. ermäßigt.

× **Berlin**, 29. April.

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle beschloß heute, die Monopolpreise mit Wirkung ab 4. Mai 1932 um je 10 ℳ je Tonne zu ermäßigen. Die neuen Preise betragen mithin für Donau-Galfox-Mais 140 ℳ, und für Plata- und anderen Mais 155 ℳ je Tonne.

Die diesjährige Maikirmes in Emsdetten

findet am Sonntag, den 1. Mai, statt. Es ist das erste Mal, daß sie auf einem Sonntag gefeiert wird, in Zukunft wird dies regelmäßig der Fall sein. Für Unterhaltung ist durch auswärtige Schausteller und die einheimischen Gaststätten hinreichend gesorgt.

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen A.-G., Dortmund.

Wie sich jetzt übersehen läßt, hat sich das Geschäftsjahr 1931 bei der Gesellschaft unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage zufriedenstellend gestaltet. Durch Verminderung des Personals und Vereinfachungen im Betrieb waren größere Ausgabeneinschränkungen möglich. Mit der Verteilung einer Dividende ist wieder nicht zu rechnen. In der Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr wird, wie WTB-Handelsdienst erfährt, die Tilgung des Disagios aus dem Notes-Darlehen erstmalig voll in Erscheinung treten. Dies Disagio muß in 3½ Jahren bis zum 31. Dezember 1933 vollständig getilgt sein, weil das Darlehen zum 1. Juni 1934 rückzahlbar ist, sofern die Notes-Inhaber nicht von ihrem Recht Gebrauch machen, die Notes in 6,5proz. Vorzugsaktien zum Kurse von 110 Proz. umzutauschen. Bei den Bergwerken des Konzerns ergab sich während des ersten Halbjahres 1931 ein Einnahmeausfall von rd. 25 Proz., trotzdem die Ausgaben um 23 Proz. gesenkt wurden. Im Herbst waren die Zechen jedoch bedeutend besser beschäftigt mit etwa 20 Proz. über dem Syndikatsdurchschnitt.

*

Märkte.

Metalle.

Berlin, 29. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) 55,50 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Kartellpreis für Wirebars 6,25 c (zuletzt 6,25c) je 1b cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Sonderkontingentspreis 6,—c (zuletzt 6,125c) je 1b cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Hamburger Schweinemarkt.

× **Hamburg**, 29. April. Auftrieb: 2860 Schweine. Es kosteten: a), b) 36, c) 35—36, d) 32—34, e) 26—30, f) 27—32. Marktverlauf: ruhig; Speckschweine über Notiz.

Berliner Schlachtviehmarkt.

◇ **Berlin**, 29. April. Auftrieb: Ochsen 470, Bullen 966, Kühe 1276, Auslandsrinder 209, Kälber 1986, Auslandskälber 69, Schafe 5215, Schweine 10 685, Auslandsschweine 43, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1274. Es kosteten: Ochsen: a) —, b) 32—35, c) 30 bis 31, d) 26—28; Bullen: a) 27—29, b) 25—27, c) 24—25,)d 21—23; Kühe: a) 24—27, b) 20—23, c) 16—18, d) 12—14; Färsen: a) 31—32, b) 27—30, c) 22—26; Fresser 16—23; Kälber: a) —, b) 45—54, c) 37—43, d) 18—25; Schafe: a) —, b) 36—37, c) 33—35, d) 28—30, e) 30—33, f) 20—28; Schweine: a) —, b) 37—38, c) 36—37, d) 34—35, e) 32—33, f) —, g) 33—35. Marktverlauf: Rinder ruhig; Kälber schleppend, gute schwere Kälber knapp; Schafe ruhig; Schweine glatt. Nächster Markt am 21. Mai.

Magdeburger Produktenmarkt.

⊙ **Magdeburg**, 29. April. Weizen 75—76 kg 267 bis 269, 77—78 kg 269—271; Roggen 73 kg 208—210; Futtergerste, zu Industriezwecken geeignet 190—192, Braugerste, mittlere 195—200, Braugerste, gute 205—210, Wintergerste 188—192; Hafer 174—176; Viktoriaerbsen 190 bis 210; Weizenmehl 37—38; Roggenmehl 27,25—28,25; Weizenkleie 12—12,30; Roggenkleie 10,20—10,80; Baumwollsaatmehl 11,60; Reisfuttermehl 9,10; Palmkuchen 10,10; Rapskuchen 8,80—9; Kokoskuchen 13,5—15,5; Trockenschnitzel 8,20—8,40; Zuckerschnitzel 8,40—8,60; Kartoffelflocken 18,60; Soyaschrot 12,30. Allgem. Tendenz: ruhig.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 29. April 1932.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg).

	29. 4.	28. 4.
Weizen märk. neue Ernte	267—69	267—69
Mära	—	—
Mai	277—277½	276—277
Juli	280½—281	279½—80½
September	226	225—226
Tendenz	stetig	befestigt
Roggen märk. neue Ernte	198—200	198—200
Mära	—	—
Mai	195½—¼	195½
Juli	—	—
September	185	184½—185
Tendenz	ruhig	ruhig
Gerste		
Braugerste	189—94	189—94
Futtergerste	179—88	179—88
Wintergerste	—	—
Tendenz	ruhig	ruhig
Hafer märk.	161—166	162—167
Mära	—	—
Mai	170—170¼	171½
Juli	176½	—
September	—	—
Tendenz	ruhig	ruhig
Mais Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz	—	—

	29. 4.	28. 4.
Weizenmehl	32¼—36	32¼—36
Tendenz	ruhig	ruhig
Roggenmehl	25.9.27.63	25.9.27.6
Tendenz	ruhig	ruhig
Weizenkleie	11¾—12	11¾—525
Tendenz	behauptet	ruhig
Roggenkleie	10—10.35	10—11.30
Tendenz	behauptet	ruhig
Raps	—	—
Tendenz		
Leinsaat	—	—
Tendenz		
Viktoriaerbs.	17—23	18—24
kl. Speiseerbs.	21—24	21—24
Futtererbsen	15—17	15—17
Peluschken	16—18	16.5—18.5
Ackerbohnen	15—17	15—17
Wicken	16—18	16—18.5
Lupinen blau	10—11½	10—11¾
gelbe	14—15½	14—15½
Seradella alt	—	—
neu	28—34	28—34½
Rapskuchen	—	—
Leinkuchen	10.8	10.
Trockenschn.	9.30	9.4
Soyaschrot	11.5	11.7
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflock.	17—17½	—

Weizenausfuhrscheine	—
Roggenausfuhrscheine	—
Gerstebezugsscheine	30 Geld
Maisbezugsscheine	48 Geld

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	29. 4. Brief	29. 4. Geld	29. 4. bezahlt	28. 4. Brief	28. 4. Geld	28. 4. bezahlt
loko	7.27			7.36		
Mai	7.01	7.00	7.00	7.16	7.10	—
Juli	7.15	7.12	7.13	7.27	7.25	7.26
Oktober	7.27	7.26	7.26	7.37	7.36	7.37
Dezember	7.37	7.36	—	7.50	7.48	7.49
Januar 1932	7.42	7.40	7.41	7.52	7.51	—
März	7.54	7.52	—	7.64	7.62	—

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
loko	4.82	4.90	Dezember	4.52	4.69
April	4.49	4.65	Januar 33	4.53	4.70
Mai	4.48	4.64	Februar 33	4.56	4.73
Juni	4.46	4.62	März 33	4.59	4.76
Juli	4.45	4.62	April 33	4.61	4.78
August	4.46	4.63	Mai 33	4.63	4.80
September	4.47	4.64	Juli 33	4.67	4.84
Oktober	4.48	4.65	Oktober 33	4.72	4.89
November	4.50	4.67	Januar 34	4.76	4.93

	29. 4.	28. 4.
Tagesimport	14600	—
Tageslokoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt. Upper F. G. fair loko	—	—

Tendenz: kaum stetig

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	29. 4.	28. 4.
Loco Surtee F. G.	4.55	4.61
„ Broach F. G. (Good Staple)	4.42	4.48
„ M. G. Punjab/American F. G.	4.46	4.52
„ Centr Provinces Oomra Nr. 1	5.28	5.39
„ Bengal F. G.	3.85	3.91
„ Bengal Superfine	4.05	4.11
„ Sind F. G.	3.85	3.91
„ Sind Superfine	4.05	4.11

New Orleans: Baumwolle

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
loco	5.84	6.10	Dezember	6.18—19	6.46—49
Mai	5.69	5.94	Januar	5.25	6.56
Juli	5.85	6.11	März	6.43	6.72—73
Oktober	6.06	6.33—34			

Tendenz: kaum stetig

New York: Baumwolle

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
loco	5.85	6.15	Oktober	6.08—09	6.36
April	—	—	November	6.15	6.44
Mai	5.72	5.97	Dezember	6.22	6.52
Juni	5.79	6.04	Januar	6.28	6.60
Juli	5.86—87	6.12—13	Februar	6.35	6.67
August	5.84	6.20	März	6.43	6.75
September	6.01	6.28			

Tendenz: willig

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	9000
Zufuhren in Pacific-Häfen	2000
Zufuhren im Innern	0000
Export nach England	10000
Export nach Frankreich	—
Export nach dem übrigen Kontinent	12000
Export nach Japan und China	1000
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	45
Fracht für Standard	60

Die Tage laufen sich zählen



Überprüfen Sie, was Sie noch brauchen

Strümpfe

Unsere Hausmarke „Dolly" künstliche Mattseide, feinmaschiges Gewebe . . Paar 1.45

Unsere Hausmarke „Hertz große Klasse" feine künstl. Fließseide, mit den neuesten Sohlenrand-Verstärkungen . . . . . Paar 1.95

Unsere Hausmarke „100" künstliche Waschseide, elegante, weichfließende Qualität . . . Paar 2.75

Kinder-Söckchen mit buntem Wollrand
Gr. 1—2 Gr. 3—6 Gr. 7—10
0,25 0,45 0,65

Handschuhe

Damen-Handschuhe Schlupfform, maschenfest, K.-Seide, hübsche Fantasie-Ausführung . Paar 95 ₰

Damen-Handschuhe Schlupfform, imit. Waschleder . . . . . Paar 1.25

Damen-Handschuhe künstliche Seide, maschenfest, 2 Knöpfe Paar 1.45

Damen-Handschuhe Schlupfform, feine künstliche Waschseide, elegante Ausstattung Paar 1.95

Modewaren

Kleiderpassen Georgette oder Maroc, mit aparten Spitzen garniert . . . . . 1,85 85 ₰

Kleiderblenden maroc bestickt oder mit Spitze Meter 1.50

Georgette-Plisseé in hellen Sommerfarben, Meter 2.75

Plisseé-Georgette-Schal in aparten Farbstellungen 3.00

Socken

Herren-Socken moderne Jacquardmuster Kunstseide mit Flor Paar 95 ₰ Kunstseide durchwirkt . Paar 65 ₰

Herren-Socken Ia Seidenflor, mit Kunstseide plattiert aparte Fantasiemuster, engl. Sohle Paar 1.45 1.25

Herren-Sportstrümpfe für Knickerbocker, solide Qualität meliert, mit Laufmasche . Paar 1.25 95 ₰

Herren-Sportstrümpfe für Knickerbocker, reine Wolle 1.75

Trikotagen

Damen-Schlüpfer K.-Seide plattiert od. echt Mako . Stück 95 ₰

Damen-Schlüpfer echt Mako 2fädig . . Stück 1.45

Kinder-Schlüpfer echt Mako alle Größen . . Stück 45 ₰

Trainings-Anzüge mit Reißverschluß, imprägniert Größe 4 . Stück 4.25

Für den Herrn

Herren-Hosen od. -Jacken echt ägyptisch Mako . . . Stück 95 ₰

Herren-Einsatzhemden Rumpf aus schwerer Imitatware, elegante Popeline-Einsätze . . Stück 1,95 1.45

Herren-Netzjacken echt Mako, mit Schulterverstärkung, Stück 1,45 95 ₰

Selbstbinder moderne Fantasiemuster, reine Seide . . . 1.25 95 ₰ feine K.-Seide . . . . .

Corsetts

Büstenhalter gutsitzende Form, aus Trikot oder Hemdentuch, in Vorder- oder Rückenschluß . . . . 85 ₰

Seitenschluß-Hüfthalter aus gutem Jacquard, mit 4 Paar Strumpfhaltern . . . 1.00

Seitenschluß-Hüfthalter breite Form, aus bestem Drell od. Jacquard, erstklass. Verarbeitung 3.75

Corselett, neue Gleitform mit Chemeuse-Büste, Ia. Drell, gutsitzend . . 6.50

Leichte Unterwäsche

Unterziehschlüpfer für Damen oder Damenhemd, echt Mako, gestrickt . . . . . 48 ₰

Damen-Hemdhosen Windelform, Bandträger, feine Elasticqualität . . . . . 95 ₰

Damenhemd „Marke Juvena" echt Mako, mit Bandträger 1.25

Wollwaren

Damen-Pullover in eleganter Ausführung, mit ¼ Arm 4.90

Damen-Pullover mit ¼ Arm, moderne Strickart, in hübsch. Farben 5.90

Baskenmützen für Damen, Fantasieausführ., 1,25 95 ₰

Baskenmützen reine Wolle, doppelt gestrickt, in vielen feinen Farben . . 75 ₰

HERTZ MÜNSTER i/W.

Pianos
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes
Piano, Eiche gebeizt
Preise
früher jetzt
Mk. 950 Mk. 715
„ 1400 „ 1050
„ 1475 „ 1100
„ 1525 „ 1145
„ 1750 „ 1225 (!)
Piano, schwarz poliert
Mk. 1550 Mk. 116
„ 1600 „ 120
„ 1825 „ 127
Nur soweit der Vorrat reicht!
Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen.
Klavierhandelsgesellschaft m. b. H.
Münster i. W.
Aegidiistraße 65
Fernruf 251 79

Ford-Reparaturen
werden von uns schnell und gut ausgeführt und sind wir
konkurrenzlos billig.
Moderner Abschleppdienst — Großes Ersatzteile-Lager
Reparaturwerkstatt
Fischer & Co.
GmbH. Eigen. Bahnanschluß. Münster. Telephon 41310.

Achenbach-
Garagen
aus Stahl, Wellblech oder Beton

Schuppen jeder Art. Fahrradständer.
Angebote und Prospekte kostenlos.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke
Weidenau/Sieg. Postf. 373
Vertreter:
B. H. J. Becker, Münster, Scharnhorststraße 84. Tel. 23374.

Drainröhren
naturrot, säurefrei, kalkfrei, sauber und winkelig, prompt lieferbar.
Vredener Tonindustrie G. m. b. H, Vreden i. W.

Krumpe
Münster i. W. Schulstraße 23, versichert alles Vorkriegsprämien

Kurzeit: Mai—September
Sonntags Konzert

BAD BENTHEIM
SCHWEFEL-SCHLAMM-u. MOORBAD

Altes Schloß
1200 Hektar Wald
Liegekuren - Tennis - Rudern
Angenehmer Wochenend- u. Tagesaufenthalt
Broschüren durch die Badeverwaltung
Fernruf 211 und 215

Woll. Sie sich wirkl. bei einem mäss. Pensionspr. von RM. 3–3,50 erholen, dann besuchen Sie die inmitt. von Wald und Wiesen gelegene

Pension Scheiper-Schlattmann

Solbad Laer, Teutoburger Wald. Ruhige, sonnige Lage großer Garten, la. Verpflegung, gute sonnige Zimmer in der idyll. Umgebung können ausgedehnte Spaziergänge unternommen werden. Beste Refer.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge – Broschüre frei

Wer leiht Landwirt
5–6000 RM. Darlehen
Unbedingte Sicherheit, 1. Hypothek 30 Morgen gute Besitzung. Off. unter R 117 an Ana.-Verw. d. Zeno, Münster.

Eine Mahnung an alle Käufer!

Wählen Sie keine Ware von der Sie nach kurzer Zeit enttäuscht sind
Wählen Sie Ware die Sie mit Freude erfüllt
Wählen Sie Ware für deren Haltbarkeit und Güte Ihnen ein Haus mit über 40 jähriger Tradition mit seinem Ruf und Namen haftet

von

Jos. Leggemann

Spezialhaus für Damenmoden u. Manufakturwaren, Münster i. W.

Auf zur Maikirmes in Emsdetten am Sonntag, den 1. Mai 1932

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung des Badebetriebes am 1. Mai 1932.

Vom 1. bis 31. Mai werden für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise ausgegeben.

Während dieser Zeit kostet
1 Solbad RM. 1.60 statt RM. 1.80,
1 Thermalbad RM. 1.80 statt RM. 2.25,
1 Sole-Dunst-Inhalation RM. 0.90 statt RM. 1.10

Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vorm. von 7–12 Uhr, nachm. v. 2–6 Uhr geöffnet.

Die Badeverwaltung.

Zurück
Dr. Rosenmöller
Kinderärztin
Sparkassen-Neubau,
Sprechstunden:
Tägl. 11½–12½ Uhr, Mont., Mittw. u. Freit. 3–4½ Uhr.

Kurhaus-Restaurant Bad Rothenfelde

Direktion: Ernst Brockhoff.

Ab Sonntag, den 1. Mai, in vollem Umfange geöffnet!

Nachmittags: Konzert der Kurhaus-Kapelle. / Abends: Diele.

Voranzeige: Am Himmelfahrtstage nachmittags und abends, **großes Militärkonzert,** ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Reiterregiments 15, Paderborn, unter Leitung des Obermusikmeisters Gerlach.

Zeitgemäße Preisumstellung.

Wir erwarten Sie!

Prima Rheinpfälz. **Weiß- und Rotwein**
1930er mild, frei dort. Station, in Leihfäss. v. 35–40 Ltr an (Faß franko zurück) pro Liter zu 60 Pfg. geg. Nachn. tägl. Nachbest. **Weingut Gebr. Christmann Edesheim** (Rheinpfalz)

Wer spottbillig

einen Sakko- od. Sport-Anzug, Mantel, Lederjacke od. Hosen einkaufen will, besuche unsern

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe. Unsere Preise sind bis zu

75% herabgesetzt,

so daß Sie Qualitätsware zu einem Bruchteil des Preises kaufen können. Komme deshalb jeder und überzeuge sich.

Scheier, Münster

Spiekerhof 35, durchgehend geöffnet.

Weiße amerik. Leghornküken
schw. Schlages, Abst. Tattersall-Holland, von gefunden, erstkl. Tieren, bis 315 Eier im ersten Legejahre, bis 1 Woche Stück 35 Pfg. bei garantiert lebender Ankunft.
W. Lilienbecker, Ochtrup i. W.

Volkswohl-Lotterie

Ziehung 11.–18. Mai 1932.
52340 Gewinne und 2 Prämien im Werte von
RM. 400000
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von
RM. 150000
Hauptgewinn auf ein Doppellos im Werte von
RM. 100000
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von
RM. 75000
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% in bar.

Los RM. 1.– Doppellos RM. 2.– Glücksbriefe mit 5 Losen RM. 5.– Glücksbriefe mit 5 Doppellosen RM. 10.– (Porto u. Liste 40 Pfg. extra) versendet nur per Nachn.:

Anzeigen-Verwaltung der Zeno,
Münster i. Westf., Salzstraße 33a
Postscheckkonto Dortmund 20726.

Angebote

Zu sofort oder 15. Mai für Arzthaushalt ein durchaus zuverlässiges, kinderliebes, perfektes
Küchen-Mädchen
nicht unter 25 Jahren, gesucht. Off. unter Z 525 an die Dorstener Volksztg. in Dorsten.

Suche zum 1. Juni für kleinen ruhigen Haushalt ein gutes
Mädchen
im Alter von 16–17 Jahren f. leichte Haus- u. Gartenarbeit. Kochen kann erlernt werden. Landwirtstocht. bevorz. Off. unter B B 300 an d. Tagebl. Ochtrup i. W. erbeten.

Zum 15. Mai wird für einen Haushalt von 5 Personen ein einfaches, solides
Mädchen
im Alter von 25–30 Jahren, gesucht, das selbständ. ist in Küche, Haus u. Garten. Zweitmädchen vorhand. Guter Lohn. Zeugn. erwünscht. **Stephan Proppe, Telgte (Westf.),** Weingroßhandlung.

Suche zum baldmöglichen Eintritt einen kräftigen
Eleven
nicht unter 16 Jahren, zwecks Erlernung der Landwirtschaft. Fam.-Anschl., gute Behandl. und Taschengeld wird zugesichert. Vorstellg. erwünscht.
H. Büsener-Alfert, Geflügelfarm u. Landwirtschaft. **Epe i. W.** Fernruf 59.

Gesuche

Landwirtstochter, 23J., **sucht Stelle am Büfett oder als Stütze.**
Off. unter R 118 an d. Ana.-Verw. der Zeno, Münster.

Automarkt

Opel
4/16, 2sitzer, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Josef Linsen, Fahrzeughandlung, **Gescher i. W.**

Gebrauchter aber guterhaltener
NSU-Beiwagen
gegen Kasse **zu kaufen gesucht.**
Off. mit Preisangabe unter V S 719 an die Dülmener Zeitung, Dülmen i. Westf.

10/30 PS.
Benz-Limousine
in bester Verfassung, zugelassen u. versteuert, äußerst preiswert zu verkaufen.
Dynamitfabrik, Sythen.

Die Würfel

künftigen Legeerfolges fallen bereits mit der Wahl des Kükenfutters



Muskator
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Neu!
Das Muskator-Merkblatt
mit wichtigen Anregungen für Ihre Geflügelhaltung. Erscheint monatlich. Bei Ihrem Händler kostenlos erhältlich.

Dorsten i. Westf.

Am **Dienstag,** den **3. Mai 1932**
Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt
Auftrieb von 7–9 Uhr morgens.



3 Punkte die der **Cordes** Waschmaschine Ihren besonderen Wert geben.

Wilh. Cordes, Lette bei Bielefeld
Spezialfabrik für Waschmaschinen.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung am 28. Mai 1932.
7385 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtbetrage von
RM. 27000 Höchstgewinn
RM. 10000 1 Hauptgewinn
RM. 7000 1 Hauptgewinn
RM. 3000 usw.

Wohlfahrts-Geld-Lose 50 Pfg.
Glücksbrief mit 10 Losen RM. 5.–
gültig für 2 Ziehungen
(Porto u. Liste 40 Pfg. extra), versendet nur per Nachnahme:

Anzeigen-Verwaltung der Zeno,
Münster i. Westf., Salzstraße 33a
Postscheckkonto Dortmund 20726.

Vermischte Anzeigen

Ford
1½ Tonnen mit Plane, 30000 km gelaufen wie neu. 1450 Mark.
Weis & o.,
Münster i. W.,
Schlaunstraße 10.

Zündapp-Motorrad 300 ccm, in best. Zustande, mit elektr. Licht, für 290 Mk. zu verkaufen.
Oberhaus, Münster, Scharnhorststr. 58 pt.

Motorrad, 500 ccm Wanderer. Kopfgest. mit Kardanantr., Beleuchtanlage und Hupe, Tachometer. Kräftige Sport- u. Beiwagenmaschine, preiswert zu verkaufen. Kann auch Sonntags angesehen werd. **Münster i. W.,** Eisässer Straße 111.

Eine **Abricht- mit Langloch-Bohrmaschine** kombiniert, ferner einen **Dicktenhobel** sehr gut erhalt., äußerst billig zu verkaufen. Anfragen unt. R 116 an die Anzeig.-Verw. der Zeno, Münster.

„Latz" Futter-Spezialitäten
für **Hunde, Geflügel, Pelztiere, Fische** usw
Anfordert die ermäßigte Preisliste.
„Latz" Kraftfutterwerke Euskirchen, Rhld.

Die
IV. Westfälische Automesse Dortmund
Lindenhorster Straße 38
erwartet auch Sie!

28. April bis 2. Mai 9–19 Uhr

Qualitätskraftfahrzeuge in großer Auswahl und zu **vorteilhaften Preisen**

Miele



das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft, weil seine Qualität höher ist als sein Preis. Miele-Melior wird zum Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen Preis von RM 75.- geliefert.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige
Zu haben in den Fahrradhandlungen

Kath. Beamter sucht f. seinen im Jahre 1926 fertiggestellt. Neubau zu sofort od. später als Hypothek-Darlehn an sicherer Stelle
3500 Mark
gegen gute Verzinsung Angeb. unt. R 114 an die Anzeig.-Verw. der Zeno, Münster.

17000.– Mark
auf erste Hypothek mit Goldsicherung gesucht, möglichst aus Privathand. Dreifache Sicherheit vorhanden. Angeb. unt. „17000" an die Münsterl. Volkszeitg., Rheine.

Drain-röhren
naturrot,
säurefrei,
kalkfrei,
sauber und winkelig,
prompt lieferbar.
Vredener Tonindustrie
G. m. b. H.,
Vreden i. W.

Heiraten

Heirat.
Suche f. meine Schwester, ohne deren Wissen, einen gut kath. Herrn zwecks Heirat (Gastwirt, Beamter, Lehrer oder Geschäftsmann.) Meine Schwester ist gut erzogen, hat gute Figur, 35 Jahre alt, 10000 RM. in bar, Aussteuer. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Offert. mit Bild unter 100 an die Münsterländ. Volkszeitung in Rheine.



Eine Serie besonders schöner Zimmer zu

Sensations-Preisen

Preiswerter als in jedem Ausverkauf!

Möbelfabrik Rincklake

Münster i. Westf., Rothenburg 14–16.

DAS KREUZ AUF DEN WÄLLEN

Seelsorge in den proletarischen Elendsvierteln einer Weltstadt

Man könnte nicht von La Maison-Blanche reden, ohne die staunenswerte Selbstaufopferung zweier junger Priester zu erwähnen, deren Bild unzertrennlich verbunden bleiben wird mit dem Rahmen des Elends und der Mühsal, in denen ihre Liebe sich erschöpfte.

Delétain und Brongniart, diese beiden Namen von einfachen Vikaren der Faubourgs, müßten mit der kirchlichen Entwicklungsgeschichte des XIII. Arrondissements verknüft bleiben mit gleichem Recht wie die Namen der beiden Bauherren und Pfarrer von Sainte-Anne und Saint-Hippolyte: die Herren Abbés Miramont und Wiesnegg. Die Pfarrer haben die Stadt der Steine erbaut, ihre Vikare die Stadt der Seelen. Den erstern fielen die großen Geldsorgen, die Schritte bei der erzbischöflichen Behörde, die Verhandlungen mit den Architekten und Unternehmern zu; den letztern die verborgene, aber fortgesetzte Jagd auf die Sünder, die Armen, die Kranken und Sterbenden. Jene mußten für Gott Geld münzen, diese haben vornehmlich Seelen geprägt. Ihr gemeinsames Werk hat seine Vollendung gefunden in der Errichtung von zwei wunderbaren kirchlichen Bollwerken, die heute den Stolz und den Trost der Kirche von Paris bilden.

Der Abbé Ernst Delétain war nur wenige Monate lang Pfarrer von Sainte-Anne.

„Es war ihm nicht so viel Zeit zugemessen", sagt Pierre l'Ermite, „seine erste ärmliche Stola zu verschleißen." Gleich dem Abbé Machiavelli war er aus dem Stamm jener Vikare der großen schönen Pfarren der Hauptstadt, die einen leichten und angesehenen Posten verließen für das Leben des freiwilligen Galeerensklaven, das die Existenz in einer Bannmeilen-Vikarie bedeutet. Von Saint-Thomas-d'Aquin und seinem aristokratischen Boulevard ging er geradeswegs zur Butte-aux-Cailles. Und er war wie dafür geschaffen. Schon in Saint-Thomas hatte er es verstanden, in den Dachstuben der Häuserblocks einige jener leidenden Glieder Christi aufzustöbern, die er zu seinen Lieblingskindern erwählte.

Man erinnert sich dort noch jenes Greises, der ganz mit Geschwüren bedeckt war, den er seinen Vater Job nannte und zu dem er mit Vorliebe seine besten Freunde hinaufklettern ließ.

Treppen, Dachstuben, Speichergelasse fand er nach Herzenswunsch in La Maison-Blanche. „Ich bin so viel Treppen geklettert", sagte er eines Tages, „daß ich diese Nacht im Traum immer noch kletterte." Der Abbé Delétain ist eine Art Vinzenz von Paul, vom gleichen Stamm und Salz, aber mit starkem Pariser Einschlag. Als er von einer Mansarde herabsteigt, erklärt er einem Freund, der ihm auf der Straße begegnet: „Ich habe soeben die ersten Tröstungen der Religion dorthin gebracht, nämlich Hemden." Er hätte wahrscheinlich sagen müssen: „Meine Hemden." Mehrmals hat man ihn wirklich auf frischer Tat ertappt, wie er sich persönlich zugunsten seiner Armen braubte.

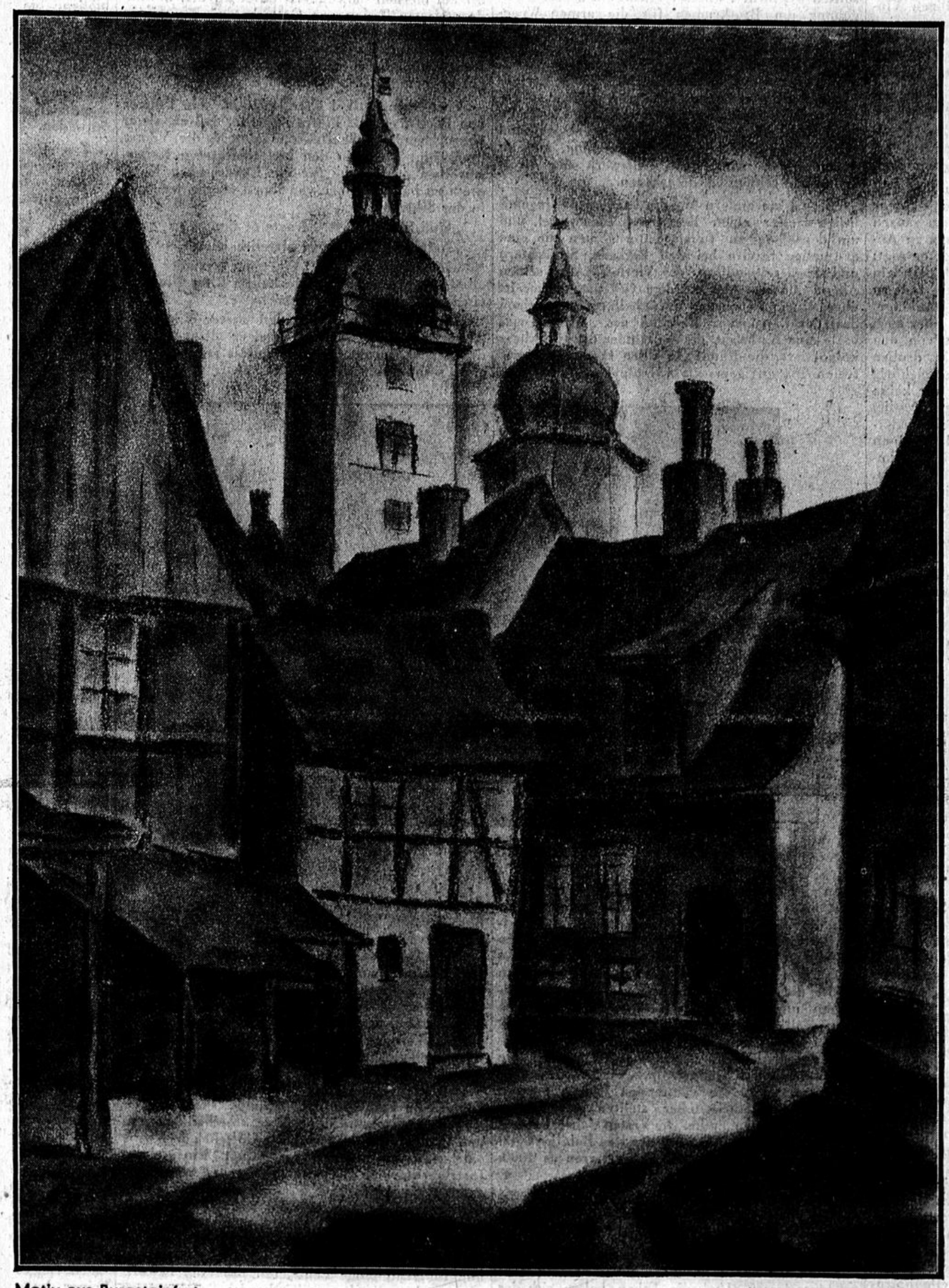
Eines Tages, als er im strömenden Regen, mit guten, festen Gummischuhen über seinen alten Schuhen versehen, in einem schmutzigen Gäßchen des Viertels umherwatet, begegnet er einem Vagabunden in durchlöcherten Hanfschuhen, die ganz von Wasser durchweicht waren. Sofort streift er seine „Wasserdichten" ab, übergibt sie ihm und setzt seinen Weg auf seinen zerrissenen Schnürstiefeln fort. In einer Hütte findet er eine kranke Mutter, die mit ihrem zehnjährigen Töchterchen auf einem Elendslager liegt. Auf der Schwelle trifft er einen Burschen seines Patrons an; „Laufe zu meiner Wohnung, du wirst dort zwei Bettücher im Schrank finden. Nimm sie und bringe sie schleunigst hierher. Marsch!" Ein andermal ist es eine seiner Decken und bald seine eigene Matratze, die den Weg zu einem Armen findet. Am Ende seiner Mittel, als er nichts mehr zu verschenken hatte, spricht er eines Tages in aller Einfalt jenes bezeichnende Wort, das ihn wieder einmal dem freiwilligen Galeerensträfling von Algier näherrückt: „Sainte-Anne ist eine der interessantesten Pfarreien, aber sie ist wirklich gar zu arm . . ., zu schade, daß man sich nicht selbst verkaufen kann." Sein Wahlspruch ist: „Gott und die Armen."

Für sie hat er einen unerschöpflichen Schatz von Güte. Auf den Stufen der Kirche beschimpft ihn ein Bettler, dem er soeben sein letztes Zehnsousstück gereicht hat. „Der arme Mann hat recht", sagt der Vikar zu seinen braven Pfarrkindern, die entrüstet sind, „ich habe ihm etwas gegeben, um Brot zu kaufen, aber nichts, um es zu bestreichen." Er kehrt nach Hause zurück und kommt mit einem neuen Geldstück wieder. „Hier, mein Alter, das ist für die Butter." Er ist es auch, der das originelle Wort geprägt hat: „Es gibt ein achtes Sakrament, und das ist die Güte." Und er ist der immerwährende Spender dieses Sakramentes. Er begleitet den Leichenwagen des Armen, dem kein Trauerzug folgt, bis zum weitentfernten Friedhof. Wenn er die Wegzehrung zu einem Armen bringt, so verschafft er sich zuvor einen Veilchenstrauß und trägt so unter seinem langen schwarzen Umhang die Kraft des Himmels und die Süßigkeit der Erde.

Am Samstag vor seinem Tode trifft ihn einer seiner besten Freunde, der Abbé Poulin, auf der Straße, mit seltsam aufgeblähter Pelerine. Neugierig gemacht, hebt er den leichten Mantel auf: „Was hast du da?" Es ist ein Sack Zucker und ein Blumenstrauß, Süßigkeit und Duft. Wenn der Abbé sich keine frischen, lebenden Blumen verschaffen konnte, so kaufte er künstliche Veilchen am Verkaufsstand der Straßenecke, aber mit rührend naiver Zartheit parfümierte er sie mit einem Zerstäuber mit wohlriechenden Essenzen, um ihnen die Illusion blühender Gärten zu verleihen. Frommer Betrug, der die schmutzige Kammer mit dem Wohlgeruch der Salbe erfüllen und den Sterbenden glauben machen wird, „daß die blühenden Weinberge ihren Duft bringen". Aber er schenkt nicht nur, er verschenkt sich selbst. Ein junger Schwindsüchtiger, den er versieht, wird plötzlich von einem Erstickungsanfall ergriffen. In diesem Viertel gibt es keine Inhalatoren, um ihm wieder zu Atem zu verhelfen. Einer plötzlichen Eingebung gehorchend, aber unter Hintansetzung der elementarsten Vorsichtsmaßregeln, beugt der Abbé sich über den Kranken, und seinen Mund auf dessen Gesicht pressend, belebt er ihn mit seinem eigenen Atem und haucht ihm Odem und Leben ein.

Bei einer dieser heldenmütigen Torheiten hat der Abbé Delétain sich höchst wahrscheinlich ein böses Halsleiden zugezogen, das ihn zwang, sein Amt niederzulegen. Er ließ sich zur Behandlung nach San-Salvadour schicken. Aber inmitten all dieser Kranken kann er sich nicht damit abfinden, nur ein Kranker zu sein. Kaum angekommen, schreibt er seinen Freunden in Paris: „Ich habe einen armen schwindsüchtigen Seminaristen in meine Obhut genommen, und am Abend unseres Ausgangstages hat er eine Waschschüssel voll Blut gespuckt. Der arme Kleine scheut den Besuch des Arztes und die Verordnung neuer Mittel, weil es seine Rechnung belasten würde." Darauf tauscht der Vikar von Sainte-Anne in aller Ruhe sein sonniges Zimmer für die infizierte Zelle des Tuberkulösen, und um ihm noch mehr Sonnenschein zu verschaffen, geht er ihm Wildrosen in den Hecken und Fluren pflücken.

Als er einigermaßen genesen ist, kehrt der Abbé Delétain nach La Maison-Blanche zurück. Aber innerhalb weniger Monate hat er sich dort aufgerieben und diesmal unwiderruflich. Der ehrwürdige M. Miramont ist sanft und friedlich zum himmlischen Jerusalem hinübergeschlummert, nachdem er die Riesenaufgabe seines Kirchenbaues vollendet. M. Delétain wird sein Nachfolger. Er führt seine geliebten Armen feierlich in seine schöne neue Kirche ein. Er hat eine originelle Feierlichkeit für sie ersonnen: „das Fest der Armen". An diesem Tag besetzen die Bettler, die Vagabunden, die Almosenempfänger aller Art die Ehrenplätze im Hauptschiff mit Sitzen und Betstühlen, wie die vornehmen Damen von Chaillot. Der Pfarrer richtet eine schöne Ansprache an sie; wenn sie die Kirche verlassen, trägt jeder von ihnen ein Schwarzbrot unter dem Arm und einen Butterwecken in der Hand. Er hat eine erfinderische Liturgie. Am Vorabend der ersten Kommunion findet „das Fest der Eltern" statt. Am Abend ist die Kirche voll von Vätern in der Arbeitsbluse und Müttern in der Haube. Die Kommunionkinder des folgenden Morgens knien in ihren Bänken. Von der Kanzel aus spricht der Priester abwechselnd zu den Großen und Kleinen. Und dann kommt der ergreifende Augenblick. Auf ein gegebenes Zeichen wenden die Kinder sich mit gefalteten Händchen um und knien vor den Eltern nieder, um sie für ihre kleinen Sünden um Verzeihung zu bitten. Unter den Zuhörern werden die Taschentücher geräuschvoll in Bewegung gesetzt. Im Namen der Eltern erteilt der Abbé von der Kanzel herab den Kommunionkindern Vergebung.



Motiv aus Burgsteinfurt — Paul Radetzky

Künstler-Anekdoten

Bosheiten.

Die neue Operette des beliebten Komponisten ist vom Start gegangen. Im Café aber sitzen die Herren Kollegen und besprechen die Erfolgsmöglichkeiten. „Sicher wird er wieder ein Heidengeld mit seinen Tantiemen verdiennen!" meint einer. „Von Verdienen kann gar keine Rede sein!" erwidert ein anderer, „es kann sich doch höchstens um Finderlohn handeln!" Man belächelt diesen Witz gebührend, aber ein guter Bekannter des Komponisten sagt: „Ihr könnt gegen ihn sagen was Ihr wollt — sicher ist, daß er ein außerordentlich fleißiger Mensch ist. Ich kann aus dem Klub nach Hause kommen, wann ich will: immer werde ich in seinem Arbeitszimmer Licht brennen sehen!" „Ganz klar — daß der Mann Nachtarbeiter ist," erwidert einer aus dem Kreise, „so viel ich weiß, werden neunzig Prozent aller Diebstähle bei Nacht ausgeführt!"

Adel verboten!

Der französische Lustspieldichter Martainville, ein Adeliger, stand wegen monarchistischer Umtriebe vor dem Pariser Revolutionstribunal. Finsteren Blickes ruft ihn der Präsident: „Alfons de Martainville, treten Sie vor!" Da macht der Dichter eine abwehrende Geste: „Bürger Präsident," sagt er, „nicht de Martainville, wenn ich bitten darf. Bedenken Sie nur immer, daß Sie mich kürzer zu machen haben," — er fuhr sich mit dem Zeigefinger über den Hals — „aber nicht länger!"

Diese witzige Bemerkung rettete ihm das Leben.

Die hungrigen Leoparden.

Erstaufführung von d'Annunzias „Pisanella" in Paris. In einer Loge der gefeierte Dichter, in den Sitzreihen ein erlesenes Publikum, auf der Bühne in der Hauptrolle die sylphenhafte Ida Rubinstein.

Eine der aufregendsten Szenen der Tragödie kommt: die Königin gibt den Befehl, die Leoparden hineinzulassen, denen Pisanella zum Fraß hingeworfen werden soll. Das unglückliche Opfer steht da, bleich, mager, überschlank.

In diesem Augenblick wendet sich Tristan Bernard zu seinem Nachbarn: „Arme Bestien!" sagt er, „die werden heut' hungrig bleiben!"

Ein eitler Mime.

Ein großer Künstler, aber ein schlechter Kamerad war der berühmte französische Schauspieler Frédéric Lemaitre. Nicht nur, daß er seine Kollegen oft in erniedrigender Weise beschimpfte, er tyrannisierte das ganze Theater. So zum Beispiel duldete er es nicht, daß die Orchestermusiker während seines Auftretens lasen: sie hatten seinem Spiel mit der gebührenden Andacht zu folgen, ganz gleich ob bei der ersten oder der fünfzigsten Aufführung. Einem Klarinettisten war dies aber denn doch zu dumm geworden und er leistete sich die Keckheit, während einer Glanzszene Lemaitres ein Buch zu lesen. Die Wirkung war natürlich die einer Bombe: sofort nach der Vorstellung fiel Lemaitre über den Pflichtvergessenen her. „Also Sie," rief er wütend, „Sie haben es gewagt, während meiner großen Szene zu lesen! . . ."

„Sie irren," antwortete der Klarinettist mit eisiger Miene, „ich habe geschlafen!"

Die Rechnung.

In einem besseren Restaurant ruft ein Gast, der eben reichlich und ausgezeichnet gespeist hat, den Zahlkellner an seinen Tisch und bekennt ihm, er habe leider Gottes seine Brieftasche vergessen. Der Kellner ist ein alter Menschenkenner, hat schon viel Zechpreller in seinem Leben kennen gelernt und pflegt kurzen Prozeß mit ihnen zu machen. „Aufstehen!" kommandiert er. „Mitkommen!" Der Gast folgt ihm bis zur Tür und hier ruft der Kellner: „Bücken!" Auch das tut der Gast — und eine Sekunde später fliegt er, von einem kräftigen Tritte in seine Rückseite befeuert, auf die Straße.

Die übrigen Gäste haben sich sehr amüsiert. Nach einer Weile erhebt sich ein anderer Gast, der auch recht opulent gegessen hat, geht an die Tür, bückt sich, faltet die Rockschöße auseinander und ruft: „Ober, zahlen!"

Als er Pfarrer einer großen Gemeinde wurde, mußte der Abbé Delétain neue Sorgen kennenlernen. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, bescheidene Almosen für seine Armen zu sammeln.

Er mußte sich mit den Rechnungen befassen, die die verschiedenen Lieferanten schon vom Morgen nach dem Begräbnis an, gleichsam als Kondolenzbriefe, im Pfarrhaus präsentierten. Der neue Pfarrer schreibt ganz überwältigt an Pierre l'Ermite: „Die Unternehmer fordern 13 000 Francs, und ich habe gerade noch 13 000 Centimes."

Er besitzt nicht mehr die physische Widerstandskraft, die seine neue Aufgabe erfordert. Er ist ein kranker Mann und sucht, wie seine Armen, Zuflucht im Krankenhaus.

Das Sankt-Josephs-Hospital nimmt den erschöpften Arbeiter in einem seiner hellen, luftigen Pavillons auf. Die Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul haben für den neuen Vinzenz eine ihrer freundlichsten Zellen in der Nähe des allgemeinen Saales hergerichtet. Der Abbé bringt nur eine oder zwei Nächte dort zu. Der Husten der armen Kranken, die jenseits dieser Wand die ganze Nacht ihre Lungen auswerfen, zieht ihn an wie ein altvertrauter Ruf.

Er schützt die Enge seiner Zelle vor und erlangt ein Bett in dem großen, allgemeinen Saal.

Seine geistlichen Mitbrüder schicken ihm drei gute Flaschen Champagner. Welch ein seltener Genuß! Aber für wen? „Ihr habt mich im ganzen Saal populär gemacht", schreibt er. Ganz zu Anfang hoffte er wohl noch auf Genesung; er sagt: „Ich habe den Arzt gebeten, mich zu behandeln wie einen Arbeiter, der das Bedürfnis hat zu arbeiten." Aber bald schwinden seine Illusionen. Alsdann wendet er sich dem Himmel zu, aber auch jetzt noch sind seine Gedanken erfüllt von den Plänen fruchtbringender Tätigkeit: „Da droben werden wir mit M. Miramont zusammen gehörig arbeiten, man wird schon sehen, daß wir keine Faulenzer sind." Wenn auch mit weniger Poesie, so doch nicht mit weniger Entschlossenheit wiederholt der Bannmeilenvikar den Vorsatz der kleinen Heiligen von Lisieux, daß seine Tätigkeit im Himmel darin bestehen solle, auf Erden Gutes zu tun. Dann aber denkt er nur mehr daran, sich auf die große Reise vorzubereiten. „Glaubst du," fragt er den Abbé Poulin, „daß der liebe Gott nicht gar zu streng sein wird, daß er mich gnädig aufnehmen wird?" „Beruhige dich, armer Freund", antwortete ihm der ehemalige Pfarrer von Ménilmontant, „bei deinem Eintritt in den Himmel werden dir all die armen jungen Schwindsüchtigen entgegenkommen, denen du in der Sterbestunde soviel Trost gespendet hast. Und sie werden die Veilchensträuße in den Händen tragen, die du ihnen in so zartfühlender Liebe auf ihr Sterbebett gelegt hast."

Unter dieser Erinnerung an die armseligen Proletarier-Heimstätten entschlummerte der seeleneifrige Apostel der Arbeiter. Aus einer besonders zarten Rücksicht gegenüber seinem Arbeitervolke hatte er darum gebeten, an einem Sonntag beerdigt zu werden, damit seine Pfarrkinder nicht einen halben Arbeitstag versäumen müßten. Und um ihnen nicht die Mühe zu machen, seine Leiche gar zu weit zu begleiten, hatte er bestimmt, daß man ihn in der nahe gelegenen Bannmeile, in Gentilly, beisetzen möge.

Als die Arbeiter am Morgen des 12. September 1913 auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte das Totengeläute der Glocken von Sainte-Anne hörten, da ahnten sie, daß sie soeben ihren besten Freund verloren hatten, und weinend setzten sie ihren Weg fort.

Am zweitfolgenden Tage, einem Sonntag, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, wurde das Seelenamt in der Pfarrkirche gefeiert. Ueber tausend Teilnehmer mußten, aus Mangel an Platz im Innern, auf dem Vorplatz und den anstoßenden Straßen ausharren, während ein Platzregen herniederströmte. Den ganzen Weg des Trauerzuges entlang besetzten zwei Menschenmauern in drei- und vierfachen Reihen die Bürgersteige. Alle Armen, alle Kinder waren herbeigeeilt, um ihren Freund zum letztenmal zu grüßen. Als die schlichte Bretterbahre durch das Friedhofstor von Gentilly getragen wurde, hörte man plötzlich einen frischfröhlichen Bläserchor, der fast seltsam anmutete an diesem Orte der Trauer. Angesichts der Leiche des tapfern Soldaten, der auf der Bresche gestorben, bliesen die Fanfaren der Bannmeilenpatronage ihm einen Marsch.

Die Pfarre Sainte-Anne ist niemals der Tradition untreu geworden, die ein M. Enfert und M. Delétain dort begründet haben. Die Liebe zu den Armen wird dort wie ein heiliges Familienerbe gepflegt, so sehr, daß es, wie wir glauben, in ganz Paris nicht manche Pfarre gibt, wo die Armenfürsorge so einen breiten Raum einnimmt. In der Liste ihrer fast unzähligen Vereinsgründungen fanden wir annähernd sechsunddreißig, die sich den verschiedensten Zweigen der sozialen und karitativen Hilfsarbeit widmen. Aber die originellste Gründung, die am meisten Interesse weckt, ist ohne Zweifel „das Hilfswerk der Brotkrumen", das der sagenhafte M. Enfert begründet hat.

An einem kalten Abend des harten Winters 1891 waren etwa ein Dutzend jugendliche Helfer der St. Vinzenz-Konferenz der Patronage St.-Joseph um ihren Präsidenten M. Enfert versammelt. Jeder berichtete von dem Elend seiner Schützlinge und dem noch größern der Hungernden und Frierenden, die man schutz- und obdachlos auf den Straßen angetroffen. Die Kasse der jungen Konferenz war leer. Wie sollte man solchem Massenelend zu Hilfe kommen? Darauf erzählte einer der jugendlichen Karitasjünger, daß er oft an kalten Wintermorgen, wenn die Spatzen am Wegrand piepsten, beobachtet, wie mitleidige Leute die Fensterbänke mit Brotkrumen bestreuten, und wie alsbald die Vögel des Himmels sich an diesen gedeckten Tisch einfanden. „Warum sollten wir nicht", schloß er, „rings in unserer Umgebung um Brotkrumen für die armen Wegelagerer bitten, die nicht weniger an Kälte und Hunger leiden als die Vöglein?" M. Enfert hatte die Darlegungen des jungen Berichterstatters mit seinen lebhaften, in ständiger Bewegung befindlichen Augen verfolgt, mit diesen Augen, so gewohnt, die Tiefen der Seelen und des Elends zu erforschen. Eine seiner Gewohnheit entsprechend zwar kurze, aber herzliche Zustimmung, und an jenem Abend wurde das Hilfswerk der Brotkrumen in seinem Geiste geboren.

Sofort am andern Morgen kauften die jugendlichen Helfer einen Regimentssuppenkessel, und um denselben zu füllen, unternahmen sie eine erstmalige Streife bei den Bäckern, Schlächtern und Spezereihändlern des Viertels. Am selben Abend thronte der würdige Gegenstand bereits über einem Feuer aus Holzscheitern im einzigen Saal der Patronage. Während des ganzen Tages hatte eine Nachricht, die die Kinder der Katechese kolportiert, die Runde in allen Hütten und auf freien Plätzen gemacht: „Heute abend um halb



Südgriechische Landschaft

neun gibt es im Patro heiße Suppe für jeden, der Lust hat, und zwar unentgeltlich!" Und sobald sich die Pforten öffneten, erschienen sehr zahlreiche Liebhaber der Suppe, um die kindliche Kochkunst zu kosten. Und bald, als die Nachricht nach Paris gedrungen war, kamen Hunderte. Man mußte die Suppenkessel verdoppeln und verdreifachen und die kleinen Eßnäpfe ins Unendliche vervielfältigen. Der „Cercle du Luxembourg" sandte Verstärkung des Personals, um ihren Seelsorger, den Abbé Fonssagrives, geschart. Berühmte Persönlichkeiten weihten das Werk durch ihre Gegenwart, und die glänzenden Federn unserer bekanntesten Schriftsteller stellten sich in den Dienst der guten Sache. Im ersten Jahre lieferte der bescheidene Suppentopf der Rue Bobillot 2300 Liter Suppe; im folgenden Jahre waren es 4000, im Jahre 1893 11 000.

Heute teilen die Armenküchen dieses Hilfswerkes jeden Winter annähernd fünfzigtausend Liter aus. Ein Strom von Suppe!

M. Enfert ist nicht mehr, aber auch dieser Elias hat manchen Elisäus gefunden, dem er seinen Mantel hinterlassen. Und die Erben haben sich des Erblassers würdig gezeigt. Der erste war der Abbé Marcel Brongniart, Vikar an Sainte-Anne, Präses der dortigen Jugend- und Wohlfahrtsvereine, ehe er die Stelle als zweiter Vikar an Saint-Médard antrat, wo er sich heute unter der Last der Arbeit aufreibt. Als junger Student der Naturwissenschaften besuchte er schon im Jahre 1900 die Wohlfahrtseinrichtungen von La Maison-Blanche und erlag dort in solchem Maße dem bezwingenden Einfluß von M. Enfert, daß er dort seinen wahren Beruf fand und nicht zauderte, den Botanischen Garten für die Arbeit in der Butteaux-Cailles zu verlassen, die Forscherarbeit des Gelehrten für die Arbeit an jungen Menschenblüten. Der Abbé Brongniart mit seinem sehr jugendlichen Aussehen hat das gewisse Gepräge, an dem alles von einer fabelhaften Energie kündet; ein schmales, knochiges Gesicht unter sehr starkem Haarwuchs, die Backenknochen lebhaft gefärbt, ein eigensinnig vorspringendes Kinn. Der Eindruck des Ganzen würde auf den ersten Blick kalt, fast hart wirken, wenn nicht die Augen hinter den Brillengläsern des ehemaligen Gelehrten so unendlich viel Güte in ihrem tiefen Blick bärgen. Honig im Rachen des Löwen!

Mein lieber Leser, ich habe geschworen, mich anläßlich dieser Seiten mit meinem sehr lieben und sehr geschätzten Freund M. Brongniart zu überwerfen. Das tut mir leid. Aber du wirst es dann wenigstens wissen, daß dieser seeleneifrige Apostel von La Maison-Blanche einer der Gestalten ist, die ich am meisten bewundert unter all den bewundernswerten Typen von Gottesboten, die mir in diesem neuen Missionslande begegnet sind. Ich habe mir fest vorgenommen, alles zu sagen, nun wohl, ich werde alles sagen und ich habe ja schon gut angefanden.

In seinem Artikel über Delétain, „ein Pfarrer von Paris", erzählt Pierre l'Ermite, daß er, als er eines Abends in Sainte-Anne eintraf, die Vikare beschäftigt fand, in den hellerleuchteten Kellergewölben der Kirche für die Erwachsenen Katechese zu halten. Einer von ihnen trug einen Arm in der Schlinge.

„Sind Sie gefallen?" fragte er ihn.

„Nein", antwortete er ziemlich barsch.

„Ich erfuhr zufällig," fährt der Erzähler fort, „daß er an diesem Tag ein halbes Liter Blut für ein krankes Kind hergegeben hatte."

Ich füge offen hinzu, daß dieser Vikar der Abbé Brongniart war, und daß er dies Almosen des Lebens, soweit meine Kenntnis reicht, wenigstens schon zweimal gespendet hat.

Mein lieber Abbé, ich bitte tausendmal um Verzeihung! Sie tragen Sterne, Kreuze und andere Ehrenzeichen, aber diese wurden Ihnen für Leistungen verliehen, die mein Gebiet nicht berühren.

Der Abbé, der nichts von meinen schwarzen Plänen ahnt, macht mir die Honeurs seiner Küche und seines Speisesaals, die im Kellergeschoß seiner neuen Patronage, im Hintergrund eines weitläufigen Hofes untergebracht sind. Auf einem langen, flackernden, surrenden Herde spreizen vier riesengroße Kupferkessel mit massiven Deckeln die Fülle ihrer majestätischen Hüften. In einer weiten Pfanne schmoren knusprige Zwiebeln in goldgelbem Fett. Im Hintergrunde spendet eine elektrische Brotmaschine dünne Scheiben glänzenden Brotes, von denen ein zwölfjähriger Knabe eine nach der anderen verschlingt. Ein anderes Instrument, eine Knetmaschine, zerstampft eine ganze Kufe gekochter Kartoffeln zu Brei. Sogleich wird ein junger Arbeiter, der auf dem Heimweg von der Fabrik hier einkehrt, mit starkem Arm und kräftigem Löffelschlag die harmonische Verbindung dieser verschiedenen Elemente herstellen; und fünfzehn junge Leute, mit Schürzen bewaffnet, werden die langen Tische des Refektoriums entlang 700 Näpfe wohlschmeckender Suppe an 700 Arme Jesu Christi austeilen; und danach werden sie singend das Geschirr spülen, singend die Tische fegen und den Saal auskehren, in dem ein Dunst von Fett, Regen und Lumpen wogt.

Und da kommen sie, die Armen! Seit einer halben Stunde hört man da drüben von der Pforte, die sich auf die Rue Charles-Fourier öffnet, ihr wachsendes und dennoch verhaltenes Gewoge, verhalten durch den Respekt, die Hoffnung, die Scheu, die jedem natürlich ist, der zum Essen kommt und weiß, daß er nur der Karitas das Recht zum Essen verdankt. Das Klappern der Sohlen, wenn der Boden hartgefroren ist, schwere klatschende Schritte, wenn er schlammig ist, kurze, hohle Hustenstöße, das Knirschen von Zündhölzern. Die Frauen dürfen Punkt acht Uhr eintreten, die Männer acht Uhr fünfundzwanzig, aber das schlechte Wetter reißt eine Bresche in diese Verordnung. Die ersten nehmen stumm ihre Plätze an einem Tisch im Hintergrund ein, zuweilen ein in ein Tuch geschlagenes Kind auf dem Arm. Sie schweigen. Die Männer, die man vor der offiziellen Stunde hereingelassen, setzen sich auf Bänke in zwei leeren Sälen. Sie rauchen schweigend im Warmen ihre übelriechenden Pfeifen von schlechtem Knaster und wenden ihre bleichen, hohlen Gesichter zum Lichtschein des Saales, wo es bald etwas zu essen gibt, und saugen die Fettdünste ein, die die großen Herde ausströmen.

Endlich, ein Glockenzeichen von den Türmen von Saint-Anne, ein Getöse auf der Straße und in den Warteräumen. Ein lautes Türschlagen, und eine Menschenwoge zieht vorüber in einem muffigen Geruch von durchnäßter Wolle, nie gewaschener Unterkleidung, fettiger Filzhüte, schmieriger Mützen. Viele der Männer im Vorzimmer regen sich nicht. Sie warten lieber auf den „zweiten Tisch"; das bedeutet eine halbe Stunde länger unter Dach, in einer Atmosphäre von Wärme, eine Abkürzung der Nacht, die sie unter den Brücken zubringen müssen, den Kopf in einem Mülleimer und den Körper dem Frost und Regen ausgesetzt. Der Strom verengt sich und fließt zwischen den Eisenstangen eines Isolators, — wie am Kihsk der Tramways, — hindurch und ergießt sich alsdann in den großen Saal. Der Abbé Brongniart steht dort in weißer Schürze, sein Birett mit beiden Händen vor der Brust haltend. Die Hungernden erwidern den Gruß dessen, der ihnen Nahrung bietet, einige, indem sie mit den Fingern an ihre Mützen rühren, andere, indem sie ihr Haupt entblößen. Sie reihen sich an den Tischen entlang auf. Oh, diese zusammengepreßten Kiefer, deren Muskeln sich gierig dehnen werden beim Anblick des heißen Suppennapfes!

Und da kommen sie, die Suppennäpfe. Die Kinder bringen sie herbei auf großen Platten, manchmal auf Handwagen, in einer Gloriole von Schwaden.

Zweieinviertel Liter Suppe! Kaum ist das Zinngerät hingestellt, und schon taucht der eiserne Löffel hinein, taucht und taucht. Man ißt nicht, man schlingt. Die Schläfen färben sich und beginnen zu schwitzen. Und immer noch dieses Schweigen, dies drückende Schweigen des Appetits, des Hungers. Nur das Trippeln der jungen Diener, dann, wenn der Napf beinahe leer ist, das gierige Kratzen der Löffel, um die letzte, fettgetränkte Brotkrume, das letzte Fetzchen von geröstetèr Zwiebel zu erhaschen. Ein befriedigtes Ah, das Schnaufen des gesättigten Tieres. Ist es zu Ende? Nein, es sind noch Ueberbleibsel da für die, die noch Lust darauf haben. Und die Näpfe werden von neuem hingehalten, ohne Aufdringlichkeit wie ohne falsche Scham, ohne ein Aufleuchten in den Zügen des Mannes, der seit langem des Lächelns entwöhnt ist.

Die Frauen haben ausdruckslose Blicke. Hier und da ein leises Kinderweinen. Das ist alles. Ein Glockenzeichen. Man erhebt sich. Die Häupter entblößen sich vor dem großen Kruzifix, das die ganze Szene beherrscht hat, die Speisung auf dem Berge, dem Berge La Butte-aux-Cailles. An der Türe des Ausgangs hält der Abbé Beratungen ab und verteilt Bons für die Bekleidung oder ein Billet für Ausweispapiere. Ihr Armen, kehrt zurück in euer Elend. Draußen wartet euer die Nacht, die Kälte, das Spiel des Zufalls — bis zur Suppe von morgen.

„Man mag sagen, was man will", erklärt uns Abbé Brongniart, „von dieser Form der Karitas: daß sie dem Müßiggang Vorschub leiste, daß sie dem Laster Obdach biete, daß sie die Bettelei begünstige. Ich kann nur für eins garantieren, nämlich dafür, daß diese Menschen Hunger haben, grausamen Hunger. Ich möchte einmal den Menschen sehen, der, wenn er im Laufe des Tages sich etwas zwischen die Zähne schieben konnte, am Abend zweieinviertel Liter von dieser schweren Suppe vertilgen könnte. Wenn diese Elenden das verschlingen, so kommt das daher, daß sie den ganzen Tag nichts gegessen haben. Und wenn sie nichts gegessen haben, so kommt das daher, daß sie nichts zu essen, also auch keine Arbeit finden konnten. Und dann, man mag noch so gut mit Weisheit und Verstand die Wohltätigkeit organisieren, zur allgemeinen Wohlfahrt des Armen und der Gesellschaft, man kann damit doch nicht die Vorschrift des Evangeliums auslöschen, die uns befiehlt, demjenigen, der hungert, zu essen, und dem, der Durst hat, zu trinken zu geben. Niemand hätte es so nötig wie wir hier in Sainte-Anne, soziale Einrichtungen zu gründen, den Müßiggang und die Massenarmut zu bekämpfen Aber trotz all unserer noch so wohldurchdachten Maßnahmen ‚wird es allzeit Arme unter uns geben'. Siebenhundert von ihnen ziehen hier jeden Abend an uns vorüber während drei Monaten. Machen Sie selbst die Berechnung. Ich muß jedes Jahr 500 Fr. pro Tag für sie aufbringen, das macht für jeden Winter 50 000 Fr. Ich weiß sie nicht immer aufzutreiben. Ein Jahr waren wir in großer Not: nur noch Geld für eine Woche und wir waren erst Mitte Februar. Damals bin ich zu Pierre l'Ermite gegangen. Er hat seinen Artikel in der ‚Croix' geschrieben, und wir waren gerettet. Aber sagen Sie es ausdrücklich Ihren Lesern, daß ich keinen Augenblick an der Großmut des katholischen Frankreichs gezweifelt habe. Um sie zu erkennen, bin ich hier am rechten Platz. Und darum erwarte ich für unser Volk, allen beunruhigenden Zeichen der Zeit zum Trotz, jenen Lohn, den unser Herr allen denen verheiß, die in seinem Namen ‚einen Trunk Wasser und ein Stücklein Brot' gespendet haben."

★

Die vorstehende Schilderung entnehmen wir dem Buche „Das Kreuz auf den Wällen" von Pierre Lhande. Dieses Werk stellt eine neue Folge von „Christus in der Bannmeile" dar. (Mit 14 Abbildungen auf 8 Tafeln. Broschiert 4,40 RM. Geb. 5,60 RM. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln.)

Ein eigener, tief ans Herz greifender Zauber liegt auch über diesem neuen Buch von Lhande: das trostvolle Bewußtsein, daß unser altes Christentum in jugendkräftigem Leben sich stets verjüngt und jeder gesellschaftlichen Form oder Urform, jeder sozialen Schichtung seine eigene, zeit- und sachgemäße Seelsorgemethode entgegenzusetzen hat. Aber das macht nicht den Hauptwert dieses Buches aus; es ist nicht nur ein interessanter Fall von Proletarierseelsorge, der aus großer Lebensnähe mit aller wünschbaren Realistik aufgezeigt wird, sondern das göttliche Feuer, das in diesen Seelsorgern lebt, die jenseits aller Bequemlichkeit den Armen die frohe Botschaft bringen, wirkt ergreifend und erschütternd auf den Leser. Er sieht, daß im unendlichen Chaos der Gegenwart, wo die Grundlagen der europäischen Zivilisation zu wanken scheinen, das Christentum seine aufbauende und ordnende Kraft bewährt, daß die Liebe, die die Apostel in die Welt hinaus trieb, heute noch lebendig und wirksam ist.



Spazierritt — Scherenschnitt von W. Tenius

Der Negerhaß in den Vereinigten Staaten.

5000 Schwarze wurden in den letzten zehn Jahren gelyncht.

Darüber sind sich wohl alle Kenner der U. S. A. einig: daß die Kulturfirniß, im Hellen betrachtet, recht, recht dünn ist und daß sich unter ihr ein gehöriges Stück Barbarei ausgezeichnet konserviert hat. Aber auch die aufmerksamsten Besucher des Landes werden das eine nicht wissen: daß alle kulturellen Gefühle bei dem Amerikaner südlich von Kansas etwa in ebenso kurzer Zeit ausgeschaltet sind wie angeknipste elektrische Lampen, wo es sich um irgendwelche Fragen handelt, die Neger angehen.

Man kann das „in voller Schönheit" weder in New-York noch in Philadelphia oder sonst in irgendeiner nördlichen Siedlung beobachten, obwohl auch hier ein Haß gegen die Schwarzen herrscht, von dem sich der Europäer keine Vorstellung macht. Ich hatte einmal Gelegenheit, einer Explosion solchen Hasses auf völlig neutralem Boden beizuwohnen. Ich studierte vor langen Jahren auf einem Berliner Konservatorium und begab mich ins Sekretariat, um mein Honorar zu bezahlen; neben mir stand eine junge Amerikanerin und wartete. Auf einmal verzerrten sich ihre angenehmen Züge in krassem Entsetzen zu einer Fratze: es war ein junger Neger ins Zimmer getreten. Ihn sehen, schreien „A nigger — a nigger!", die Röcke zusammennehmen und hinausstürzen war ein Augenblick. Der begabte Sohn Afrikas mußte entlassen werden, denn alle auf dem Konservatorium studierenden Yankees erklärten einstimmig, sonst ihrerseits das Institut zu verlassen.

Da diese junge Dame so wenig wie ihre Kollegen irgendwelche materiellen Gründe für ihre radikale Abneigung hatte, muß es sich hier um einen eingeborenen, instinktiven Haß handeln. Und so ist es in der Tat: das Merkwürdige an diesem Instinkt aber ist, daß er als wohl einziger in der Welt nur wenig mehr als ein halbes Jahrhundert alt ist.

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in den Staaten nämlich diesen Haß noch nicht. Damals war der Neger, den man ja so gut wie ausschließlich nur als Sklaven kannte, ein Mittelwesen zwischen Mensch und Tier, an das seinen Haß zu verschwenden, niemand Ursache hatte. Kam es vor, daß ein Nigger auf einer Farm — in den Städten waren sie recht selten —, eine weiße Frau belästigte, nun, so ließ ihn sein Besitzer an den nächsten Baum knüpfen. Bei anderen Delikten war man vorsichtiger und begnügte sich mit schweren Auspeitschungen, da solch ein Nigger ja immerhin ein nicht unbeträchtliches Kapital darstellte. Aber hassen? — wer haßt ein Pferd, einen Maulesel oder eine Kuh?

Das änderte sich mit einem Schlage, als durch den Bürgerkrieg in den sechziger Jahren die Sklaverei abgeschafft wurde. Nun ereignete sich einer der merkwürdigsten Vorgänge in der Seelengeschichte aller Völker.

Die materiell aufs Schwerste geschädigten Pflanzer des Südens begannen nämlich eine ungeheure Propaganda gegen den Neger als menschliches Wesen. Daß in diesen Leuten ein Haß gegen die Schwarzen aufkam, ist schließlich begreiflich; es ist derselbe Haß, den der Marin, der mit seiner Braut einen Ausflug machen will, gegen den Laubfrosch hegt, der sein Leiterchen heruntertlettert. Wie es die Menschen aber verstanden haben, diesen Haß auf ein Millionenvolk zu übertragen, wird ewig unklar bleiben. Sie haben sich anscheinend dabei an die dunkelsten Urinstinkte der menschlichen Natur gewendet, die Ueberkommen sind aus grauester Vorzeit. Nur mit der Erweckung dieses Instinktes läßt es sich erklären, daß die um 1870 geborene amerikanische Generation bereits in einem unauslöschlichen zu tiefst triebhaften Hasse gegen den Neger aufwuchs und diesen Haß den folgenden Generationen in gesteigerter Intensität vererbte.

Von der Stärke dieses Hasses macht sich der Europäer keine Vorstellung. Es gibt keinen Vergleich für ihn. Der Haß des Russen, ja des Marokkaners gegen den Juden ist eine sanfte Abneigung dagegen.

Der Amerikaner kennt keine Gerechtigkeit, keine Menschlichkeit mehr im Augenblick, wo es sich um den Nigger handelt. Noch heute ist ein schwarzer Mann, der sich einer weißen Frau auch nur harmlos genähert hat, ein Verbrecher: alle Gesetze gegen die Lynchjustiz haben versagt; in den letzten zehn Jahren sind ihr einer durchaus zuverlässigen Statistik nach über 5000 Schwarze zum Opfer gefallen. Aber selbst wenn solch ein Neger der Lynchjustiz entrinnt — vor der ordentlichen hat er auch nicht viel Besseres zu erhoffen. Seit einem Jahre erregt sich die amerikanische Welt über den Prozeß von Scottsboro. Hier sind einige Neger im Alter zwischen neunzehn und dreiundzwanzig Jahren angeklagt — vor einem Jahrfünft zwei weiße Prostituierte überfallen zu haben. Man verurteilte vier der jungen Neger zur Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhle; den jüngsten, der zur Zeit des Delikts noch nicht vierzehn war, „begnadigte man zu lebenslänglichem Kerker. Keinerlei positiver Beweis lag vor, weder von dem Delikt überhaupt noch daß die Angeklagten die Täter seien. Aber es waren Neger und das genügte zu ihrer Verurteilung. Augenblicklich kursieren in allen Kulturstaaten Eingaben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten um Begnadigung, die in Deutschland zum Beispiel Thomas Mann unterschrieben hat. Sie werden aber wohl denselben Erfolg haben wie ihre Vorläufer in allen ähnlichen Fällen.

C. F. Dalton.

Trauung mit Dudelsack-Musik.



Bei der Hochzeit eines Offiziers der Schottischen Garde wird das Brautpaar beim Verlassen der Kirche mit Dudelsack-Musik empfangen. Ebenso wie Alt-England ist ja auch Alt-Schottland von konservativem Geiste erfüllt; und vor allem hängt es mit Liebe an seinem anderswo so oft verspottetem National-Instrument, dem Dudelsack, dessen melancholische Töne überall zu hören sind.

Woher kommen unsere Seefische?

Die Fanggebiete der deutschen Hochseefischerei.

Im ersten Augenblick wird mancher vielleicht glauben, daß unsere Seefische über die Meere gleichmäßig verteilt sind, je nach der Menge des vorhandenen Wassers. Tatsächlich ist in den für unsere Seefischerei zugänglichen Meeren das Vorkommen in solchen Mengen, daß der Fang sich lohnt, auf verhältnismäßig wenige Gebiete beschränkt und auch auf diesen großen Schwankungen unterworfen. Temperatur und chemische Zusammensetzung des Wassers, Wind und Wetter, Meeresströmungen, Wassertiefe, Jahreszeit und naturbedingte Gewohnheiten, besonders das Laichgeschäft spielen neben andern, zum Teil noch unerforschten Ursachen, eine entscheidende Rolle. In Nordsee, Skagerak und Kattegat, in der Irischen See, bei Island, in der Barentssee und neuerdings auch bei Grönland liegen die fischreichsten Gründe, auf denen unsere Fischdampfer mit dem Schleppnetz ernten. Die Nordsee hat ihren einstmals beherrschenden Rang besonders an die Gewässer um Island und die Barentssee abtreten müssen.

Der wichtigste Seefisch der ganzen Welt nächst dem Hering ist der Kabeljau, der bei Neufundland, an der amerikanischen Ostküste, bei Island, den Lofoten und in der Nordsee in riesigen Mengen gefangen wird. Der Gesamtfang dürfte mit 5 Milliarden Pfund eher zu niedrig als zu hoch angegeben sein. Für die deutsche Seefischerei entfällt der Hauptanteil des Fanges, fast zwei Fünftel der Gesamtausbeute, auf die Gewässer um Island, ein Drittel des Gesamtfangs auf die Barentssee, der Rest auf die Nordsee und angrenzenden Gewässer, kleinere Mengen auch auf die Irische See und seit kurzem auch auf Grönland. Während in der Nordsee der Fang gleichmäßig während des ganzen Jahres ausgeübt wird, erbringt die Kabeljaufischerei bei Island besonders in den Frühjahrsmonaten, namentlich im März, ungeheure Mengen, während in der Barentssee in den Wintermonaten vom Oktober bis Januar die höchsten Erträge erzielt werden. In der Ostsee gibt es Kabeljau nur in der als Dorsch bekannten Zwergform.

Der größte Teil des an deutschen Märkten angebrachten Schellfischs, der an Wert für unsere Seefischerei nur wenig hinter dem Kabeljau zurücksteht, kommt aus der Barentssee. Rund ein Viertel des Gesamtfanges entfällt auf die Gewässer bei Island, der Rest auf Nordsee, Skagerak und Kattegat. In der Barentssee wird der Schellfischfang von August bis zum März betrieben, bei Island vor allem in den Frühjahrsmonaten, in geringeren Mengen wird er dort während des ganzen Jahres gefangen, ebenso wie in der Nordsee. Die übrigen Fanggebiete sind demgegenüber kaum von Bedeutung.

An dritter Stelle folgt der Seelachs, der am häufigsten in der nördlichen Nordsee, an den Küsten von Norwegen, Schottland, Island und an der amerikanischen Küste anzutreffen ist. Die an deutschen Fischmärkten angebrachten Mengen stammen zu vier Fünfteln aus den Gewässern bei Island, der Rest aus der Nordsee. Der Seelachsfang erreicht seinen Höhepunkt bei Island im März und im Juli—August. Kleinere Mengen von Seelachs werden im Skagerak, in der Barentssee und in der Irischen See gefangen.

Eine große Rolle spielt für unsere Seefischerei der Rotbarsch, der ebenso wie der Seelachs zum größten Teil, nämlich zu mehr als vier Fünfteln des Gesamtfangs, aus den isländischen Gewässern stammt, wo die Rotbarschfischerei in den Monaten September, Oktober und November ihren Höhepunkt erreicht. Etwa ein Siebentel des Gesamtfanges kommt aus der Barentssee, namentlich in den Frühjahrsmonaten, geringere Mengen von Grönland und aus dem nördlichen Teil der Nordsee, da der Rotbarsch tieferes Wasser bevorzugt.

Vom Gesamtfang an Schollen, der in der Hauptsache von Motorkuttern betrieben wird, entfällt fast drei Viertel auf die Nordsee, besonders deren südlichen Teil mit ihren sogenannten „Jungfischbänken". Daneben bringen die Fischdampfer erhebliche Mengen von großen Schollen aus den isländischen Gewässern und aus der Barentssee, kleinere Mengen auch aus dem Skagerak und Kattegat.

Zu den Fischen, die regelmäßig auf den deutschen Märkten anzutreffen sind, gehört der Wittling, auch Merlan genannt, der fast überall in den nordeuropäischen Gewässern von Spanien bis zum Nordkapp anzutreffen ist. Die größten Fangmengen stammen aus der südlichen Nordsee, doch tritt der Wittling wegen seiner geringen Größe an wirtschaftlicher Bedeutung weit hinter Kabeljau und Schellfisch zurück.

Der Leng, der in den tieferen Zonen der nordeuropäischen Gewässer beheimatet ist, wird von den deutschen Fischdampfern hauptsächlich bei Island gefangen, in kleineren Mengen auch in der Nordsee. Der Seehecht, der ziemlich häufig in den Sommermonaten in der Nordsee gefangen wird, ohne jedoch eine wirtschaftlich bedeutsame Rolle zu spielen, ist ein Fremdling in unseren Zonen. Am häufigsten findet man ihn im Atlantik, zumal vor den Küsten Frankreichs, Portugals und Spaniens, und weiter südlich bis Marokko und im ganzen Mittelmeer. Wenn wir schließlich noch hinzufügen, daß Steinbutt und Seezunge, zum größten Teil in der südlichen Nordsee gefangen werden, haben wir die Herkunft aller Fischarten erwähnt, die für unsere Hochseefischerei von größerer Bedeutung sind, während Makrele und Thunfisch, Pollack und Katfisch, Seeteufel und Knurrhahn, Petermann und Scharben, Rotzungen und Limanden, Scheefsnut und Tarbut, Rochen, Heringshai, Dornhai und andere Seefische, die mit Hummern, Krebsen und Austern den vielseitigen Fischreichtum unserer nördlichen Meere beweisen, nur in verhältnismäßig geringen Mengen gefangen werden.

Peter Hennig.

Das Dorf der Segelflieger.



Bilder aus dem Fliegerdörfchen Hirtzenhain in Hessen.
Oben: Schulkinder mit selbstgebauten Fliegermodellen stürmen nach ihrem Versuchsplatz. Unten: Der Lehrer des Dorfes erklärt die Konstruktion eines Segelflugzeuges.

Erziehung zur Musik.

Von Hans Reimann.

Mein Vater war Kohlenhändler, aber da ihm dieser Titel zu gewöhnlich erschien, nannte er sich „Kohlen-Groß-Handlung". Und in der Eisenbahnstraße — fünf Minuten von seine Geschäft entfernt — wohnte ein pensionierter Beamter, dessen Tochter erteilte Klavier-Unterricht. Der Mann mit der Tochter konnte seine Kohlen-Rechnung nicht bezahlen. Mein Vater sagte: „Sehr einfach. Da arbeitet das Ihre Tochter bei uns ab." Und so bekamen meine Mutter und ich Klavier-Unterricht. Ich war damals sieben Jahre alt. Der Unterricht fand zweimal wöchentlich statt, jeweils anderthalb Stunde. Mutter dreiviertel und ich dreiviertel. Mutter fing an. Ich hockte solange im Nebenzimmer und las meine ersten Bücher. Es waren Märchen, die ich mühsam zusammenbuchstabierte. Und während des Zusammenbuchstabierens schaute ich ängstlich nach dem bedrohlich vorrückenden Uhrzeiger. Zum Glück war Mutter mit Feuereifer bei der Sache, und aus der Dreiviertelstunde wurde eine volle Stunde, und auch diese reichte nicht aus; denn Mutter hatte harte Finger und war nicht mehr elastisch genug, die vertrackten Noten zu begreifen. Seitdem sind „Zampa" und „Martha" für mich dasselbe wie „Alibaba" und „Sindbad". Bei jeglichem Märchen aus 1001 Nacht höre ich das steife Geklimper meiner guten Mutter. Ich aber war glücklich, so rasch davon zu kommen. Meist saß ich nur eine knappe Viertelstunde am Klavier und mußte dabei auf jedem Handrücken einen Groschen balancieren, der ununterbrochen hinunterglitschte und mir das ganze Klavierspielen als etwas höchst Materielles erscheinen ließ. Und dann hörten die Stunden auf, sang- und klanglos. Da war ich aber froh. Denn ich fand die Musiziererei stumpfsinnig und abscheulich.

In der Volksschule schämte ich mich, während des Gesangunterrichts mitzusingen. Das kam mir so mädchenhaft vor und so albern. Auf dem Gymnasium hatten wir einen Kantor, der lehrte nach der Methode Eitz, nach einem Ton-Wort-System. Wir mußten Noten lesen und auf Befehl frei aus der Tonleiter heraus treffen. Das reizte mich und bereitete mir viel Spaß. Als ich sechzehn war, standen vorm Opernhaus in Leipzig Scharen von Menschen. Ich erkundigte mich, was los sei, und erfuhr, heute Abend dirigiere Puccini persönlich. Aus Neugier kaufte ich mir einen Stehplatz für 50 Pfennig. Bis dahin war ich dreimal in der Oper gewesen und hatte folgendes gehört und gesehen: „Mignon", „Die Zauberflöte" und den „Tannhäuser". Das erste hatte mich zum Lachen gebracht. Ich sah nicht ein, warum Menschen, die sich etwas mitzuteilen haben, sich des unbequemen Singens zur Verständigung bedienen. Das komplizierte die Sache und hatte mit dem richtigen Leben gar nichts zu tun. Bei der „Zauberflöte" war ich sanft entschlafen, und nur, so oft die Königin auftauchte, gefiel mir die Geschichte. Und vom „Tannhäuser" bekam ich einen gewaltigen Schreck. Er hörte und hörte nicht auf, und im letzten Akt war es so schaurig duster, daß ich einschlief wie in der „Zauberflöte". Nun trabte ich neugierig zu Puccini. Der Erfolg war: ich kaufte mir am nächsten Tag von listig erschwindeltem Geld einen antiquarischen Klavierauszug und machte die „Boheme" auf unserm Klavier nach, so gut es ging. Dabei entdeckte ich zweierlei. Erstens, daß die für Klavier umgesetzten Noten der Partitur ganz und gar nicht mit dem an jenem Abend Gehörten übereinstimmten. Und zweitens, daß Takte auch dann gleich lang sind, wenn sie scheinbar länger oder kürzer sind. Ich kam also gleichzeitig hinter zweierlei: hinter das Geheimnis der Orchestrierung und hinter die Willkür der Einteilung in Takte. Schon in der folgenden Woche saß ich abermals in der „Boheme" und las wacker den Auszug mit. Ich wollte gerade anfangen, da war die erste Seite schon vorbei, und minutenlang galoppierte ich den Noten hinterdrein. Ich paßte auf wie ein Hefteimacher und übte im Anschluß an die Aufführung ganze Nachmittage am Klavier. Und brachte mir als Sechzehnjähriger das Klavierspielen selber bei. Noch heute habe ich keine Ahnung von Fingersatz und von der Technik des Klavierspielens, aber ich bin imstande, Debussy oder Ravel vom Blatt zu spielen. Wenigstens im Geiste. Es ist Lug und Trug, was ich da zusammenklimpere, aber im Grunde genommen stimmts.

Die dritte Station in meiner musikalischen Erziehung bildet das von mir aus Herzensgrund einstmals gehaßte Grammophon. Es war mir ein Greuel, und so oft in einer Gesellschaft eine Platte aufgelegt wurde, nahm ich meinen Bibi und schlich davon. Durch Max Pallenberg, der mir die ersten Musikplatten schenkte, bin ich zum Grammophon-Narren geworden, und ich habe als Erster öffentlich Schallplatten kritisiert.

Zu vielen Platten kaufte ich mir die Noten — zuweilen nicht die Auszüge, sondern die Partituren; und ich fand es keineswegs schwierig, da mitzukommen. Durch meinen Apparat habe ich zum Beispiel Johann Sebastian Bach kennengelernt, an den ich mich früher nie zu wagen gewagt hätte. Jetzt aber konnte ich eine schwierige Platte achtmal hintereinander laufen lassen, wenn ich wollte, und so vermochte ich alles das zu kapieren, was mir ehedem zu schwierig war.

Ich bezweifle, daß es unmusikalische Menschen gibt, und ich bezweifle, daß es dumme Menschen gibt. Natürlich gibt es sowohl unmusikalische, als auch dumme Menschen. Ich meine nur: der Ansatz zur Musikalität und zur Intelligenz ist bei jedem vorhanden. Es muß nur geregelt werden. Leider geschieht das nicht immer. Und dennoch: ich glaube an diese Möglichkeiten. Hier beliige ich mich absichtlich. Obwohl ich sonst aufrichtig bin bis zur Verzweiflung. Doch das gehört nicht hierher.

Zucker gegen Magengeschwüre?

Eine neue Methode zur Heilung von Magengeschwüren will Dr. Loewy aus Budapest gefunden haben. Er geht von der Theorie aus, daß Magengeschwüre durch eine vermehrte Absonderung von Salzsäure entstehen. Die überschüssige Salzsäure verdaut zuviel, sie zernagt Teile der Magenschleimhaut, und dadurch wird die Magenmuskulatur der schützenden Schleimhaut beraubt. Die Magensäure wirkt sich also direkt auf die Verdauungsfläche aus, und es entstehen Magengeschwüre. Nun hat Dr. Loewy schon vor längerer Zeit gegen Magengeschwüre Insulin gegeben. Aber der Wiener Arzt Depisch hat diese Theorie weiter ausgebaut, denn er fand, daß man statt der Insulininjektion auch große Zuckermengen auf nüchternen Magen verabfolgen könne. Auf dieser Erkenntnis arbeitete der Budapester Forscher Loewy weiter. Er machte einige Versuche, deren Ergebnisse er in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" veröffentlichte. Er verabreichte den Magenkranken ein ausgiebiges Zuckerfrühstück und erreichte damit, daß die gesteigerte Absonderung von Salzsäure eingeschränkt wurde. Allerdings hat diese Behandlungsmethode eine Schwierigkeit. Nach einer Verabreichung von großen Zuckermengen wird nämlich die Bauchspeicheldrüse angeregt, von sich aus Insulin abzusondern. Der Arzt muß es nun fertigbekommen, den Höhepunkt der Insulinabsonderung mit dem Auftreten des Schmerzes zusammentreffen zu lassen. Ebenso muß selbstverständlich für jeden Krankheitsfall die Zuckermenge besonders bestimmt werden. Dr. Loewy hat an Hand zahlreicher Versuche festgestellt, daß bei einer derartigen Behandlung die Schmerzen schon nach wenigen Tagen aufhörten. Auch bei chronischem Sodbrennen hat man die oben erwähnte Methode mit bestem Erfolg angewendet. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nun sämtliche Magengeschwüre in dieser Art behandelt werden dürfen. Bei Zuckerkranken kann man eine solche Behandlung natürlich nicht anwenden, außerdem gibt es Fälle, in denen nur eine Operation Heilung bringen kann. Es wird Sache der Aerzte sein, von Fall zu Fall zu bestimmen, wann die neue Behandlungsmethode durchgeführt werden soll.

Schweizer Grenze.

Von

Wilhelm Lichtenberg.

Der eine Herr, glattrasiert, etwas beleibt, Typ des deutschen Kaufmanns mit Hornbrille und dem korrekt sitzenden Anzug, war in Friedrichshafen zugestiegen. Der andere Herr, tadellos elegant, scharf geschnittenes Gesicht mit energischem Kinn, Monokel im rechten Auge und der lässigen Eleganz des Mannes von Welt, schien über den neu aufgetauchten Abteilgenossen nicht sehr erfreut. Nach einem kurzen, prüfenden Blick beschäftigte er sich nicht weiter mit ihm und blickte mit deutlich betonter Absichtlichkeit durch das breite Fenster des Abteils auf die gleichbleibende Schneelandschaft hinaus.

Der beleibte Herr hatte es sich in seiner Ecke bequem gemacht, legte einen nicht allzu großen Handkoffer neben sich auf den Sitz und zündete mit der Miene eines Genießers die große Zigarre mit der brandroten Banderole an. Dann musterte er mit großem Behagen sein Gegenüber, das sich allerdings auch durch die neugierigen Blicke des neu Zugestiegenen nicht in der Betrachtung der eintönigen Schneelandschaft stören ließ.

Eine Viertelstunde etwa wurde in dem Abteil zwischen den beiden Reisenden kein Wort gewechselt. Endlich begann der Herr mit der Zigarre ein Gespräch: „Endlos, bis der Zug auf Schweizer Boden gelangt!"

Der Mann mit dem Monokel sah kurz auf und wandte den Blick nach seinem Gegenüber. „Wenn Sie eine halbe Stunde als endlos bezeichnen . . .", sagte er ein wenig schnarrend und gab durch seine abweisende Miene deutlich zu verstehen, daß er auf Fortsetzung dieser Konversation keinen Wert lege. Aber der andere schien nun einmal das Bedürfnis zu haben, die Zeit, die ihm so endlos erschien, durch ein Gespräch zu kürzen und meinte, ohne sich um die Abweisung zu kümmern: „Eine halbe Stunde kann unter Umständen eine Ewigkeit sein. . . . Gestatten Sie übrigens," erhob er sich halb, „mein Name ist Leppmann."

Der Herr mit dem Monokel murmelte einen Namen, den Leppmann nicht verstand. Er war aber zudringlich genug, zu fragen: „Wie bitte? Ich habe nicht verstanden."

„Bobby Hart!" brüllte ihn der andere an, denn er war jetzt schon wütend über die Belästigung.

„Ach, Bobby Hart!" sagte Leppmann befriedigt und lächelte glückselig. Wahrscheinlich lächelte er immer so, wenn er seinem Bekanntenkreis einen neuen Namen einverleiben durfte. „Sehr angenehm. Wirklich sehr . . ." Er schwieg jetzt eine Weile, tat ein paar tiefe Züge aus seiner Zigarre und lehnte sich auf seinem Sitz zurück. Dann sprang er plötzlich auf, trat dicht ans Fenster, Bobby fast die Aussicht nehmend, und sagte, indem er ungeduldig aufstampfte: „Sie können sagen, was Sie wollen, es ist eine endlose Reise, bis man glücklich auf Schweizer Boden ist."

Hart rückte ein wenig zur Seite und nahm sich eine Zeitung vor, die neben ihm auf dem Sitz lag: „Herr, Sie machen mich nervös!" meinte er fast grob. „Wenn Sie schon Devisen über die Grenze schmuggeln, dann machen Sie es doch gefälligst etwas unauffälliger."

Leppmann erschrak: „Was? Ich . . . schmuggle Devisen? Woher wissen Sie das . . .?"

„Das muß Ihnen doch jedes Kind anmerken. Denn so ungeschickt wie Sie es machen. . . Und wenn ich zufällig ein Kriminalkommissar wäre, könnte ich jetzt ohne Bedenken zu Ihrer Verhaftung schreiten. . ."

Leppmann ließ sich schwer auf seinen Platz fallen und zog mit einem plötzlichen Griff sein Köfferchen an sich. Entsetzt blickte er den Mitreisenden an. „Allmächtiger Gott . . . Sie . . . Sie sind wahrscheinlich ein . . . Kriminalkommissar . . .!"

Der andere mußte lachen: „Nein, nein, beruhigen Sie sich. Von mir haben Sie bestimmt nichts zu fürchten. Ich bin wirklich nur Bobby Hart, und ich reise nach St. Moritz, um dort an einer Skikonkurrenz teilzunehmen. Aber jedenfalls warne ich Sie. Wenn Sie es so primitiv machen, muß Sie der erste Grenzbeamte, der in das Abteil kommt, entlarven."

Leppmann schwieg eine Weile, dann sagte er ein wenig kleinlaut: „Ich danke Ihnen. Sie haben recht. Ich muß mich wirklich etwas beherrschen."

„Das Geld haben Sie in Ihrem Köfferchen, wie?"

Leppmann zögerte etwas, dann nickte er armselig: „Ja. Erraten."

Bobby Hart lachte schallend: „Na, gar so schwer war das ja nicht zu erraten. Ihre ganze Zärtlichkeit und Fürsorge gilt ja diesem Köfferchen. Haben Sie viel da drin?"

„O ja, es geht." Leppmann blickte sich ängstlich um, dann flüsterte er seinem Gegenüber zu: „Hundertfünfzigtausend Mark."

„Donnerwetter!" Hart war paff. Zum erstenmal, daß ihn seine weltmännisch sichere Haltung verließ. „Hundertfünfzigtau . . . Mensch, sind Sie wahnsinnig? In diesem Köfferchen wollen Sie so viel Geld über die Grenze schmuggeln? Man muß Sie ja fassen, Menschenskind!"

Leppmann schüttelte den Kopf und lächelte schon wieder. „O nein! Mich faßt man nicht. So dumm, wie Sie glauben, bin ich wieder nicht."

„Warum sollte man gerade Sie nicht fassen? Sie wissen doch, wie man jetzt hinter Devisenschmugglern her ist. . ."

„Ich weiß. Und trotzdem . . . Denn, sehen Sie, hier . . ." Er zog einen Diplomatenpaß aus der Tasche mit dem deutlich sichtbaren Aufdruck: Laissez passer. Triumphierend blickte er Bobby Hart an: „Na, was sagen Sie jetzt . . .?"

Bobby Hart preßte die Lippen zusammen und schwieg. Sein Blick ruhte nachdenklich auf seinem Gegenüber, das jetzt wieder in behaglicher Heiterkeit seine Zigarre rauchte. Er schüttelte dann den Kopf und fragte nach einer Weile: „Sehr schön. Und — wenn ich Sie verrate?"

„Das werden Sie nicht," sagte Leppmann seelenruhig. „Denn Sie schmuggeln ja auch."

„Unverschämtheit!" wollte Hart aufspringen, aber Leppmann zog ihn sanft und zutraulich wieder auf seinen Platz nieder: „Wir sollten uns doch gegenseitig nichts vormachen. Im Gegenteil. Wir sollten uns helfen. Verstehen Sie? Helfen. Ich kann Ihnen nur sagen, die Kontrolle wird immer schärfer. Sie haben Ihr Geld sicher ausgezeichnet versteckt, aber finden wird man es doch. Ich glaube, ich glaube — mein Köfferchen ist sicherer als Ihr Versteck."

„Ja, natürlich! Wenn Sie ein Laissez passer haben . .", schrie ihn Bobby Hart an.

„Ja," lächelte der andere verschmitzt, „man muß eben sein Geschäft verstehen. Primitivität ist manchmal eine ganz schöne Sache." Und nach einer Pause neigte er sich über Bobby und fragte idskret: „Wieviel?"

„Nicht soviel wie Sie! Zu solchen Summen bringt es unsereiner nicht!" antwortete Bobby durch die Zähne. „Nur fünfzigtausend . . ."

„Auch nicht ohne . . .", nickte Leppmann anerkennend.

Bobby sprang auf und machte die drei Schritte durchs Abteil, die möglich waren. Dann kehrte er zu Leppmann zurück. „Hören Sie," beugte er sich über ihn, „Sie haben doch gesagt, wir müßten einander helfen . . ."

„Ja, das habe ich gesagt. Und ich bin auch gern bereit . . ."

„Schön. Würden Sie meine Fünfzigtausend zu sich nehmen, bis wir über die Grenze sind?"

„Her damit!"

Bobby Hart ging auf den Fußspitzen zur Abteiltür und blickte vorsichtig hinaus. Dann zog er ein kleines Taschenmesser und schnitt den Sitz der Polsterbank an der Stelle neben der Tür ein. Mit einem raschen Griff holte er seine Banknoten hervor und reichte sie Leppmann hinüber. „Zählen Sie, damit nachher nicht . . ."

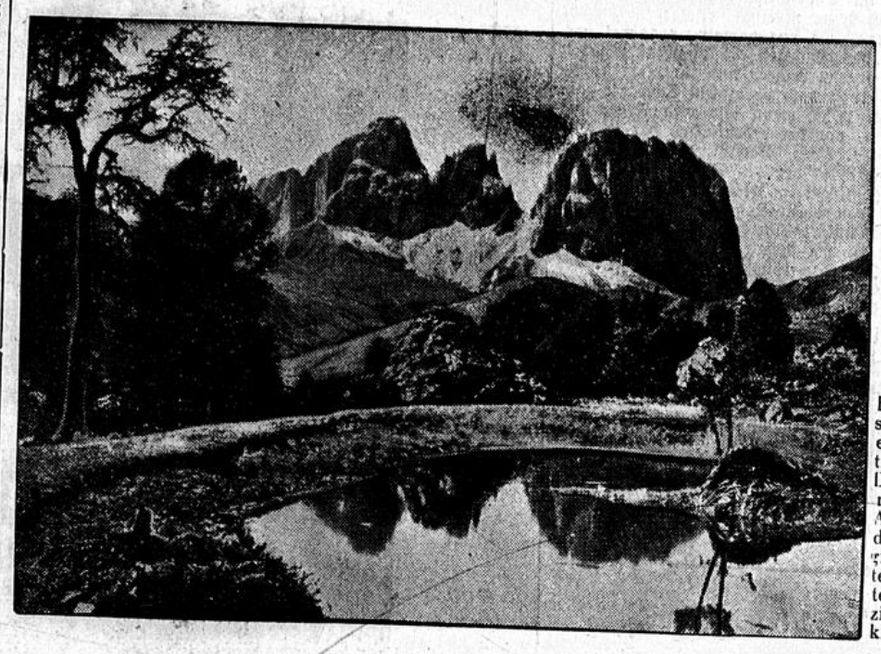
Leppmann zählte ernst und gewissenhaft: „Stimmt. Fünfzigtausend. Sie können ganz ruhig sein. Ich streite empfangene Beträge niemals ab. Er öffnete seinen kleinen Koffer. Sorgfältig gebündelt lagen hier die Scheine am Grund, fünfzehn Pakete mit je zehntausend Mark. Die Fünfzigtausend Bobby Harts fielen zu den übrigen Scheinen, der Deckel des Koffers klappte zu.

In diesem Augenblick fuhr der Zug auch schon in die deutsche Grenzstation ein. Die Köpfe der Zollbeamten tauchten auf dem Bahnsteig auf. Die Revision begann.

„Noch eine Frage, rasch," beugte sich Bobby zu Leppmann. „Sagen Sie um des Himmels willen, wo nehmen Sie bei diesen Zeiten so viel Geld her?"

„Ganz einfach," erwiderte Leppmann ruhig lächelnd, „ich bin nämlich Kriminalkommissar, und meine Aufgabe ist es, das Geld der Devisenschmuggler zu beschlagnahmen. Heute ist es mir schon viermal gelungen. Und das macht eben die hübsche Summe von 200 000 Mark aus."

Bobby Hart ließ sein Monokel aus dem rechten Auge fallen und verlor augenblicklich seine ganze weltmännische Haltung.



Blick auf den Sassolongo

Eine der schönsten und interessantesten Partien der Hoch-Dolomiten. Still ruht der kleine Alpsee zwischen den letzten Baumgipfeln, der Schatten wild zerklüfteter Schroffen zieht über seinen klaren Spiegel.

Frühlingstage am Vierwaldstädter See.

Der Zug fährt in den Bahnhof ein. Das ist ein Gewimmel von Leuten an diesem gottgesegneten Frühlingstag! Ein Durcheinander von Sprachen, ein Rufen, Lachen, Begrüßen. Gepäckträger rennen, Hoteldiener rufen nach ihren Gästen. Mancher von den biederen Hotelwirten ist selber zur Stelle, um einen Gast abzuholen, der jedes Jahr wiederkommt, so sicher und pünktlich wie der Frühling selber. Da ist ein alter Herr, der kommt diesmal zum dreißigstenmal her, um den Blütenfrühling hier in Luzern und am blauen, verträumten Vierwaldstätter See zu verleben. Und immer steigt er bei demselben Wirt ab, der eine Stummelpfeife im Munde, ihn jetzt auf dem Bahnsteig erwartet, über das ganze, sonnengebräunte Gesicht lachend. Und obwohl eins der größten Hotels des Ortes sein Eigentum ist, trägt er die bunte Bauernjoppe und ist ein bodenständiger Schweizer geblieben. Sein Händedruck ist so, daß er den Unvorbereiteten zusammenknicken läßt. Mark und Kraft ist in diesen prachtvollen Typen.

Der alte Stammgast wendet sich zu dem jungen Mädchen, das mit ihm im Abteil gesessen hat. „Ich will Ihnen eines sagen, mein Fräulein," erklärt er, und seine Augen haben einen versonnenen Schein, „ich beneide Sie, denn Sie sollen all diese Wunder zum erstenmal sehen, und dieses Erlebnis ist etwas unsagbar Schönes! Wir kennen, freilich, die hier jeden Weg und Steg, jeden Winkel, jede Merkwürdigkeit kennen, haben natürlich auch wieder vor Ihnen etwas voraus. Wissen Sie eigentlich, daß hier um Luzern die sogenannte Urschweiz liegt? Es hat hier am See der vier Waldstätten früher nicht so friedlich ausgesehen wie heute. Not und Kampf gab es, aber diese Kantone bewährten sich als Keimzelle, um die sich dann das umgebende Land zusammenschloß zu dem jetzigen Staat."

Von unvergleichlicher Schönheit ist der Blick auf diesen See, dessen vier blaue Riesenarme die grünenden Almen, die stolzen Berge umschließen. Nicht sattsehen kann das Auge sich an der Pracht und Fülle dieser Farben; das Blau des Sees, das Weiß der Hänge mit schimmerndem Blütengerieſel, dessen süßer Duft wie ein Frühlingsgrüßen ist. Wer aber hier unter diesen blühenden Kirschbäumen steht, den faßt ein Verlangen, auch hier zu sein, wenn die prallen Kirschen im Laube hängen, denn die Zuger und Schwyzer Kirschen sind nicht umsonst weltberühmt. „Nicht zur Kirschblütenzeit muß man hier am Vierwaldstätter See sein, sondern zur Kirschenzeit," sagen die ganz Klugen, und natürlich haben auch sie recht. Es kommt nur darauf an, worauf einer mehr Wert legt.

Es kommt uns, wenn wir am Vierwaldstätter See stehen, zum Bewußtsein, daß dieses hier das Herz der Schweiz ist. Was sind das für trauliche Dörfer, die sich in die Talmulden schmiegen, und wie prunken die Gasthäuser vor Sauberkeit. Es tut einem buchstäblich leid, nicht in jedem Rast machen zu können.

Und Luzern selbst, diese „Stadt des Lichts", wie der Name besagt, ist ein helles, schönes Erlebnis. An der Stelle, wo die Reuß aus dem Vierwaldstätter See fließt, bauten einst fromme Mönche ein Kloster; das war der Anfang. Später gab es viel Kampf um diese Stadt, die sich aber dank einer kunstbeflissenen Bürgerschaft immer mehr ausdehnte, bis es die behagliche, elegante Stadt von heute geworden ist. Vom Sonneberg herab sehen wir Luzern mit seinen stattlichen Gebäuden sich in der Bucht des Sees dehnen. Man erblickt den verkehrsreichen Kai mit der zweitürmigen Hofkirche, dahinter den weißgestirnten Rigi, der in stolzer Größe sich herrlich erhebt. Zartes Kirschblütengezweig umkost altes Gemäuer, der eckige Wasserturm auf der Kapellbrücke ist eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt, an der keiner vorübergeht. Vom See her, über den unzählige Dampfer und Segelboote gleiten, blickt man zu den Alpen auf, die sich in majestätischer Ruhe hinziehen. An einer sandigen Bucht des Sees finden wir das unentbehrliche Strandbad, das Glück unzähliger junger und alter Menschen, die ohne den geliebten Wassersport nicht leben mögen. Auto-Schönheitskonkurrenzen, Reittuniere, Tennissport auf den ideal gelegenen Plätzen am schimmernden See angesichts der Pracht der Alpenkette, in der das wohlgeformte Massiv des Pilatus auffällt — alles ist in dieser Stadt.

Was sind das für unbeschreiblich malerische Ortschaften am blauen Vierwaldstätter See, eine anmutiger und reizvoller als die andere; man denke nur an das schmucke Weggis und das nicht minder blitzsaubere Vitznau am Fuße des Rigi, mit seinem Blick auf Bürgenstock und der von dort ausgehenden Rigibahn. Auch Schwyz mit seinem alten, herrlichen Rathaus lockt zu längerem Verweilen, wie denn überhaupt die Wahl unter den Orten am Vierwaldstätter See schwierig genug ist, hat doch jeder von ihnen seinen ganz besonderen Reiz. Die Axenstraße, die mit steinerner Balustrade, lange Strecken sich am See entlangzieht, ist eine der schönsten und bequemsten Straßen, die es in irgend einer Berggegend der Welt überhaupt gibt.

Sitzt man eines Nachmittags auf der schön angelegten Bürgenstockterrasse beim Tee, so hat man vor sich die Weite des Sees, von dessen Ufer Luzern herübergrüßt. Der Bürgenstock selbst ist ein mächtiges Hotel auf Berghöhe gebaut, auf äußerstem Landvorsprung, der wie ein Kap in den See hineingeht. Von hier sieht man die Dampfer ihre stillen Bahnen ziehen, hinunter bis Vitznau, Gersau, Brunnen, Flüelen, und nach der anderen Seite, wo Alpnachstad, ganz nah am Pilatus, die äußerste Uferecke einnimmt. Nicht weit von Alznachstad liegt Stanstad, dem Besucher des Vierwaldstätter Sees schon deshalb bekannt, weil von hier die Bahn nach Engelberg fährt, diesem beliebtesten aller Wintersportplätze, der aber auch für den Besucher im Sommer des Erlebenswerten übergenug bietet. Der Trübsee, der hochgelegene Bergsee mit den steil und trotzig ansteigenden Uferwänden, verdient seinen Namen gar nicht, denn in wunderbarer Klarheit spiegelt er die dunklen Tannen und die schneeigen Felsschroffen. Besondere Anziehung bedeutet für das sommerliche Engelberg auch das heizbare Schwimmbad, das große Bassin inmitten entzückender Anlagen, an dem sich ein fröhlich-sorgloses Leben entfaltet, zu Füßen des Titlis, dessen gewaltige Felsmassen das Tal vor Stürmen und Wettern schützen.

Hierhin und dorthin lockt es den Besucher, und hier am Vierwaldstätter See sitzt er ja ganz im Mittelpunkt, nach allen Seiten kann er sich wenden, die herrlichsten Touren sind von hier mit Leichtigkeit zu unternehmen.

Herbert Hauffe.

Der alte Schreibtisch.

Eine eigentümliche Geschichte erzählt ein Mann, dessen Leben immer von allerlei glücklichen Zufällen umrankt war. Es ging ihm eines Tages sehr schlecht, da er große Geldverluste gehabt hatte. Obendrein wurde ihm eine größere Rechnung präsentiert, die er längst bezahlt zu haben meinte. Er setzte sich an seinen alten Schreibtisch, ein Familienerbstück, um in den Fächern nach der alten Quittung zu suchen. Aber er fand sie nicht. Immer aufgeregter wurde sein Suchen, er riß alle Schubladen und Fächer auf, und bei seinem Hin- und Hertasten drückte er plötzlich auf eine Feder, durch die sich ein ihm bis dahin unbekanntes Geheimfach öffnete. Darin lag ein Kästchen, das 25 Zwanzigmarkstücke enthielt. Er konnte nun wenigstens seine Rechnung bezahlen. In den folgenden Jahren hatte er geschäftlich gute Erfolge und richtete seine Wohnung neu ein. Die alten Möbel wurden verkauft, auch der glückbringende Schreibtisch. Nach Jahren ging der Mann eines Tages durch eine Straße, in die er selten kam, und in dem Fenster eines Althändlerladens sah er seinen ehemaligen Schreibtisch, noch viel abgenutzter als damals. Ihm fiel die Geschichte mit dem Geheimfach ein, und aus alter Anhänglichkeit kaufte er das Möbelstück für ein paar Mark zurück und ließ es in seine Wohnung bringen. Es sollte im Fremdenzimmer aufgestellt werden, vorher aber untersuchte der Besitzer es noch einmal gründlich und öffnete auch das Geheimfach, das sich ihm damals so freigebig erzeigt hatte. Als er es öffnete, fand er es leer. Er tastete aber doch die Wände ab, vielleicht in dem Gedanken, doch noch ein weiteres Fach zu finden. Und dabei stieß er in einer Ecke auf etwas Hartes. Es waren zwei in ein Stückchen Papier eingewickelte Smaragde, die er später für über tausend Mark verkaufen konnte. Es war wohl nicht anders möglich, als daß er die Steine vor Jahren in seiner freudigen Aufregung übersehen hatte. Denn daß ein späterer Besitzer sie darin versteckt und dann vergessen hätte, ist wohl unwahrscheinlich. Jedenfalls hält der Mann den alten Schreibtisch in hohen Ehren.

Drei Schottenwitze.

Der großzügige Schotte.

Ein Londoner Großkaufmann pflegte einen schottischen Geschäftsfreund bisweilen zum Mittagessen einzuladen. Der Schotte kam pünktlich, aß ungeheure Mengen, dachte aber nie daran, dem Mädchen ein Trinkgeld zu geben. Darüber ärgerte sich der Engländer, und er beschloß, dem Schotten einen Denkzettel zu geben. Als dieser wieder eines Tages zum Mittagessen kam und sich nachher verabschiedete, sagte der Engländer zu seinem Gast: „Denken Sie mal, ich hatte einen so komischen Traum. Ich träumte, ich hätte Sie zum Gartentor begleitet, und Sie hätten mir fünfzig Pfennig Trinkgeld gegeben!" Der Schotte blickte seinen Gastfreund nachdenklich an und sagt dann: „Das ist ein bißchen viel! Aber behalten Sie es ruhig."

Kleine Verwechslung.

Mr. Westerner aus Aberdeen ist zum ersten Mal in Paris und sieht am Abend den Eiffelturm illuminiert. Sagt er: „So ein Unsinn, einen alten Bohrturm zu illuminieren. Dazu wird nun in Europa Geld ausgegeben!"

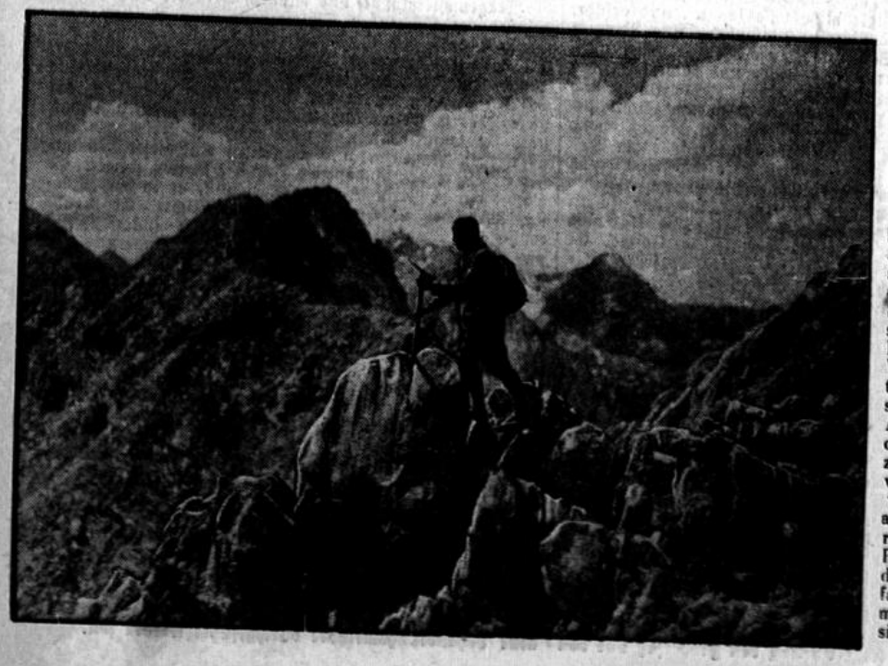
Der Traum von der Million.

Ein Franzose, ein Engländer und ein Schotte unterhalten sich, was jeder tun würde, wenn er eines Morgens aufwachte und entdeckte, daß er eine Million über Nacht verdient habe. Der Franzose erklärte, er würde sich irgendwo zur Ruhe setzen. Der Engländer erklärte, er würde eine Weltreise machen. Der Schotte meinte, er würde sich schleunigst umdrehen, weiterschlafen und sehen, ob er noch eine zweite Million im Schlaf verdienen könnte.

Mimikry.



„Wenn wa morgen wieda daheeme sin un gehen auf der Schdrase, dann darfste nischt red'n, Bauline; dann halt'n uns alle Bekannd'n für echte Obabayern."



Ein schöner, aber gefahrvoller Sport

Eine Kletterpartie auf der Dreitorspitze (Wetterteingebirge). Der Sport des Bergsteigens, der dem Kletterer die Wunder der Natur erschließt, hat seine Gefahren. Alljährlich fordern die Berge zahlreiche Opfer, weil zu oft unvorschriftsmäßig ausgerüstete Touristen sich auf Partien wagen, die nur dem erfahrenen Sportsmann zugänglich sind.



Heidelberg in der Baumblüte